Heute auf Seite 3: Stalins Kriegsplan enthüllt

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 18 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 1. Mai 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Rußland:

Atempause für Jelzin

Das Referendum stärkt die Macht des Präsidenten

Die Kassandra-Rufe unmittelbar vor dem Referendum in Rußland, das über die Zukunft – nicht nur – des Riesenreiches zwischen Njemen und Wladiwostok entscheiden sollte, wollten nicht verstummen. Eine Niederlage des russischen Präsidenten Jelzin auf seiner schwierigen Gratwanderung zwischen beschleunigten Reformen und verharrendem Erhalt der einstigen imperialen Machtstellung des Landes, zwischen den Polen der hungernden Massen und dem alten Apparat von Bürokratie und Militär, war zumindest für möglich gehalten worden. Sie hätte in der Tat den Einstieg Rußlands in ein Abenteuer mit unabsehbaren Folgen bedeutet.

Nun ist es anders gekommen, viel besser noch, als es erwartet worden war. Gemessen an der Bedeutung, die sich Jelzins Gegner, die Mehrheit der Abgeordneten im „Kongreß der Volksdeputierten" selbst verliehen haben, ist das Ergebnis des Referendums vom Sonntag als eine eindeutige Niederlage der Präsidentengegner zu werten.

Obschon bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe ein amtliches Endergebnis der Abstimmung noch nicht vorlag, zeichnet sich der Erfolg Jelzins deutlich ab; die letzten Schätzungen lauteten auf eine Zustimmung zur Politik des Präsidenten durch etwa 60 Prozent der Wähler.

Von den 105,5 Millionen Wahlberechtigten Rußlands haben über 50 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Eine Wahlbeteiligung, die zwar im Vergleich selbst mit der politikverdrossenen Wählerschaft Deutschlands, also auch mitteleuropäischen Maßstäben, niedrig erscheint, die im Falle Rußlands aber anders zu werten ist. In einem Land, in dem seit Beginn seiner Existenz das Volk niemals die Wahl zwischen unterschiedlichen politischen Gruppierungen gehabt hat, das hingegen stets bevormundet wurde, hat dieses hiermit ein geradezu erstaunliches Maß an politischer Reife bewiesen.

Zu sehen ist der desolate Hintergrund, vor dem die Bürger Rußlands sich für Reform und Stabilität anstelle von Abenteuern ausgesprochen haben. Unter katastrophalen wirtschaftlichen und sozialen Mißständen, einem Mangel an allen materiellen Gütern des Lebens, haben die Russen ihr Gehör nicht den radikalen Demagogen imperialsozialistischer oder anderer Couleur geliehen.

Das genaue Ausmaß von Jelzins Sieg freilich muß sich erst noch erweisen. Bis zur Stunde ist unklar, ob die geschätzten 78 Prozent abgegebener Stimmen für die Neuwahl auch des Kongresses der Volksdeputierten, gegen den zu regieren Jelzin nicht mehr möglich war und der somit Anlaß und Ursache des Referendums darbot, ausreichen werde, weil hier eine Mehrheit nicht nur der Wahlteilnehmer, sondern der Wahlberechtigten erforderlich ist.

Ein totaler Sieg Jelzins jedenfalls liegt nicht vor, solange es nicht zur Neuwahl des Kongresses der Volksdeputierten beziehungsweise eines dann wirklich frei gewählten russischen Parlamentes kommt.

Zunächst hat der relative Sieg Jelzins über den Kongreß dem Präsidenten eine Atempause verschafft. Er kann jetzt mit Fug und Recht darauf verweisen, daß die Mehrheit des Volkes – erklärtermaßen – hinter ihm steht. Das stärkt Jelzins Position deutlich.

Seine Gegner im Volkskongreß, die dem Präsidenten noch vor kurzem mit Amtsenthebung drohten, werden nun deutlich vorsichtiger taktieren müssen. Das Plebiszit hat erwiesen, wer eher die Straße mobilisieren könnte, sollten interessierte Kreise ihren politischen Fanatismus aus dem Parlament heraus auf die Straße tragen wollen.

Ein klares Ende der Doppelherrschaft bedeutet also das Ergebnis für Rußland nicht, solange der jetzige Kongreß der Volksdeputierten in alter Zusammensetzung bestehen bleibt. Abgewendet worden ist eine Niederlage Jelzins in der akut gewordenen Machtfrage. Dieser wird wahrscheinlich versuchen, jetzt aus der Defensive der letzten Wochen zur Offensive überzugehen und mit vom Winde des Referendums geblähten Segeln die Dinge in der von ihm erwünschten Richtung voranzutragen.

Die Aussichten dafür stehen im Moment gut für Jelzin. Sollte sich die Machtfrage weiter zu seinen Gunsten entwickeln, dann ist damit aber nur das unmittelbar drohende Chaos abgewendet; zum Schwur wird es früher oder später dennoch kommen. Insbesondere die wirtschaftlichen Aussichten Rußlands sind weiter desolat, die Verelendung der Massen wird wahrscheinlich weiter voranschreiten. Es wird sich zeigen, ab welchem Punkt die Leidensbereitschaft des russischen Volkes zu Ende geht.

Joachim F. Weber



„Die Entscheidung war nicht einfach!" — Zeichnung Haitzinger

Aus dem Inhalt

Vom Sinn für nüchterne Realitäten

H. W. – Die Zeit der Kriege schien vorbei. Die Sieger des Zweiten Weltkrieges haben hinsichtlich der militärischen Behandlung des geschlagenen Deutschland – so jedenfalls hielt man für notwendig – Sicherungen eingebaut, die einen vermeintlichen deutschen Alleingang unmöglich machen sollten. So wie die „Hohe Behörde für Kohle und Stahl" einstens keineswegs eingerichtet worden war, um das deutsche Wirtschaftspotential an Rhein, Ruhr und Saar anzuheben, so waren auch die militärischen Einschränkungen darauf gerichtet, das angeblich so „kriegslüsterne" Deutschland auch nur vor der Versuchung zu bewahren, sich wieder ein „militärisches" Standbein zu verschaffen. Überdies boten die deutsche Teilung, die ideologischen Gegensätze und das Gegeneinander zwischen dem Westen und der Sowjetunion die Gewähr dafür, die 1945 erteilte Behandlung nicht vergessen zu lassen. Wem dann trotz allem noch der Kamm geschwollen wäre, der wäre an die Art. 53 und 107 der UNO-Charta erinnert worden, die – auch heute noch fortbestehend – den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges gestatten, militärisch in Deutschland einzugreifen, wenn sich nach ihrer Meinung eine „nazistische oder militärische Gefahr" ergeben sollte.

Diese Gefahr hat sich bislang nicht ergeben und demjenigen, der darauf spekuliert, sei Sören Kierkegaards Wort in Erinnerung gebracht, wonach der von der Schlange Gebissene weiß, wie dem zu Mute ist, der von der Schlange gebissen wurde. Soweit zur „ideologischen" Gefahr, die auch durch die Feindbildpropaganda der Linken nicht glaubhaft zu vermitteln ist. Was aber die militärische Seite angeht, so ist die Bundeswehr in das westliche Verteidigungsbündnis eingebunden, und sie ist als eine Streitmacht ausgewiesen, deren Aufgabe es sein soll, das uns zugestandene Territorium notfalls zu verteidigen. So weit, so gut und solange, als die Gegensätzlichkeiten zwischen Ost und West bestanden. Nach deren, wie man sagt, Wegfall scheint wohl Interesse daran zu bestehen, die Aufgabe der Bundeswehr neu zu definieren.

Das geschieht keineswegs von heute auf morgen. Schon zur Zeit, da die USA eine massive Streitmacht aufbrachten, um die Iraker aus Kuweit zu vertreiben, fand die deutsche Zurückhaltung, geboten durch das Grundgesetz, wenig Verständnis. Was in ebenso böswilligen wie hämischen Betrachtungen gewisser Presse- und Funkberichte zum Ausdruck kam.

Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, daß auch ohne jede Mitwirkung der Deutschen seit Ende des Zweiten Weltkrieges weit über 100 militärische Konflikte ausgetragen wurden. In Kuweit standen noch Ölinteressen der Amerikaner auf dem Spiel. Man könnte ergänzend anfügen, mit dieser Aktion in Kuweit sei auch für das in den Westen bestimmte Öl der Seeweg freigehalten worden.

Das Drama im zerfallenden Jugoslawien läßt keine Worte mehr finden. Jedenfalls nicht solche, die eine Entschuldigung für die Haltung des Westens darstellen könnten.

Stuttgart:

Cannstatter F.D.P.-Chef wehrt sich

Manfred Roth hörte Republikanern zu: Partei entzog Mitgliedsrechte

Manfred Roth, dem Ortsvorsitzenden der F.D.P. in Bad Cannstatt bei Stuttgart, soll jetzt der parteiinterne Prozeß gemacht werden, weil er als Zuhörer dem Republikaner-Landesparteitag Baden-Württemberg am vergangenen Wochenende beiwohnte. Der bekennende Nationalliberale war bei einigen linksorientierten Parteichargen bereits in Ungnade gefallen, als er den Vorsitzenden der österreichischen F.D.P.-Schwester FPÖ, Jörg Haider, zum Vortrag in seine Heimatstadt geladen hatte. Jetzt scheint dem linksliberalen Flügel, der die Freidemokraten nach Roths Einschätzung dominiert, die Gelegenheit günstig, dem unkonventionellen Freidenker die Parteimitgliedsrechte zu entziehen. Dies zu bewerkstelligen, wurde jetzt der zuständige Stuttgarter Kreisvorsitzende Kiesswetter vorgeschickt. Der Fraktionsvorsitzende der Südwest-Republikaner, Rolf Schlierer, bezeichnete den Vorgang nicht nur als „Kuschen" vor den linksgerichteten Jungliberalen. Auch sei das Verhalten Kiesswetters „menschlich unanständig", da dieser sein Amt vor allem dem einflußreichen Roth verdanke.

In einem vorab veröffentlichten Interview mit der konservativen Monatszeitung „Junge Freiheit", das diese in ihrer Mai-Ausgabe abdrucken wird, äußert sich Roth ausführlich zu den Vorgängen. Hinsichtlich seiner Anwesenheit beim Republikaner-Parteitag stellte Roth klar, daß er lediglich anhören wollte, ob das, was dort gesagt werde, mit der Mediendarstellung übereinstimme. Radikale Töne habe er allerdings nicht vernommen.

Roth bedauert in diesem Zusammenhang gegenüber der „JF" den Mangel an Toleranz gegenüber Andersdenkenden in Deutschland. Doch er sei kein Befehlsempfänger. Überdies würde ein Theodor Heuss, wenn er heute spräche, ebenfalls in die rechtsradikale Ecke gestellt werden. Auf den Verdacht, er sei den Republikanern zu nahe, entgegnet Roth, daß auch für ihn als National-Liberalen die Nation zuerst komme. Obwohl Deutschland eingebunden sei in Europa und sich nicht ausklinken könne – was der streitbare Liberale und „Maastricht"-Gegner durchaus anerkennt –, müsse von unseren Politikern dennoch nationale Interessenvertretung eingefordert werden. Es sei wichtig, so Roth, daß sich auch ein Mandatsträger bewußt sei, daß er Politik für Deutsche machen müsse. **Hans Heckel**

Wie immer die Dinge dort auch ausgehen werden, hier haben sich die Westmächte, die stets die Menschenrechte als Panier vor sich hertragen, nicht mit Ruhm bekleckert – dafür aber bisher in einer nicht für möglich gehaltenen Weise blamiert. Blamiert hat sich auch die bundesdeutsche Koalition, die glaubte, den Ball ihres parteipolitischen Gezänkes nach Karlsruhe spielen zu müssen, um den Bestand der Koalition zu ermöglichen.

Nun geht man einen Schritt weiter. Sicherlich nicht freiwillig, sondern unter dem übergroßen Druck der Verbündeten läßt man ausstreuen, man sei wieder wer, und man könne sich folglich nicht aus den Händeln der Welt heraushalten. Hier aber stellt sich das Qui bono? Wem nutzt das? Welche nationalen Interessen der Deutschen lassen uns heute nach Somalia und morgen in andere Kriegsgebiete der Welt gehen? Gibt es in Somalia etwa auch Öl, und wenn ja, ist es dann unsere Aufgabe, die Straßen zu bauen, über die einst die Transporter rollen?

Bei aller Eingebundenheit in die „westliche Wertegemeinschaft" ist die Bundesregierung verpflichtet, vor allem die deutschen Interessen wahrzunehmen. Wo immer sie glaubt, sich dennoch engagieren zu müssen, sollte nur das Recht die Grundlage ihrer Entschlüsse sein.

Als beim Einsatz des europäischen Expeditionskorps in China (um die Jahrhundertwende) ein Angriff gegen Tientsin sich nicht fortentwickelte, gab der britische Befehlshaber Lord Seymour den bekannten Befehl „The Germans to the Front". Das deutsche Seebataillon ging mit aufgepflanztem Gewehr in den Angriff!

Die Geschichte lehrt, daß die Deutschen nicht selten benutzt wurden – ohne das ihnen ein Nutzen daraus geworden wäre. Alle diejenigen, die einmal das „Glück der späten Geburt" und zum anderen das Sagen haben, sollten wenigstens nachlesen, was sie aus eigener Anschauung nicht erlebt haben. Statt Pazifismus oder Euphorie jetzt Sinn für nüchterne Realitäten.

Bonn:

Trübe Aussichten auf dem Rentenmarkt

Die beschlossene Steigerung der Altersbezüge fällt in Realität niedriger aus

Die mit 3,86 Prozent in Westdeutschland vom Bundeskabinett beschlossene Rentensteigerung zum 1. Juli fällt niedriger aus, wenn man eine von Arbeitsminister Norbert Blüm (CDU) im letzten Jahr entwickelte Rentensteigerungsformel anwendet. Blüms Eimmaleins ergibt dann noch einen Anstieg um 3,29 Prozent.

Die Rentenanpassungsformel mit ihrer Orientierung an der Nettolohnentwicklung hatte im vergangenen Jahr zu einer Mini-Anhebung der Altersbezüge um 2,71 Prozent geführt, weil die Arbeitnehmer mit starken Abgabenerhöhungen belastet wurden und die Lohnerhöhungen netto viel weniger in die Tasche brachten. Pfiffikus Blüm kam damals auf eine neue Idee, um die ältere Generation reichzurechnen: Da die 2,71-Prozent-Anhebung erst zum 1. Juli erfolgte, rechnete er für die ersten sechs Monate die Rentenerhöhung aus 1991 (5,04 Prozent) mit.

Blüms Formel: 5,04 plus 2,71 gleich 7,75. Die Summe wird durch zwei geteilt, und prompt kam das Arbeitsministerium zu folgendem Fazit: „Bei einer derzeit angenommenen (1992) Preissteigerungsrate von rund 3,5 Prozent erhöhen sich die Renten jahresdurchschnittlich um 3,8 Prozent."

In diesem Jahr wird ein Schuh draus. Die Anwendung der Blüm-Formel ergibt: 2,71 Prozent Rentenerhöhung für die ersten sechs Monate dieses Jahres plus 3,86 Prozent beschlossene Anhebung zum 1. Juli ergeben einen Wert von 6,57. Der muß durch zwei dividiert werden, so daß die auf den Jahresdurchschnitt bezogene Rentenerhöhung gerade mal bei 3,29 Prozent endet.

Nach Blüms Formel werden die Renten die Lohnentwicklung im öffentlichen Dienst zwar leicht übertreffen (dort gibt es drei Prozent), keinesfalls aber deutlich stärker steigen, wie sich Sozialpolitiker in Bonn bereits gefreut hatten. Mit dem Hinweis auf Gleichklang von Rentensteigerung und Preisentwicklung ist es auch nichts mehr: Der Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung erwartet eine Inflationsrate von rund 3,5 Prozent. Blüms Rechenkünste lassen die Renten um 0,21 Prozentpunkte hinterherhinken.

Dazu meinte das Arbeitsministerium im letzten Jahr bestätigend: „Die Kaufkraftentwicklung der Renten im Jahr 1992 darf im übrigen nicht auf der Grundlage eines Vergleichs der erwarteten Preissteigerungsrate und des Anpassungssatzes zum 1. Juli 1992 beurteilt werden."

Bei der tatsächlichen Preisentwicklung in diesem Jahr sieht es noch trüber aus, egal wie man rechnet: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden erhöhten sich die Verbraucherpreise im März 1993 im Vergleich zum Vorjahresmonat sogar um 4,2 Prozent. Niedriger liegt allerdings ein „Spezialindex" der Statistiker für die Verbraucherpreisentwicklung in Rentner- und Sozialhilfehaushalten. Hier wird nur ein Preisanstieg von 3,5 Prozent (Januar 1993) ausgewiesen. Doch auch diese Zahl würde Blüm nicht weiterhelfen, da er Gefangener seiner eigenen Formel bleibt und nicht über 3,29 Prozent kommt.

Die Lage für die Rentner in Mitteldeutschland sieht besser aus, auch wenn dort von einem erheblich niedrigeren Niveau ausgehend angehoben wird. In den neuen Ländern klettern die Renten ebenfalls zum 1. Juli um 14,24 Prozent, nachdem sie bereits zum 1. Januar um 6,1 Prozent angehoben wurden. Die Standardrente wird von Blüm für Mitteldeutschland jetzt mit 1357 Mark angegeben, was etwa drei Viertel des West-Niveaus (genau sind es 72,7 Prozent) entspricht.

Mitteldeutsche, die allerdings Auffüllbeträge, Zusatzversorgungen oder Renten nach früherem DDR-Recht erhalten, profitieren kaum: „Geringe oder keine Erhöhungen des bisherigen Zahlbetrages", lautet hier das Fazit aus dem Hause Blüm. Abgesehen von diesen Fällen liegen die Rentenanhebungen in Mitteldeutschland deutlich über der Inflationsrate, die dort mit 8,8 Prozent (März) angegeben wird. HL

40 Jahre Bruderhilfe:

Spendenaufruf für Ostpreußen

Für die verbliebenen Landsleute in unserer Heimat

Die Bruderhilfe Ostpreußen konnte auch 1992 nach kontinuierlicher Betreuungsarbeit zugunsten der notleidenden deutschen Familien in Ostpreußen eine stolze Bilanz ziehen.

Die Bedürftigkeit unserer Landsleute in der Heimat ist geblieben. Besonders betroffen sind jene, denen seit jeher unsere Aufmerksamkeit gilt, nämlich den alten Menschen und den kinderreichen Familien. Sie brauchen weiterhin unsere materielle Unterstützung.

Durch die Unterstützung und Betreuung der nun im nördlichen Ostpreußen siedelnden rußlanddeutschen Landsleute sind uns neue Aufgaben zugewachsen. Der Sprecher der LO hat dazu im Neujahrsartikel unserer Wochenzeitung Richtungsweisendes formuliert. Neben der Einzelfallhilfe geht es um Hilfe zur Selbsthilfe. Deutschsprachigen Bewohnern in Nord- und Süd-Ostpreußen soll dabei geholfen werden, ihre Existenz aufzubauen. Landwirtschaftliche Maschinen, Geräte, Werkzeuge, Ausrüstung und Fachberatung sollen den Weg über die Grenzen finden.

Sie, liebe Leser, haben durch Ihre Unterstützung immer wieder geholfen, neue Wege der Hilfeleistung zu erschließen. Für die Betreuung notleidender deutscher Familien in Ostpreußen bitten wir Sie herzlich um Geldspenden.

Dafür können Sie Ihre Spenden auf unser Konto bei der Hamburgischen Landesbank Nr. 195 982, BLZ 200 500 00 überweisen.

Unsere Heimat benötigt tatkräftige Helfer – heute mehr denn je.

Ihre Bruderhilfe Ostpreußen

Tadschikistan:

Rußlanddeutsche schnell aussiedeln

Auswärtiges Amt realitätsfern: 10 000 sind in Lebensgefahr

VON WILFRIED BÖHM MdB

Angesichts der zunehmenden kriegerischen Auseinandersetzungen in den mittelasiatischen Republiken der früheren Sowjetunion sollte die Bundesregierung umgehend Vorbereitungen für eine schnelle Aussiedlung von dort lebenden Rußlanddeutschen treffen. Das bisherige Verhalten des Auswärtigen Amtes wird der verzweifelten Situation der Rußlanddeutschen z. B. in Tadschikistan nicht gerecht.

Allein in Tadschikistan, wo sich Anhänger des neokommunistischen Präsidenten Nabije und die nationalistische islamische Opposition erbittert bekämpfen, sind etwa 10 000 Rußlanddeutsche in Lebensgefahr. Für Deutschland besteht eine Pflicht, diesen Landsleuten zu helfen.

Vorbild kann dabei das entschlossene Handeln des Staates Israel sein, der im Januar 1985 und im Mai 1991 durch gut vorbereitete Evakuierungen Solidarität mit den Juden in Äthiopien bewiesen hat. In den beiden Aktionen „Operation Moses" (1985) und „Operation Salomon" (1991) wurden damals innerhalb weniger Stunden insgesamt jeweils zwischen 10 000 und 15 000 äthiopische Juden nach Israel geholt.

Demgegenüber zeugt es von Realitätsferne und bürokratischem Denken, wenn das Auswärtige Amt diesen gefährdeten Rußlanddeutschen zumutet, im Krisengebiet zu verbleiben, bis das offiziell vorgesehene Aufnahmeverfahren von Bund und Ländern in Deutschland, das sich oft über Jahre hinzieht, formal richtig abgewickelt worden ist. Kein vernünftiger Mensch käme beispielsweise auf die Idee, Menschen, die sich aus dem unmittelbaren Kriegsgebiet einer umlagerten Stadt im früheren Jugoslawien gerettet haben, dorthin zurückzuschicken bis ein bürokratisches Aufnahmeverfahren korrekt und buchstabengetreu durchgeführt worden ist.

Kommentar:

Verständigung erschwert

Wir wollen uns nichts vormachen: Natürlich wird das nunmehr eröffnete gigantische „Holocaust-Museum" in Washington das ohnehin problematische Deutschlandbild der US-Amerikaner weiter verfinstern. Trifft es doch auf ein Publikum, dem in weiten Teilen die grundlegensten Kenntnisse von deutscher Geschichte und Gegenwart abgehen. Wer ist nicht schon einmal auf einer USA-Reise gefragt worden, ob es stimme, daß in Deutschland an jeder Ecke ein Soldat mit Maschinenpistole steht oder ob wir eigentlich eine Demokratie seien oder auch, wer sich zur Zeit deutscher Kaiser nenne.

Neben diesen nebelhaften Vorstellungen über unser Land füttert Hollywood die amerikanische Bevölkerung regelmäßig mit dumpfen, schießwütigen Nazideutschen in schwarzen Uniformen oder auch Eiseskälte ausstrahlenden DDR-Grenzern oder MfS-Agenten. Und selbstverständlich sind die jüngeren rassistischen Überfälle im „Land der Gaskammern" von den US-Medien publikumswirksam aufbereitet worden.

Niemand wird kritisieren wollen, daß Verbrechen der Vergangenheit in der Gegenwart dokumentiert werden, um für die Zukunft vorzubeugen. Angesichts der Untätigkeit der Nationen (die sich bei der Eröffnung des „Holocaust-Memorial" so überaus hochrangig vertreten ließen) im bosnischen Völkermord-Drama kommen aber Zweifel auf, ob diese Rechnung stimmt. Denn die Welt sieht wieder weg, läßt die Bosnier im Blutregen stehen, wie sie einst dem deutschen Widerstand jedwede Unterstützung versagte. Sie weist die um ihr Leben bangenden Flüchtlinge fast durchweg zurück – mit Ausnahme ausgerechnet Deutschlands, Österreichs und Ungarns. Wer denkt dabei nicht an die Odyssee des Flüchtlingsschiffs „St. Louis"?

Und mußte es ausgerechnet in Amerika sein? Es ist durchaus kein Antiamerikanismus, wenn dezent darauf hingewiesen wird, wie dieses Amerika zustandekam, wem das Land früher einmal gehörte und wie mit den Ureinwohnern verfahren wurde. Zu Recht verschnupft aber würde die US-Regierung und -Öffentlichkeit reagieren, wenn der deutsche Bundespräsident ein 100 Millionen Mark teures Museum über die Massenvernichtung von einem oder zwei Dutzend Indianervölkern in Berlin eröffnete. Wenn es um die finstersten Kapitel der Geschichte geht, dann sollte eben jede Nation selbstkritisch zunächst an die eigene Nase tippen – das gilt für die Deutschen ebenso wie für die US-Amerikaner.

Besonders bedrückend bleibt, daß die Aussteller sich strikt weigerten, auch nur ein Fitzelchen vom positiven Teil der deutschen Geschichte in dem Museum sichtbar werden zu lassen. Niemand soll daher behaupten, daß der Gedanke der Völkerverständigung hier wirklich eine Rolle gespielt hat. H. T.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (z. Zt. erkrankt) Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Stalins Kriegsplan enthüllt

Russischer Historiker erhellt Hintergründe von „Unternehmen Barbarossa“

Das Beharren bundesdeutscher Lehrstuhlinhaber und verbeamteter Historiker auf der Legende vom deutschen „Überfall auf die Sowjetunion“ weitet sich zum bislang peinlichsten Desaster der Nachkriegs-Geschichtswissenschaft aus. Neue Quellen liefern letzte Indizien für den Präventivkriegscharakter der deutschen Operationen ab Juni 1941.



Sowjetische Oktoberparade 1940:

Fast bereit zum Angriff

Die renommierte Österreichische Militärische Zeitschrift veröffentlichte in ihrer Nummer 1/1993 den Aufsatz des russischen Obersten Walerij Danilow „Hat der Generalstab der Roten Armee einen Präventivschlag gegen Deutschland vorbereitet?“. Darin ist erstmals der vollständige Kriegsplan des sowjetischen Generalstabs gegen das Deutsche Reich aus dem Jahre 1941 abgedruckt. Das nunmehr komplette Dokument erlaubt sehr viel weitergehende Schlußfolgerungen als die seit 1990 bekannten Auszüge, die als „Schukow-Plan“ bezeichnet werden.

Hinsichtlich des „Schukow-Plans“ vertraten einige Historiker die Auffassung, dieser stelle nur eine private Studie des damaligen Generalstabschefs Schukow dar, die Stalin abgelehnt habe. Oberst Danilow schreibt dagegen, es sei in der Bürokratie der Stalin-Ära vollkommen undenkbar gewesen, ein so schwerwiegendes Dokument wie einen Kriegsplan ohne Weisung und Billigung Stalins auszuarbeiten. Jegliche Eigeninitiative hätte als Kritik an Stalin ausgelegt werden können. Die „Großen Säuberungen“ waren noch frisch im Gedächtnis.

Tatsächlich existiert ein dokumentarischer Beweis, daß der vorliegende Kriegsplan von Stalin gebilligt wurde; Danilow schreibt: „Letztlich ist aus zuverlässigen

Angriffsabsichten gegen das Deutsche Reich

Quellen bekannt ..., daß im Archiv das Präsidenten ein außergewöhnliches Dokument ausfindig gemacht wurde (natürlich streng geheim) – der schriftliche Text eines von Marschall A. Wassilewskij im Jahre 1967 vorbereiteten Interviews. Auf der ersten Seite der zustimmende Vermerk von Marschall G. Schukow.

Marschall Wassilewskij behauptet, daß er Mitte Mai 1941 die ‚Erwägungen‘ in den Kreml, in das Empfangszimmer Stalins gebracht habe. Dort wurde das Dokument General Schukow übergeben, der es gemeinsam mit Marschall Timoschenko Stalin vorlegte. Aus einem Interview geht hervor, daß Stalin die wichtigsten Thesen der ‚Erwägungen‘ vollends gebilligt hat. Aber wie gewöhnlich pflegte er Dokumente von schicksalsschwerem Inhalt nicht zu unterzeichnen.“

Der Kriegsplan trägt den Titel „Erwägungen für den strategischen Aufmarschplan der Streitkräfte der Sowjetunion für den Fall eines Krieges mit Deutschland und seinen Verbündeten“. Er ist an den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR, den Genossen Stalin adressiert und von Generalmajor A. M. Wassilewskij, damals stellvertretender Chef der operativen Verwaltung des Generalstabs, handschriftlich verfaßt. Der Plan unterlag der strengsten Geheimhaltung und ist mit „Mai 1941“ datiert. Die wichtigsten Passagen lauten:

I. ... Es ist anzunehmen, daß Deutschland angesichts der derzeitigen politischen Lage im Falle eines Überfalles auf die UdSSR gegen uns 137 InfDiv, 19 PzDiv, 15 motDiv, 4 KavDiv und 5 LLDiv – im gesamten 180 Divisionen – aufstellen kann. Die übrigen 104 Div werden sich im Landesinneren, an der Westgrenze, in Norwegen, in Afrika, in Griechenland und in Italien befinden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Hauptkräfte des deutschen Heeres in einer Stärke von 76 InfDiv, 11 PzDiv, 8 motDiv und 5 FlgDiv – im gesamten 100 Divisionen – südlich von Demblin aufmarschieren, um in Richtung Kovel, Rovno und Kiev einen Stoß zu führen ...

Im gesamten kann Deutschland mit seinen Verbündeten gegen die Sowjetunion 240 Divisionen aufmarschieren lassen. Wenn man in Betracht zieht, daß Deutschland sein Heer mit eingerichteten Rückwärtigen Diensten mobil gemacht hält, so kann es uns beim Aufmarsch zuvorkommen und einen Überraschungsschlag führen. Um dies zu verhindern und die deutsche Armee zu zerschlagen, erachte ich es für notwendig, dem deutschen Kommando unter keinen Umständen die Initiative zu überlassen, dem Gegner beim Aufmarsch zuvorzukommen und das deutsche Heer dann anzugreifen, wenn es sich im Aufmarschstadium befindet, noch keine Front aufbauen und das Gefecht der verbundenen Waffen noch nicht organisieren kann.

II. Als erstes strategisches Ziel haben die Truppen der Roten Armee die Hauptstreitkräfte des deutschen Heeres, die südlich Demblin aufmarschiert sind, zu vernichten und bis zum 30. Tag der Operation die allgemeine Frontlinie Ostrolenka, Fluß Narev, Lodz, Kreuzburg, Oppeln und Olmütz zu erreichen, um:

a) den Hauptschlag mit den Kräften der Südwestfront in Richtung Krakau, Kattowitz zu führen und somit Deutschland von seinen südlichen Verbündeten abzuschneiden;

b) den Nebenschlag mit dem linken Flügel der Westfront in Richtung Siedlce, Demblin zu führen, um die Kräftegruppierungen um Warschau zu binden und die Südwestfront bei der Vernichtung der feindlichen Kräftegruppierung zu unterstützen;

c) gegen Finnland, Ostpreußen, Ungarn und Rumänien eine beweglich geführte Verteidigung zu führen, um bei günstiger Lage zur Führung eines Schlages gegen Rumänien bereit zu sein.

III. Ausgehend von der Absicht des strategischen Aufmarschplanes ist für die Streitkräfte der UdSSR folgende Kriegsgruppierung vorgesehen: ... (Es folgen die Anträge und Operationsziele für die einzelnen Truppenteile)

IV. ...

b) Gleichzeitig sind durch einen Schlag von der Front Sejawa, Peremyschl, Ljutowiska feindliche Kräfte in Richtung Krakau zu zerschlagen, der Raum Kattowitz in Besitz zu nehmen, in der Absicht, aus diesem Raume den Angriff nach Norden bzw. Nordwesten fortzusetzen, um starke Kräfte des feindlichen Nordflügels zu vernichten und das ehemalige Polen und Ostpreußen in Besitz zu nehmen ...

Der Volkskommissar für die Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion

S. Timoschenko

Der Chef des Generalstabes der Roten Armee

G. Schukow

Zunächst zeigt dieses Dokument, daß der sowjetische Generalstab über den deutschen Aufmarsch gut informiert war. Auffällig ist, daß der Hauptstoß der Wehrmacht im Süden gegen die Ukraine erwartet wurde; in Wirklichkeit richtet sich der Schwerpunkt des deutschen Angriffs gegen den Frontvorsprung bei Bialystok in Weißrußland.

Der sowjetische Generalstab beabsichtigte, mit seiner Angriffsoperation mit Schwerpunkt im Süden Deutschland von seinen Verbündeten in Südosteuropa und damit von den lebenswichtigen Ölfeldern in Rumänien abzuschneiden. Gleichzeitig sollte die Masse des deutschen Heeres in Polen eingekesselt und vernichtet werden. Das eigentliche Ziel dieses Planes war somit die Vernichtung der deutschen Kriegsmaschine. Eine erfolgreiche Verwirklichung hätte die sowjetische Herrschaft über das kontinentale Europa zur Folge gehabt.

Die „Erwägungen“ waren keineswegs nur ein Planspiel, wie es jeder Generalstab anfertigt, denn tatsächlich marschierte die Rote Armee im Mai/Juni 1941 exakt gemäß den Anweisungen dieses Planes auf. Dies ist leicht nachzuprüfen: In den 70er Jahren gab Marschall Gretschko die zwölfbändige „Geschichte des Zweiten Weltkriegs“ (Deutsche Fassung Militärverlag der DDR) heraus. Auf der Karte Nr. 36 „Die Kräftegruppierung am Vorabend des Überfalls des faschistischen Deutschland auf die Sowjetunion“ ist der reale sowjetische Aufmarsch detailliert dargestellt.

Die „Erwägungen“ sahen für die Offensive insgesamt 258 Divisionen vor. Davon waren am 22. Juni 1941 170 Divisionen im westlichen Grenzraum versammelt. 88 Divisionen befanden sich als zweite strategische Staffel auf dem Transport nach Westen. Der Karte ist zu entnehmen, daß die Masse der zweiten strategischen Staffel in Richtung der Südwestfront, also der Hauptachse des geplanten sowjetischen Angriffs, marschierte.

Die sowjetische Führung glaubte, sich auf ihre materielle Überlegenheit verlassen zu können. Nach neuesten offiziellen Angaben verfügte die Rote Armee im Juni 1941 über 14 700 gefechtsbereite Panzer, 13 300 einsatzfähige Kriegsflugzeuge und 115 900 Geschütze. Dagegen marschierte die Wehrmacht im Osten mit nur 3648 Panzern, 2510 Flugzeugen und 7146 Geschützen auf.

Am 22. Juni war der Offensivaufmarsch der Roten Armee, da die Verbände der ersten strategischen Staffel noch nicht voll aufgefüllt waren, erst zu etwa 50 Prozent fertig. Der deutsche Angriff traf sie in der empfindlichsten Phase ihres Aufmarsches, entweder noch nicht gefechtsbereit in den Bereitstellungsräumen oder auf dem Transport. Das Desaster war vollkommen. Die sowjetische Führung hatte sich offensichtlich hinsichtlich der Geschwindigkeit des deutschen Aufmarschs beziehungsweise des deutschen Angriffstermins verrechnet.

Oberst Danilow bezeichnet die „Erwägungen“ als den Plan für einen sowjetischen Präventivschlag gegen die deutschen Aggressionsabsichten. Er unterläßt es, diesen Kriegsplan in den größeren Kontext der Politik Stalins zu stellen. Die Außen- und Rüstungspolitik der UdSSR war so geartet, daß die deutsche Führung einen Machtkonflikt mit ihr langfristig für unvermeidlich halten mußte.

Die Entscheidung Hitlers, die Sowjetunion anzugreifen, wurde tatsächlich (dies wird meist falsch dargestellt) von einem Bündel von realpolitischen Motiven bestimmt:

– Die Kenntnis der aggressiven außenpolitischen Doktrin Moskaus und des gewaltigen Rüstungsprogramms der 30er und frühen 40er Jahre.

– Die Notwendigkeit, die für die deutsche Wirtschaft lebenswichtigen Rohstoffvorkommen von Nickel in Finnland und Erdöl in Rumänien vor dem drohenden Zugriff Moskaus zu schützen.

– Die Notwendigkeit, angesichts der Blockade des von Deutschland beherrschten europäischen Wirtschaftsraumes durch die angelsächsischen Seemächte und der drohenden Konfrontation mit der Sowjetunion sich ausreichende Rohstoffquellen und Getreideanbaugebiete in der Ukraine zu sichern.

– Die Strategie, die drohende Einkreisung Deutschlands durch Großbritannien, die USA und die Sowjetunion durch die militärische Zerschlagung letzterer zu durchbrechen.

Der offensive Aufmarsch der Roten Armee

– Das Scheitern der Verhandlungen mit Molotow in Berlin im November 1940. Hitler hatte einen neuen Interessenausgleich zwischen dem Reich und der Sowjetunion vorgeschlagen, aber der Volkskommissar hatte einen Kompromiß abgelehnt und stattdessen phantastische Forderungen gestellt.

– Die Kenntnis des zunehmend bedrohlicher werdenden Aufmarsches der Roten Armee ab März/April 1941.

Tatsächlich hat Hitler sich nach Aussage des damaligen Generalstabschefs des OKH, Halder, erst sehr spät, nämlich im April 1941 endgültig dazu entschlossen, „Unternehmen Barbarossa“ durchzuführen. Hitlers Ziel war es, eine langfristige, ständig wachsende Bedrohung des Deutschen Reiches auszuschalten. Daß diese Bedrohung höchst real war, beweist die Veröffentlichung von Stalins Kriegsplan durch den Obersten Danilow.

In Kürze

Kirchenraub in Ostpreußen

In den Kirchen Ostpreußens, Oberschlesiens und der Region Danzig wurden im vergangenen Jahr Kirchenraube im Wert von ca. 5,6 Milliarden Zloty registriert. Das hochkarätige Diebesgut wird wohlhabenden Sammlern oder auch Touristen auf polnischen Wochenmärkten zum Kauf angeboten. Die deutsche Kriminalpolizei ist an der Aufklärung der Raube maßgeblich beteiligt.

Endlich Entschädigung?

Die Regierung in Prag fertigte vergangene Woche eine interne Analyse über ihre Deutschlandpolitik an, in der sich die Haltung gegenüber Entschädigungsforderungen der vertriebenen Sudetendeutschen offenbar lockert. Nach einem Bericht des Blattes „Rude Pràvo" hat das Prager Außenministerium der Regierung empfohlen, endlich der längst überfälligen Entschädigung zwei Millionen Vertriebener nachzukommen.

Zustrom Illegaler nimmt zu

Die Zahl der illegalen Grenzübertritte an der Oder-Neiße-Linie nimmt unvermittelt zu: Nach offiziellen Angaben überquerten bereits im ersten Quartal 1993 12 500 Personen die „grüne Grenze", wobei die Dunkelziffer um ein vielfaches höher liegt. Zur besseren Überwachung will der Bundesgrenzschutz weitere 14 Grenzschutzstellen einrichten.

Und es blieben nur sechs ...

Erschreckend ist das mangelnde Interesse der Bundestagsabgeordneten in der Frage der deutschen Zusammenarbeit mit Polen beim Schutz der Grenzgewässer: Während einer Beratung im Plenarsaal waren lediglich sechs der 661 Abgeordneten anwesend.

Honecker „putzmunter"

Seit Erich Honecker chilenischen Boden betreten hat, stabilisiert sich sein Gesundheitszustand entscheidend. Nach Meinung chilenischer Ärzte wird Honecker „noch drei Jahre und mehr" leben, da während der Behandlung „eine Art Stillstand der Krebswucherung" festgestellt worden ist.

Aufarbeitung:

Hartnäckiges Leugnen trotz Beweise

Stasi-Mitarbeiter in der Kirche waren stets über ihre Tätigkeit aufgeklärt

Erich Mielke wußte, worauf er stolz sein konnte: „Die Informellen Mitarbeiter (IM) sind und bleiben unsere wichtigste Waffe im Kampf gegen den Feind!" Der Stasi-Chef herrschte über rund 110 000 IM, darunter Tausende im kirchlichen Bereich. Auch die „Nachwuchspflege" funktionierte bis in die letzten Monate der DDR: „Im Bezirk Rostock warb die Stasi im Jahre 1989 noch 618 IM – darunter 16 aus dem Kirchenbereich – fast ebensoviel wie unter den Ärzten und beim Forschungspersonal", berichtete der Stellvertreter von Stasi-Aufklärer Joachim Gauck, Hansjörg Geiger, jetzt bei einem öffentlichen Forum in Berlin.

Jurist Geiger räumt bei dieser Gelegenheit mit der Mär auf, kirchlichen Mitarbeitern sei möglicherweise verborgen geblieben, mit welchem Gegenüber sie es zu tun gehabt hätten: „Niemand, der mit der Stasi zusammenarbeitete, blieb darüber im unklaren. Gleichgültig, ob er sich dessen bewußt war, als ‚Informeller Mitarbeiter' geführt zu werden." Dies sei allerdings eine stasi-interne Bezeichnung gewesen, die üblicherweise nicht nach außen drang.

Der Direktor und Chefjurist des Hauses Gauck ging auf Publikumsfragen auch indirekt auf den Fall Stolpe ein: Geiger stellte klar, daß die Stasi jede Zusammenarbeit mit einem IM abbrach, „sobald er seine kirchliche Pflicht erfüllte und sich seinem Bischof oder Superintendenten offenbarte". Sei dies geschehen, so Geiger, „dann hätte es geheißen, ‚der Mann ist de-konspiriert'. Eine weitere Zusammenarbeit wäre dann nicht möglich gewesen."

Der Stasi blieb ebensowenig verborgen, wenn ein IM im Kirchendienst eben jener Offenbarungspflicht nicht nachkam: „Dann war für die Stasi klar: Er verhält sich konspirativ." Auf den Fall Stolpe übertragen: Hätte der Sekretär des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und spätere Konsistorialpräsident der Evangelischen Kirchen in Berlin-Brandenburg (Region Ost) seinen vorgesetzten Bischöfen Albrecht Schönherr oder Gottfried Forck gegenüber von Annäherungsversuchen der Stasi berichtet, hätte das Mielke-Ministerium von sich aus die Zusammenarbeit eingestellt.

So aber gewann Stolpes Führungsoffizier Klaus Roßberg offenbar den Eindruck, Stolpe halte sich an konspirative Vorgaben. Es führte den Kirchenjuristen bekanntlich über 20 Jahre lang unter dem Tarnnamen „Sekretär". „Ich bitte um Nachsicht, daß ich mich dazu nicht äußere", antwortete Geiger nachfolgend unter verständnisvollem Schmunzeln des Publikums auf die Frage, ob es denn einen neuen Ermittlungsstand gebe. Offenbar bleibt die Gauck-Behörde – von Stolpe bekanntlich auch in gerichtliche Auseinandersetzungen gezogen – bei diesem Thema offenkundig weiter am Ball. Stolpes Gespräche mit der Stasi wurden erst Anfang des letzten Jahres bekannt.

Die fehlende schriftliche Verpflichtung ist nach Geigers fachkundiger Einschätzung – die Behörde forstete inzwischen 50 000-IM-Akten durch – kein Entlastungs-Beweis: „Für Spitzenleute im kirchlichen Bereich galt beispielsweise – wie an den Universitäten – die Weisung, sich allmählich auf den Kandidaten zuzubewegen." Geiger führte als Beispiel dafür Auszüge aus einer anderen Stasi-Akte an, bei der ausdrücklich auf eine schriftliche Verpflichtung verzichtet wurde:

„Hat zu Bischöfen, der Kirchenleitung und Bischofskonferenz guten Kontakt", hieß es in den Stasi-Aufzeichnungen. Die Stasi führte exakt Buch: Auch über eine Kirchenjuristin, die zehn Jahre ausplauderte, was ihr im Kirchenbereich berichtenswert schien. Die Dame kassierte unverfroren: „21 800 Mark Honorar, 2350 Mark Prämien, dazu Geschenke, Kosmetik und anderes im Wert von weiteren 3338 Mark. Außerdem ließ sie sich von der Stasi auch noch die selbstgezahlte Kirchensteuer erstatten ..."

Was den Wahrheitsgehalt der Stasi-Akten angeht, möchte sich Geiger nicht festlegen: „Es ist wie bei einem Verkehrsunfall: Die Schilderungen der Zeugen sind unterschiedlich." Weshalb das Stasi-Thema noch immer ein derart hohes Maß an öffentlicher Erregung und Aufmerksamkeit erreicht, begründete Geiger auch mit der enormen Verdrängungskunst der Täter: „Als Richter und Staatsanwalt habe ich niemals ein derartig hartnäckiges Leugnen erlebt." Enttäuscht zeigte sich der Stellvertreter von Joachim Gauck auch von einem Phänomen, das im kirchlichen Bereich nicht weniger kraß ausfällt: „Leider sind die Stasi-Täter bisher keineswegs in dem Maße, wie wir es erhofften, auf ihre Opfer zugegangen."

In den Kirchen der neuen Länder läßt die Stasi-Aufarbeitung weiter auf sich warten: In Thüringen liegen bisher bei 800 beantragten Überprüfungen lediglich 339 (negative) Resultate und neun positive Bescheide vor. In der Schlesischen Kirche hinkt das Verfahren bereits im Vorfeld: Die Leitung verschickte 379 Fragebögen. Erst 145 Fragebögen sind ausgewertet. Mit fünf möglicherweise Belasteten müßten noch „klärende Gespräche" geführt werden.

Günther Schumann

Zeitgeschehen:

Erschreckende Geschichtslosigkeit

Linke Politiker kritisieren die Inhalte des Deutschland-Kalenders

Die Bundeszentrale für politische Bildung setzt eine bewährte Tradition des inzwischen aufgelösten Gesamtdeutschen Instituts fort: die Herausgabe von Jahreskalendern mit deutschlandpolitischen Themen für Schulen, öffentliche Einrichtungen und interessierte Staatsbürger. Das Erstlingswerk für das Jahr 1993 trägt den Titel „Deutschland in Europa". Zur Begründung wird in der Einführung ausgeführt, daß mit Fotomotiven und Begleittexten vornehmlich jüngeren Menschen in Deutschland gezeigt werden soll, „wie eng verbunden Wirtschaft, Politik und Kultur in ganz Europa in der Vergangenheit waren".

Drei von zwölf Kalenderblättern zeigen Motive aus dem Osten: Den Turm der Heiliggeistkirche und den Hafen von Tallinn in Estland mit einem Text von Peter Jochen Winters (FAZ) über die Hanse. Ein zweites Motiv zeigt die Barockkirche in Heiligelinde/Masuren mit dem Begleittext zum Thema Barockkunst. Schließlich sieht man auf einem dritten Kalenderblatt die Speicherstadt in Danzig. Der begleitende Text behandelt mit einer beigefügten Karte die europäischen Handelswege in der frühen Neuzeit.

Nun ist sicher nicht nur unter Historikern unbestritten, daß im Verlauf der Jahrhunderte zahllose kulturelle, wirtschaftliche, technische und auch politische Impulse aus dem mitteleuropäischen Raum in alle Richtungen Europas ausgingen und weiter ausgehen. Dieser mitteleuropäische Raum war und ist aber nun einmal in seinem Zentrum das Kultur- und Siedlungsgebiet der Deutschen. Wenn die drei genannten Fotos mit ihren Begleittexten als eine inhaltliche Einheit genommen werden – und das ist genau die Konzeption des Kalenders –, so kann dem Leitthema „Deutschland in Europa" nichts Anstößiges entnommen werden.

Dies allerdings bleibt den Kultusministern in Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und dem Saarland vorbehalten, die wegen dieser genannten drei Blätter eine Verteilung des Kalenders an Schulen für „unmöglich und instinktlos" halten. In der deutschen Hauptstadt Berlin gar sprechen die schulpolitischen Experten in den Fraktionen von SPD und Alternativen von „offen revanchistischem Gedankengut" und „Beispielen politischer Unsensibilität", die „Ängste bei unseren Nachbarn schüren können".

In diesen Positionen zeigt sich ein Maß an Geschichtslosigkeit, das mit Blick auf eine gemeinsam zu gewinnende Identität der Menschen im vereinten Deutschland erschreckend ist. Künftig soll also die 800jährige deutsche Geschichte im Osten kein Thema mehr sein, jedes Foto von Breslau oder Stettin mit deutschsprachiger Bezeichnung in Erdkundebüchern ist Ausdruck eines wieder erwachten deutschen Revanchismus, der alle Nachbarn erschrecken läßt. Diese Stellungnahmen zeigen in einer besorgniserregenden Weise, wie Geschichte aus einem linken Zeitgeist heraus für die Gegenwart instrumentalisiert wird. Auch die Deutschen werden auf Dauer nicht ohne ihre ganze Geschichte leben können. Wird das von den politisch Verantwortlichen negiert, kann dieses Feld sehr bald in die Hände der Extremisten fallen. Zu dieser ganzen Geschichte gehört aber auch der deutsche Osten, der nicht allein eine Angelegenheit der betroffenen Heimatvertriebenen ist, er ist Bestandteil der Geschichte aller Deutschen.

Karlheinz Lau (KK)

Mißbrauch:

Gewalt wird politisch ausgenutzt

Die Presse versucht die gesamte Rechte verantwortlich zu machen

Daß sich entwurzelte, gewaltbereite Jugendliche seit einiger Zeit nicht mehr fast durchweg anarchistisch und links geben, sondern nationale Symbole und Parolen mißbrauchen, stört vor allem diejenigen zu Recht, denen es wirklich um eine patriotische Sache geht. Nicht nur ist es gerade Patrioten unerträglich mitansehen zu müssen, wie eine Horde heruntergekommener Radaubrüder ausgerechnet „Deutschland, Deutschland" gröhlt. Auch sehen sie sich zunehmend dem unglaublichen Vorwurf ausgesetzt, die „geistigen Brandstifter" zu sein.

Wie begierig so mancher auf diese Gelegenheit gewartet hat, alles „rechte" mit jeder erdenklichen Beschimpfung zu überziehen, macht die Leichtfertigkeit deutlich, mit der Journalisten alle Verdächtigungen gegen rechts als Tatsachen zu verkaufen versuchen. Da berichtet „Bild" Hannover über einen 17jährigen Lehrling, der angeblich von Rechtsradikalen 20 Stunden an einen Baum gefesselt worden sein will, weil er einem „stadtbekannten Neonazi" eine Gaspistole abgenommen habe. Überschrift der groß aufgemachten Schauergeschichte: „Rechter Terror". Tags darauf am 15. April dann kam, sehr viel bescheidener auf eine statt auf fünf Spalten gesetzt, das Dementi „Junge belog Polizei". Die ganze Geschichte hatte der Lehrling erfunden, um sich an einer Clique zu rächen, die ihn nicht haben wollte.

Wie war es da noch zu Zeiten, als linker Terror ganze Straßenzüge in Schutt und Asche legte und wehrlose Bürgerinnen und Bürger in Angst und Schrecken versetzte? Hier war meist lediglich von „Randalierern aus der autonomen Szene" die Rede oder gar nur von „Chaoten". Das Beiwort „links" konnte man mit der Lupe suchen. Und dabei gegenwärtig dominiert der Terror von links auch heute noch bei weitem, was kaum glauben mag, wer sich allein auf die Presseresonanz verläßt.

Gewalttätigkeit in der Politik darf nicht heruntergespielt werden – egal von welchem Extrem sie ausgeht. Doch schlimmer noch als Verharmlosung ist es, wenn die Gewalt ausgenutzt wird, um ein ganzes politisches Lager zu verunglimpfen.

Jan Bremer



Wie ANDERE es sehen:

„An der Wiederherstellung wird gearbeitet ..."

Zeichnung aus „Hamburger Abendblatt"

Tschechei:

Ein Eldorado für Waffenschieber

Sammler aus der Bundesrepublik entdeckten ein Mekka des illegalen Handels

In letzter Zeit hat sich die Tschechische Republik immer mehr zu einem „Einkaufsland" zur Beschaffung von illegalen Waffen entwickelt.

Waffensammler aus der Bundesrepublik Deutschland entdeckten zuerst dieses Mekka des illegalen Waffenhandels. Im letzten Jahr wurden Waffen aus den Beständen der früheren Roten Armee, aus Arsenalen der ehemaligen NVA der DDR und aus dem Zweiten Weltkrieg stammende Waffen angeboten. Hauptsächlich Waffensammler haben Kriegswaffen erworben, die in Deutschland verboten sind. Der Schmuggel erfolgt überwiegend im Reiseverkehr. In einem Ermittlungsverfahren konnten 6400 Kriegswaffen-Patronen, 2 Minen, 10 kg Treibladepulver, 1 Maschinengewehr und 14 Maschinenpistolen beschlagnahmt werden.

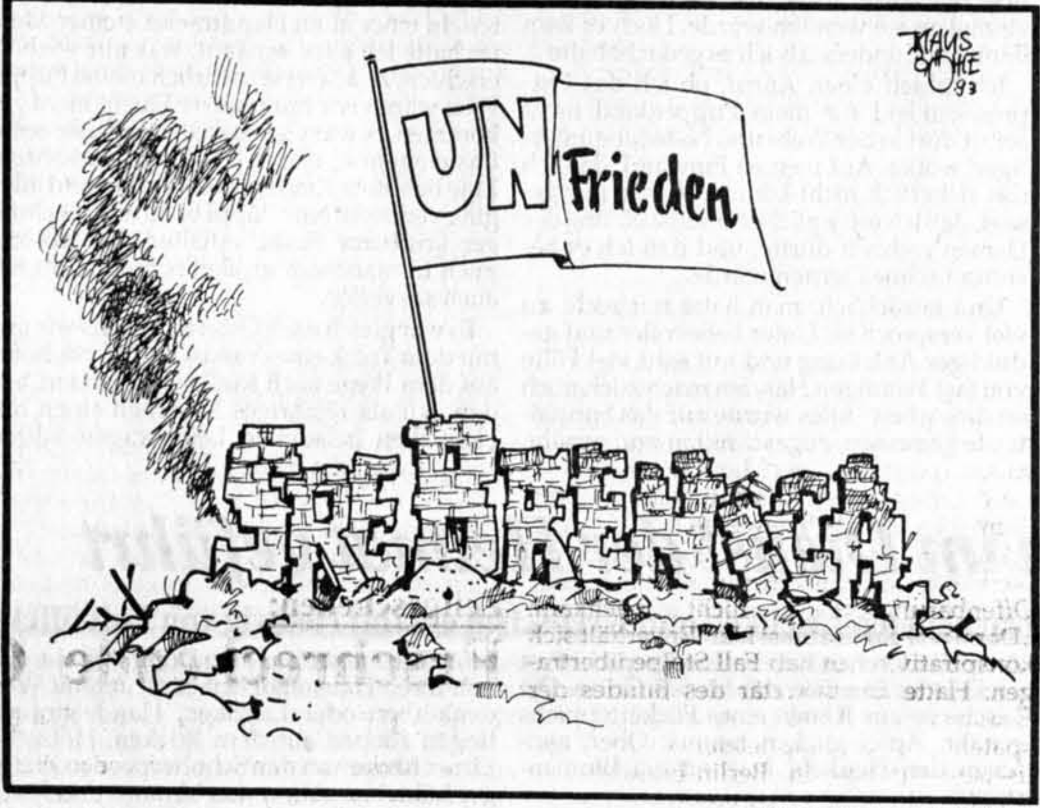
Ein Kriminalbeamter bemerkte dazu: „Der Waffenschmuggel ist uns bekannt. Wenn Waffensammler illegal Schußwaffen in der Tschechischen Republik kaufen, so stellt das einen Verstoß gegen das Waffengesetz dar. Diese Waffen werden jedoch nicht zu Straftaten benutzt, sondern sie verschwinden in den Sammlungen. Gefährlich wird es, wenn sich Kriminelle in der Tschechischen Republik mit Waffen eindecken und dann mit der Waffe Raubüberfälle und andere Straftaten ausführen."

Diese Entwicklung, die der Kriminalbeamte befürchtete, ist nun eingetreten. Das beweisen zwei Erfolge der tschechischen Polizei. So konnten in Prag zwei Waffenlager mit 1600 Maschinenpistolen und in Mährisch-Ostrau ein Versteck mit 1100 Maschinenpistolen ausgehoben werden. Wie die Polizei feststellte, stammen diese Waffen von der früheren militärischen Ausbildungsorganisation Szazarm. Bisher sind aus diesen Beständen auch Pistolen, Gewehre, Munition, Kampfgranaten, Maschinengewehre und Sprengstoff verschwunden. Diese Waffen wurden an dubiose Firmen geliefert sowie an Kriminelle in der Tschechischen Republik und auch an Kriminelle in Deutschland, wo der Erwerb von Schußwaffen durch das Gesetz erheblich erschwert wird, verkauft. Auch wird vermutet, daß Waffen aus der Tschechischen Republik bereits illegal den Bürgerkriegsparteien im ehemaligen Jugoslawien gegen hohe Geldbeträge zur Verfügung gestellt wurden. Die Waffenlager in der Tschechei werden schlecht bewacht. Ohne größere Schwierigkeiten können sich dort Kriminelle „bedienen". Die Diebstähle aus Armeebeständen konnten bis heute nicht geklärt werden. Die Armee hält sich zurück. Auch wurde bisher nichts zur Verhinderung der Waffendiebstähle unternommen, was sich jedoch nach Aussage der Armee künftig ändern soll.

In die illegalen Waffengeschäfte sind zwei zwielichtige Firmen aus Prag verwickelt. Die Waffen sollten in den Balkan geliefert werden. 180 Maschinenpistolen werden schon nach Deutschland ohne Ausfuhrgenehmigung der tschechischen Behörden verkauft. Die festgenommenen Firmeninhaber sind wegen Eigentumsdelikten und Körperverletzung vorbestraft. In Prag stellt man sich folgende Fragen: Wie gelangten die Waffen aus den von der Armee kontrollierten Beständen an die Waffenschieber? Wie konnten diese Firmen den „Export" bewerkstelligen? Der Export von Waffen unterliegt in der Tschechischen Republik der staatlichen Kontrolle. Haben die Behörden geschlafen oder beide Augen zugedrückt?

Wie bekannt wurde, haben tschechische Firmen bereits intensive Kontakte zu internationalen Waffenschiebern geknüpft. Darin sieht man in der Tschechei eine gefährliche Entwicklung.

Auch in Sachsen gelang der Polizei ein Schlag gegen den illegalen Waffenhandel. Auf dem Dachboden eines Waffenhändlers stellte die Polizei Pistolen tschechischer Herkunft sicher. Die Kripo vermutet in dem Waffenhändler einen „Drahtzieher" eines kriminellen Waffenhändler-Ringes. Ein deutscher Kriminalbeamter bemerkte zu dem Waffenschmuggel: „Die Grenze ist heute offen. Durch den regen Reiseverkehr sind intensive Kontrollen nicht möglich." Auch können wir an der „grünen Grenze" nicht alle 100 Meter einen Beamten hinstellen. Die illegale Einfuhr von Waffen in die Bundesrepublik ließe sich nur verhindern, wenn an der Grenze dieselben Verhältnisse wie vor 1989 herrschen würden. Der Eiserne Vorhang sei fast unüberwindlich gewesen. Auch habe man jeden Pkw auf tschechoslowakischer Seite genau kontrolliert. Das wolle jedoch heute niemand mehr. **Adolf Wolf**



Zeichnung aus „Die Welt"

Türkei:

Entwicklungshilfe für Osteuropa?

Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem islamischen Staat

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Hans Peter Repnik, hat dazu aufgerufen, die Erfahrung der deutsch-türkischen Entwicklungszusammenarbeit in einer „Dreieckskooperation" mit den Nachbarländern der Türkei in Osteuropa und den Turkstaaten der ehemaligen Sowjetunion zu nutzen. Repnik sprach Anfang April zur Eröffnung der ersten internationalen EATA (European Assosiation of Turkish Academics)-Konferenz in Berlin über „Die neue Rolle der Türkei".

Nach der Überwindung des Ost-West-Konflikts könne die Türkei zum „idealen Vermittler" für die Entwicklung dieser Länder werden, und dies nicht nur aufgrund der wirtschaftlichen Erfahrungen des Landes: „Als vom islamischen Glauben sunnitisches Land präsentiert sie sich zugleich als fortschrittlicher, laizistischer, demokratischer und westlich orientierter Staat und damit als nachahmenswertes Vorbild auch für ihre sunnitischen und ethnisch verwandten Nachbarn."

Repnik verwies auf die über 30jährige Tradition deutsch-türkischer Entwicklungszusammenarbeit, in deren Verlauf sich die Türkei in Richtung eines industriellen Schwellenlandes entwickelt habe: „Mit einem Mittelvolumen von 4,4 Milliarden Mark wurden fast 200 Projekte verwirklicht." Im Rahmen der technischen Zusammenarbeit habe Deutschland mit der Einführung des dualen Berufsbildungssystems erheblich zum Aufbau der Klein- und Mittelindustrie in der Türkei beigetragen.

Bei der Unterstützung der Staaten Osteuropas und der „Neuen unabhängigen Staaten" (NUS) – Repnik zieht die Bezeichnung „NUS" der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) vor, weil sie auch Aserbaidschan einbeziehen – zeichneten sich die Möglichkeiten einer neuen Arbeitsteilung zwischen Deutschland und der Türkei ab. In der Vergangenheit konzentrierte sich bereits der kürzlich verstorbene Präsident der Türkei, Turgut Özal, auf die von Unruhen gekennzeichneten Turk-Republiken in der ehemaligen UdSSR. Zwei Tage vor seinem Tod beendete er eine Mittelasien-Reise, auf der er mit einem militärischen Eingreifen in den Krieg um Berg-Karabach auf seiten der Armenier drohte.

Auch der sich immer mehr ausweitende Konflikt um die Autonomie-Bestrebungen in den Staaten Kasachstan und Usbekistan und das damit angegriffene wirtschaftliche und politische Klima veranlaßten Özal wiederholt zur Ausarbeitung eines Entwicklungshilfe-Konzeptes für die GUS-Staaten. Die politischen Zielsetzungen des Verstorbenen sollen, so Sprecher der Regierung, auch zukünftig mit gleicher Intensität verfolgt werden.

Im Rahmen des Gesamtkonzepts der Bundesregierung habe das BMZ dabei die Aufgabe, alle Länder mit entwicklungsähnlichen Strukturen zu unterstützen, vor allem aber den Reformprozeß in Kasachstan, Usbekistan, Kirgisien, Turkmenien, Tadschikistan, Georgien, Armenien und Aserbaidschan.

Zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben der Zusammenarbeit mit diesen Ländern gehören laut Repnik unter anderem die Entwicklung des rechtlichen und institutionellen Rahmens für eine sozial und ökologisch ausgerichtete Marktwirtschaft, die Aus- und Fortbildung von qualifiziertem Personal, die Entwicklung einer ökologisch verträglichen Landwirtschaft und der Aufbau kleiner und mittlerer Gewerbebetriebe; Aufgabenfelder, in denen im Rahmen der deutsch-türkischen Entwicklungszusammenarbeit bereits wertvolle Erfahrungen gewonnen wurden.

Repnik wird Anfang Mai nach Ankara reisen mit dem Ziel, die deutsch-türkische Zusammenarbeit im Hinblick auf die neuen Herausforderungen der Nachbarregionen der Türkei im Rahmen einer Dreieckskooperation zu entwickeln. **Matthias Stoll/S. B.**

Kurilen:

„Haß und Mißtrauen"

Antirussische Attacken aus Japan

Nur kurz nachdem die japanische Regierung von ihrer Haltung abgegangen ist, jedwede Hilfe an Rußland von der gleichzeitigen Räumung der seit Ende des Zweiten Weltkriegs russisch verwalteten Südkurilen abhängig zu machen, betreiben führende Politiker der regierenden Liberaldemokratischen Partei (LDP) die Revision dieser neuen Linie. In für andere frühere Kriegsgegner Rußlands völlig ungewohnt scharfen Form attackierte jetzt LDP-Generalsekretär Seiroku Kajiyama nach Angaben der Tageszeitung „Asahi" den russischen Nachbarn. Er empfinde, so Kajiyama wörtlich, „Haß" und „Mißtrauen" gegenüber Rußland. Besonders das Versäumnis Gorbatschows, sich bei seinem Besuch in der Inselmonarchie im April 1991 nicht für die Behandlung japanischer Kriegsgefangener in Sibirien zu entschuldigen, erregt den Spitzenpolitiker: „Ich kann nicht einsehen, warum wir einem solchen Land helfen sollen." Boris Jelzin hatte später eine geplante Visite in Japan wegen des dauerhaft gereizten Verhältnisses zu Tokio abgesagt.

Flankenschutz für seine massiv antirussische Position erhält Kajiyama vom ehemaligen Außenminister Wanatabe, der aus gesundheitlichen Gründen abgetreten war, wie von dessen Nachfolger Muto. Letzterer würdigte auf derselben Veranstaltung, die Kajiyama für seine Moskau-Attacke nutzte, Rußland in einer halbstündigen Rede nicht eines Wortes. Vorgänger Wanatabe hatte darüber hinaus erst vor wenigen Wochen, so die „Frankfurter Allgemeine", dieselben Vorwürfe an die Adresse Moskaus gerichtet.

Fraglich bleibt, inwieweit diese heftigen Reaktionen die kompromißbereitere Linie Japans seit dem G7-Gipfel vor zwei Wochen gefährden könnten. Dort hatte sich Tokio nach langem Zureden der anderen sechs wichtigsten Industrienationen der Welt – USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Kanada – zu einer Rußlandhilfe von rund 2,9 Milliarden Mark bewegen lassen, ohne dafür die Räumung der Kurilen zu fordern.

Im Gegensatz zu Deutschland gehörte die Forderung nach Rückgabe der sowjetisch verwalteten Gebiete des Landes seit dem Krieg zum unveränderbaren Grundelement japanischer Außenpolitik. Kompromißlösungen, wie sie deutscherseits im Falle Nord-Ostpreußens erdacht werden („Deutsch-Russische Republik") erscheinen der japanischen Regierung auch nach dem pragmatischen Einlenken auf dem G7-Gipfel offensichtlich undenkbar. Auch wird im Falle der Kurilen weiterhin von „unseren nördlichen Gebieten" gesprochen. Versuche, weiter südlich gelegene, unter japanischer Verwaltung verbliebene Landschaften stattdessen so zu titulieren, sind bisher nicht bekannt. Jüngste Rückgabeforderungen Finnlands dürften die Japaner in ihrer hartnäckigen Politik nur noch bestärkt haben. **Jan Bremer**

Liegnitz:

Wegelagerer lauern GUS-Soldaten auf

Erpressung und Mord: Mafia raubt Privat-Pkw im großen Stil

Von einer neuartigen, äußerst brutalen Form der Wegelagerei werden derzeit die Soldaten der aus Polen abziehenden GUS-Truppen gebeutelt. Nachdem bereits bekannt wurde, daß die von Deutschland finanzierten Wohnungen in Rußland vielfach nicht den abgezogenen Militärs mit ihren Familien übergeben, sondern anderweitig verschoben werden, haben es in Polen operierende Mafiabanden jetzt auch auf die bewegliche Habe der Armee-Angehörigen abgesehen. Während der Monate März und April haben polnische Anti-Terror-Einheiten bereits mehrere schwerbewaffnete Gruppen ausgehoben, die sich darauf spezialisiert haben, den heimkehrenden Russen ihre privaten West-Pkw zu rauben. Das Hauptaktionsgebiet ist die Region um die niederschlesische Bezirksstadt Liegnitz, wo sich das Oberkommando der „Gruppe Nord" der GUS-Streitkräfte befindet.

Die Erfolge der Anti-Terror-Einheiten bezeichnete die Warschauer Zeitung „Gazeta Wyborcza" lediglich als „Tropfen auf den heißen Stein". Die Banden besäßen eine ausgezeichnete Logistik. Über Transportwege und -zeiten der begehrten Automobile wüßten sie ebensogut Bescheid wie sogar über die Familienverhältnisse der Raubopfer. Der Militärische Abschirmdienst Polens kann sich dies nur damit erklären, daß es eine stattliche Anzahl „Maulwürfe" innerhalb der russischen Kasernen geben muß, die die entsprechenden Informationen an die Mafia weitergeben. Nach Erkenntnissen des Abschirmdienstes stammen die Täter zumeist aus Spezialeinheiten der früheren Sowjetarmee. Darunter seien wahrscheinlich auch ehemalige Offiziere des KGB sowie des sowjetischen militärischen Nachrichtendienstes GRU.

Laut „Gazeta Wyborcza" wurden in jüngster Zeit neun Soldaten, darunter ein Major, ermordet. Mehrere seien zumindest schwer verletzt worden. Vermutlich hatten sie sich geweigert, den Forderungen der Mafia nach Abgabe ihres Wagens nachzukommen. Die Banden erpressen ihre Opfer zunächst mit der Drohung, deren Familien in der Heimat zu ermorden und ihre Angehörigen vor Ort in Liegnitz oder anderswo zu entführen, falls sie sich widersetzten.

Das Oberkommando der „Gruppe Nord" hat offenbar vor der Lage kapituliert. Man könne für den Transport von Privatwagen in die GUS keine Garantie übernehmen. Wer seinen Pkw sicher in die Heimat bringen möchte, solle sich einem privaten polnischen Sicherheitsdienst anvertrauen.

Joachim G. Görlich/H. T.

Wo auch Puppchen eingekleidet werden

Im Hamburger Haus der Heimat entstehen in heimeliger Atmosphäre Ostpreußenkleider für groß und klein

Am „Tag der Offenen Tür" im „Haus der Heimat", welcher von den Landsmannschaften der Heimatvertriebenen in Hamburg im vergangenen Jahr veranstaltet wurde, besuchte ich vor allem die Web- und Nähstube, in der sich allwöchentlich Frauen treffen, um traditionelle Handarbeiten anzufertigen. – Ich bin selber eine der Heimat sehr verbundene Ostpreußin des Jahrganges 1932 und an allem, was mit Ostpreußen zusammenhängt, sehr interessiert, vor allem daher, weil ich gerade in meiner Entwicklungsphase wegen der Kriegsereignisse zu wenig an Brauchtum und traditioneller handwerklicher Arbeit mitbekommen habe.

Ich war also richtig neugierig und machte mich an diesem Tag rechtzeitig auf den Weg. Schon von außen gefiel mir das „Haus der Heimat" sehr gut – ein schönes altes Fachwerkgebäude, das sich von den umliegenden viel höheren Häusern deutlich abhebt. Über knarrende Treppenstufen gelangte ich in das obere Stockwerk und fand auf Anhieb die Web- und Nähstube der Ostpreußen.

Der Raum ist liebevoll ausgestattet und hat zwei große Webstühle. Die gemalten Wappen der ostpreußischen Kreisstädte, welche rundherum an den Wänden hängen, sind eine wahre Zierde. In einer Vitrine werden alte heimatliche Sachen aufbewahrt. Es befinden sich darin auch eine Schaufensterpuppe im Ostpreußenkleid sowie kleine blondbezopfte Puppenkinder, die ebenfalls die heimatliche Tracht tragen.

Da ich Puppensammlerin bin, kam in mir sogleich der Wunsch auf, ein Ostpreußenkleid für eine meiner Puppen zu erwerben. Meinen Wunsch trug ich den Damen vor, die sich um die Besucher in überaus freundlicher Weise bemühten, und mein Anliegen wurde sogleich aufgenommen. Wir verabredeten, daß ich mich wegen der Angaben über Maße usw. in den nächsten Tagen noch einmal an sie wenden würde. Doch es kam dann ganz anders, als ich es gedacht hatte ...

Ich erhielt einen Anruf, ob ich das Ostpreußenkleid für mein Puppenkind nicht selbst dort in der Web- und Nähstube anfertigen wollte. Auf meinen Einwand, daß ich das sicherlich nicht könnte, wurde mir gesagt, daß ich mit jeglicher Unterstützung der Damen rechnen dürfte, und daß ich es bestimmt schnell lernen würde.

Und tatsächlich, man hatte mir nicht zu viel versprochen. Unter liebevoller und geduldiger Anleitung und mit sehr viel Hilfe von fachkundigen Händen machte ich mich an die Arbeit. Alles wurde auf das Sorgfältigste gemessen, zugeschnitten und genäht. Ich lernte viel an diesen drei Dienstagen, an denen wir zusammenkamen. Während wir nähten und stickten unterhielten wir uns auch sehr angeregt. Ich erfuhr viel über Traditionen und Techniken. Die Damen wollten natürlich auch gern wissen, wie ich zum Puppensammeln gekommen bin. Ich erzählte es ihnen und mußte mich dabei bis in meine Kindheit zurückversetzen:

„Ich bin als Tochter einer ermländischen Försterfamilie aufgewachsen. Mit meiner jüngeren Schwester habe ich als Kind sehr viel mit Puppen gespielt. Ich war eine richtige ‚Puppenmutter' und besaß zwei Puppen: eine große, mit der ich nur selten spielen durfte, weil sie ‚geschont' werden sollte, und eine kleine, die den Namen ‚Püppi' hatte, und welche ich immer mit mir herumschleppte.

Als wir im Januar 1945 auf die Flucht gehen mußten, schnürte auch ich mein kleines Bündel und legte es mit auf den Fluchtschlitten. In einer alten Handtasche meiner Mutter hatte ich alles verstaut, was mir wichtig erschien, zu allererst natürlich meine Püppi. Weit waren wir mit unserer Flucht nicht gekommen, es war viel zu spät. Der Russe hatte uns eingeholt, und wir mußten umkehren. Eine behütete Kindheit war vorbei und alles ging verloren. Nur Püppi blieb mir als einziger kostbarer Besitz erhalten. Sie tröstete mich in manchem großen Schmerz, bis ich auch sie verlor.

Es war gleich nach Ostern 1946, als wir uns mit dem Treck eines russischen Pferdehofes auf dem Wege nach Rußland befanden, auf dem ich als 13jähriges Mädchen einen mit Heuballen beladenen Leiterwagen fahren



„Urselchen" im Ostpreußenkleid Foto privat

mußte. Meine Püppi lag neben mir und half mir, die vielen Stunden zu ertragen, in denen ich, auf mich alleingestellt, den Heuwagen lenken mußte.

Auf einem Pferd preschte ein russischer Soldat, der den Treck begleitete, plötzlich vorbei und – ‚Zapzerrapp' – schnappte er sich lachend meine Püppi und galoppierte davon. Ich vergoß viele Tränen über diesen großen Verlust. Püppi war bis dahin mein treuer Begleiter gewesen, in all den Wirren und Nöten, die ich erleben mußte. Nun war sie nicht mehr bei mir.

Viele, viele Jahre später habe ich einmal meinem Mann von diesem Erlebnis erzählt, und es hat ihn so berührt, daß er mir bei der nächsten Gelegenheit eine Puppe schenkte. Als ich sein Geschenk entgegennahm und den Karton bewegte, hörte ich auf einmal eine Stimme ‚Mama' sagen, und Tränen traten mir in die Augen. Es konnte ja nur eine Puppe sein!

Meine Beschreibung über Püppi muß sehr gut gewesen sein, denn als ich die Puppe in meinen Händen hielt, sah sie fast genauso aus, wie die seinerzeit gestohlene. Sie hatte lange dunkle Zöpfe und Schlafaugen.

Nun war für mich der Bann gebrochen. Hatte ich doch vorher schon so oft vor Schaufenstern mit Puppen gestanden und diese zauberhaften Wesen bewundert. Ich hatte mir aber meinen Wunsch, eine für mich zu erstehen, immer selbst versagt, weil ich nicht ausgelacht werden wollte.

Ich bekam noch mehrere wunderschöne Puppen geschenkt, und habe mir dann auch selbst welche gekauft. Aber die zuerst erhaltene, die auch den Namen ‚Püppi' von mir bekommen hatte, ist die meistgeliebte geblieben."

Das Ostpreußenkleid, welches wir nähten, war natürlich nicht für meine Püppi, sondern für eine wesentlich größere Puppe bestimmt. Sie kann laufen, hat blonde Haare und blaue Augen und gleicht einem ostpreußischen Marjellchen.

Die Herstellung des heimatlichen Trachtenkleides erfolgte aus eigens dafür gewebtem Stoff, der gesetzlich geschützt ist. Das Mieder hat ein Rautenmuster. Ich lernte bei der Anfertigung auch, wie man für die Bündchen, den Kragen und Ausschnitt der Trachtenbluse Mäusezähnchen stickt, wie man den Rock kräuselt und das Mieder und den Rock mit Bändern einfaßt. Für die Stickarbeiten, die ich in „Überstunden" zuhause verrichtete, mußte ich eine Lupe benutzen. Zum Schluß wurden an das Mieder des Ostpreußenkleides dann noch echte Bernsteinknöpfe angenäht.

„Und nun ist ‚Puppchen Urselchen' fertig", sagte eine der Damen, die mir so liebevoll und uneigennützig geholfen hatten. „Puppchen Urselchen" hat seitdem einen Ehrenplatz in meiner Sammlung.

Ich werde bestimmt noch öfter in die Web- und Nähstube im Haus der Heimat gehen, um noch andere heimatliche Fertigkeiten zu erlernen. Nicht zuletzt deswegen, weil sie dort in so anheimelnder und freundlicher Atmosphäre überliefert werden.

Ursula Meyer-Weirowski

*

Die nächsten Termine im Hamburger Haus der Heimat: 10., 17. und 24. Mai, jeweils 15 bis 18 Uhr. Nähere Auskünfte über Mathilde Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60, oder Ilse Rischko, Telefon 0 40/5 51 82 90.

Lenz

VON CAROLA BLOECK

Ich habe Appetit auf Frühling,
fast Hunger,
heute laß ich alles stehn.
Entschwebe in den jungen Tag,
um erstes Grün zu sehn.
Die Luft ist lau,
die Vögel jubilieren wieder,
sie machen all, und jedem Konkurrenz,
der Bach ist Background und Orchester,
das ist der Lenz.

Sie hat ein Leben im Dienst der Heimat geführt

Liebenswerte Begleiter: Von handgearbeiteten Lischken und Krepschen erzählt Hedwig von Lölhöffel †

Unsere Nachbarin tritt herein, frisch und wohl aussehend in ihrem Salzburger Dirndl. Das grüne Kopftuch, selbstgestrickte, weiße Strümpfe, schwarzbunte Lederschuh – alles miteinander gibt ein harmonisches Bild. In der Rechten hält die junge Frau einen Strauß Maßliebchen und Glockenblumen, früh morgens gepflückt auf der Bergwiese. Am linken Arm jedoch hängt – seh ich nicht recht? – eine riesige Tasche aus Kunststoff, hier und da ein bißchen fleckig, im ganzen aber blendend weiß. Auf der mir zugewandten Seite dieses Behälters prangt fast lebensgroß das Abbild eines Frauenkopfes mit schwarzen Locken, brauner Haut, grüner Sonnenbrille, knallrotem Mund, bleckenden Zähnen. Das Gebiß ist weißer noch als der Untergrund des Bildes. Über dem Kopf in bläulichroten Buchstaben der Name der Zahnpasta, der weißesten, die die Welt bisher sah.

In Gedanken vertauschte ich dies Monstrum gegen eine Bast- oder Ledertasche, einen Henkelkorb, überdeckt mit einem Tuch aus rot-weißem Druckstoff. Es könnte ebensogut eine Strohtasche aus dem fernsten Ostasien sein. Sicher würde auch die viel besser zur alpenländischen Kleidung passen als dieses Zeugnis westlicher Werbeeifers.

Die junge Frau reicht uns Erdbeeren aus dem weißen Ungetüm von Tasche. Sie riechen und schmecken nach Plastik. Sollte man ihr das sagen? Sie möchte uns erfreuen. Sie strahlt und sieht glücklich aus. Nein, heute nicht. Vielleicht viel später einmal.

So wie die Nachbarin gegangen ist, fliegen meine Gedanken davon. Ich raste auf der blumenbunten Bergwiese. Ich wandere den Weg, den einstmals die vertriebenen Salzburger nach Preußen zogen in verstaubten oder durchnäßten Trachten, letzte Habe in Bündeln und Körben mit sich führend.

Ich sehe Königsbergs Märkte, ostpreußische Kleinstläden, dörfliche Bahnhöfe, Landbewohner und Städter schleppen herbei, was sie eingeholt haben oder was sie aus vollen Behältern verkaufen möchten. Der Bauer dort hat eine geflochtene Schilflischke am Arm hängen. Sind vielleicht graue Erbsen darin?

„Der Herr Kantor ut Plibischke
jait am Morje inne Stadt,
grue Arfte inne Lischke,
wo he selwst jedrosche hat."

Da trägt ein Frauchen einen Spankorb mit Eiern. Rundherum sind Vögelchen aufgemalt, am Bügel entlang rankende Blumen. Zwei Kinderchen halten eine Krepsch. Fest packt jedes in einen der beiden Griffe. Die Tasche ist aus Resten eines Flickerteppichs genäht. Äpfel gucken heraus. Oben zwischen den Henkeln leuchtet ein Blumenstrauß.

Der Alte dort hat seinen Eichenstock über die rechte Schulter gelegt. An runder Krücke hängt ein Pungel, ein Bündel, umhüllt mit herausgewebtem Stoff, zusammengehalten mit einem Stück Peitschenschnur. Seine Frau trägt eine „Zich" auf der Schulter, einen blaukarierten Bezug vollgestopft mit weichem Zeug, vielleicht mit Webgarn aus der Wassergasse.

Ich schlage einen Kalender auf, sehe mir alte Städtebilder an. Über den Domplatz gehen Frauen in Krinolinröcken mit großen bestickten Taschen am Arm. Solch eine hundertjährige Reisetasche gab es noch bei uns zu Hause. Zwei spielende Hundchen waren darauf zu sehen, samt Umgebung aus Hunderten bunter Kreuzchen zusammengesetzt. Die Frauen auf dem Domplatz werden von ihren Hausmädchen begleitet mit Weidenkörben oder Lischken. Handelsfrauen tragen Kiepen auf dem Rücken. Hölzerne Eimer hängen an den Schulterpeeden kräftiger Mädchen. Alles, was Männer und Frauen tragen, ziehen oder schieben, fügt sich mit ihrer Kleidung zu einem Ganzen, Augenweide für jeden Beschauer.

Mit der Mode hat sich das Straßenbild gewandelt. Eins aber schien lange Zeit unvergänglich: das Bestreben junger wie auch alter Leute, den Mitmenschen einen hübschen Anblick zu bieten; doch schien es nur so. Während der letzten Jahrzehnte sahen wir die Harmonie aus dem Straßenbild schwinden. Nicht nur Bauten und Fahrzeuge sind schuld daran, auch Kleidung und allerlei kleine Dinge. Nachlässigkeit und Bequemlichkeit tragen dazu bei, oft auch Verkennung oder gar Verachtung des natürlich Schönen. Manchmal sind es gerade die Geschmackvollen, sorgfältig Gekleideten, die auf das Zubehör ihrer Kleidung nicht achten. Auch das modernе Kostüm, nicht nur das trachtliche Kleid, ruft nach passendem Zubehör aus schönem Werkstoff. Rillen mit Stroh, Maserung im Holz, Poren im Leder lassen die Natur der Stoffe erkennen, zeigen in Licht und Schatten vielfältige Spuren organischen Lebens. Man kann sie auf Straßen und Wegen schon wieder häufiger begrüßen, diese geliebten Begleiter in ihren altbekannten oder neuerfundenen Formen, selbstgearbeitet oder vom Handwerker, vom Kaufmann erworben. Hoffen wir, daß sie die glatten, leblosen, übelriechenden Gebilde mehr und mehr verdrängen.

*

Hedwig von Lölhöffel, geborene von Olfers, wurde vor 80 Jahren, am 29. April 1913, in Thorn geboren. In Tharau und Königsberg wuchs sie auf. Im Mittelpunkt ihres Lebens, das am 28. Dezember 1986 nach langer schwerer Krankheit endete, stand ihre Heimat Ostpreußen, seine Menschen und ihre Sprache, das heimatliche Platt, für dessen richtige Überlieferung sie sich immer wieder einsetzte. Mit ihren ungezählten Beiträgen zur Heimat- und Familienkunde in unserer Wochenzeitung, mit ihrer Mitarbeit in der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen, aber auch mit ihren Novellen, Liedern, Gedichten, mit ihren Märchen- und Kinderspielen hat Hedwig von Lölhöffel ein Leben im Dienst der Heimat geführt. Nicht zuletzt für diesen Einsatz wurde sie 1973 mit der Verleihung des Ostpreußischen Kulturpreises geehrt. **os**



Tasche mit Wollstickerei aus dem Memelland Foto LO-Archiv

Klaus Weidich

Spuren aus dem Gestern

Eine Erzählung aus schwerer Zeit

Titelzeichnung unter Verwendung des Gemäldes „Auf der Flucht" von Alfred Birnschein (Mischtechnik, 1948)

3. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Ostpreußen im Zweiten Weltkrieg. Die Menschen sind auf der Flucht. Eisiger Wind fegt über das leere Land und treibt sie vor sich her. Auch Margarete und Helmut Reimann sind den Soldaten der Roten Armee entkommen. Auf ihrem einsamen Weg nach Westen treffen sie auf Eva und Franz Romeike. Die Frau bringt in eisiger Kälte ihr Kind zur Welt – es ist tot und wird am Wegesrand notdürfig verscharrt. Gemeinsam machen sich die vier auf den Weg …*

Nun war die Reihe an Reimanns. Auch sie erzählten, wie es ihnen ergangen war. Als Margarete Reimann ihr Erzählen mit den Worten beendete: „… ja, der russische Offizier hat mir auch Brot gegeben, und er hat dafür gesorgt, daß die Soldaten nicht nach uns suchten!", da schaute Romeike verstohlen zu Helmut Reimann hinüber. Helmut Reimann spürte es, daß Romeike ihn von der Seite musterte. Er spürte auch, wie ihm das Blut ins Gesicht schoß. Er hob daher auch nicht seinen Kopf, sondern blickte weiterhin wie nachdenklich auf die Ladefläche des Fuhrwerks hinab …

Dieser schneidende Atem des Nordostwindes zeigte nun noch deutlicher, auf wessen Seite er stand. Sein beständiges Wehen hatte über diese Spuren, denen die Flüchtenden immer noch folgten, schon eine dicke Schicht schillernder Kristalle gedeckt. Nur noch undeutlich wiesen geringe Vertiefungen auf den vor ihnen ziehenden Treck hin. Es machte erhebliche Mühe, sie nicht aus den Augen zu verlieren; es forderte von ihnen alle Aufmerksamkeit.

Wieder gelangten sie in eine Ortschaft. Aber auch die lag ebenso ausgestorben und verlassen in dieser verschneiten Weite, wie die vorherigen. In einem der verlassenen Häuser quartierten sie sich für eine Weile ein, entzündeten im Herd rasch ein Feuer, um sich die steifgefrorenen Glieder aufzuwärmen. Unter dem zurückgelassenen Hab und Gut befand sich sogar noch einiges an Nahrungsmitteln. Die beiden Männer luden alles auf das Fuhrwerk. „Es kommt uns gut zu passen", sagte Romeike zu den Reimanns, „für vier Personen hätten unsere Vorräte auch nicht lange gereicht."

Auch an diesem Ort spazierte zurückgelassenes Vieh brüllend und blökend auf der Straße umher, drängte sich hilfesuchend an die Menschen. Auch in diesem Ort begleitete sie enttäuschtes Brüllen und Blöken bis hin zum Ortsausgang.

Fast hatten sie den Ortsausgang auch schon erreicht, als Margarete Reimann zu einem der letzten Häuser hinblickte. Nur so blickte sie dort hin, aus purer Zufälligkeit. Vielleicht interessierte sie aber auch die skurrilen Motive, mit denen Väterchen Frost die Fensterscheiben verziert hatte. Doch huschte dort nicht etwas Schattenhaftes hinter einem der zugefrorenen Fenster? Waren sie doch nicht die letzten in diesem verlassenen Land? Margarete Reimann überlegte eine ganze Weile, ob sie den anderen von dieser schattenhaften Bewegung erzählen sollte. Aber dann unterließ sie es doch. „Du siehst ja schon Gespenster", hätte ihr Mann vielleicht nur zu ihr gesagt!

Seit der kurzen Rast hatte Helmut Reimann die Zügel übernommen. „Kriechen Sie man noch für ein Weilchen unter das Stroh!", hatte er Romeike aufgefordert, „der Weg wird uns wahrscheinlich noch lang genug werden."

Unmittelbar hinter dem Ortsausgang fuhr Helmut Reimann direkt auf eine Straßenkreuzung zu. Mit einem geräuschvollem „Brrrr!" brachte er das Fuhrwerk zum Stillstand. Nicht, daß er die Spuren des sich vorausbefindlichen Trecks nun ganz aus den Augen verloren hätte, im Gegenteil, im Windschatten dieser Ortschaft waren die Verwehungen fast gänzlich unterblieben. Aber etwas anderes hatte Helmut Reimann stutzig gemacht. Die Spuren hätten hier, an dieser Straßenkreuzung, nach links abbiegen müssen; sie hätten nach links, Richtung Westen führen müssen. Doch die Spuren führten zielstrebig geradeaus in Richtung Norden.

„Barmherziger Gott!", sagte Margarete Reimann, „was krauchen sie nach Norden? Im Norden, da ist doch nur das Haff und die Nehrung!"

„Ja!", sagte Romeike schließlich, „im Norden da ist nur das Haff – da ist nur die Nehrung …!" Die beiden Männer blickten sich eine Weile nachdenklich an. Betrachteten auch noch eine Zeitlang gedankenverloren die zielstrebig nach Norden verlaufende Spur.

„Wir werden ihnen folgen!", schlug Romeike schließlich vor, „so viele Menschen können sich nicht irren. Sie werden schon wissen was sie tun …!"

„Hühh!", machte Helmut Reimann zu den Pferden. Rumpelnd und schaukelnd folgte das Fuhrwerk der Spur, der Spur Richtung Norden. Die Fahrt ging auf der gut ausgebauten Straße nun wieder zügig weiter. Kilometer um Kilometer durchfurchte das Fuhrwerk die Stille. Und fast hätte man auch annehmen können, da mache jemand eine Reise zu Verwandten. Zur Kindtaufe vielleicht oder auch zu anderen Feierlichkeiten …

Helmut Reimann hielt die Zügel locker in seinen Händen. Die Pferde gingen den Weg fast von allein, mit nickenden Köpfen und weißdampfendem Atem. Niemand auf dem Fuhrwerk sprach ein Wort, jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Auch Helmut Reimann fand nun Zeit zum Nachdenken, Zeit zum Grübeln. Und genau genommen, war auch dies die Geburtsstunde seines beginnenden Martyriums …

Preis der Freiheit

Wie lange war Margarete wohl weg, in jener Nacht?, begann Helmut Reimann zu grübeln, wieviel Stunden war Margarete wohl bei diesem russischen Offizier gewesen? Sicherlich, Margarete kam zurück, als sich der Himmel schon wieder langsam aufhellte. Es muß so zwischen sechs und sieben Uhr gewesen sein. Aber wann hat der Offizier sie geholt? Wann hat er bitte zu ihr gesagt und sie so merkwürdig angelächelt? War es vor– oder war es schon nach Mitternacht? Wieviel Stunden war Margarete wohl bei ihm? Und der Offizier hat Margarete sogar Brot mitgegeben. Und er hat auch dafür gesorgt, daß die Soldaten nicht nach ihr suchten. Nur durch den Offizier ist die Flucht erst möglich geworden. Er hat ihr die Freiheit geschenkt. Doch wer gibt etwas umsonst? Was hat Margarete ihm für die Freiheit geboten? Was war der Preis für diese Freiheit?

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

- Vorort von Königsberg (1927 eingemeindet)
- kleinster Materieteil
- ostpr. Kleinstadt am Banktin-See
- arab.: Sohn
- Zeichen f. Thorium
- griech. Dichter
- ungebraucht
- franz. Fluß
- Spaß
- Vorname von Jürgens
- Schlamm
- span. Schafrasse
- Kilohertz (Abk.)
- pers. Rohrflöte
- Badeort an der samländ. N-Küste
- Bettuch
- pers. Fürwort
- engl.: nein
- Zeich. f. Radon
- Metall
- Autoz. Erbach
- Geliebte des Zeus
- Ende, Schluß
- Skatkarte
- Warthezufluß
- ostpr. Bez. f.: Junge
- Schmerzlaut

BK 910-303

Auflösung

```
    RM    Z
 TRIADE  I
PRUEDE  MT
 O SENJOR
ESSE A PO
 S NARIEN
REIBE ODE
DRAUSEN
 T REDA
  AGNES
```

17

Auflösung in der nächsten Folge

Johanna Wolff

Das bissel Leben

Warum man's immer weiter trägt,
warum man's nicht zerbricht, zerschlägt,
es hat ja so wenig zu geben –
das Leben – das bissel Leben.

Man hält den Strick schon in der Hand
und wirft ihn wieder in den Sand
und meint, es ginge noch eben –
das Leben – das bissel Leben.

Es hat uns allesamt genarrt,
am Ende wird man eingescharrt,
so läßt man's verblassen, verschweben,
das Leben – das bissel Leben.

Lacht's dir hier unten morgenrot,
Gesundheit, Sonne und dein Brot,
dann hat es sein Bestes gegeben,
das Leben – das bissel Leben.

Vielleicht hebt's jenseits wieder an,
so irgendwie und wo und wann:
Alles Werden und alles Weben –
ein bissel – ewiges Leben!

*

Alt werden ...

Alt werden heißt, sich bescheiden,
alt werden heißt, einsam sein.
Sie hingen dir einst an der Schürze
und ließen dich dann allein.
Sie tanzten dir auf dem Schoße,
jetzt treten sie dir aufs Herz.
Alt werden heißt, sich bescheiden
und lächeln auch im Schmerz.

Alt werden heißt still verzichten,
wenn Jungsein zu Jungsein hält,
sie entwuchsen, entwuchsen dem Neste
und flogen dort in die Welt.
Sie atmen mit purpurnen Lippen,
die Augen so blink und so blank, –
alt werden heißt still verzichten,
nicht warten auf Menschen-Dank.

Alt werden heißt Leben – Sterben
und fröhliches Auferstehn
und segnen, wenn neue Geschlechter
auf Wegen von heute gehn.
Fern Wiegengesänge und Märchen,
die Tage stehen nicht still. –
Alt werden heißt leben und sterben
wie Gott es will. –

*

Johanna Wolff, die Dichterin und Schriftstellerin aus Tilsit, starb vor 50 Jahren, am 5. Mai 1943, in Locarno-Orselina. Ihre letzte Ruhestätte fand sie, die mit ihren Hanneken-Büchern so viel Freude bereitet hat, auf einem Bergfriedhof hoch über Locarno. – Eine Würdigung ihres Lebenswerks veröffentlichten wir aus Anlaß ihres 135. Geburtstages am 30. Januar in Folge 5/93, Seite 9.

Ulrich Jakubzik

Spinnangeln auf dem Mühlenthaler Fluß

Endlich war es soweit! Die erste Angelfahrt mit dem neuen Boot auf dem Mühlenthaler Fluß. An einem Sonntag-Frühmorgen im Mai. Ich war hierbei eigentlich mehr Zuschauer. Onkel Gerhard brachte sein Angelgeschirr an Bord, eine Spinnangel mit großer Rolle und über 100 Meter Schnur, einen Aushebekescher, ein Kistchen mit Angelersatzteilen wie Haken, Blinkern, Vorfächern, einer kleinen Schere, Zange, Bleikörnern und anderem mehr. Eine handliche Flasche Klarer war auch dabei. „Falls wir einen großen Hecht begießen müssen", meinte Onkel Gerhard.

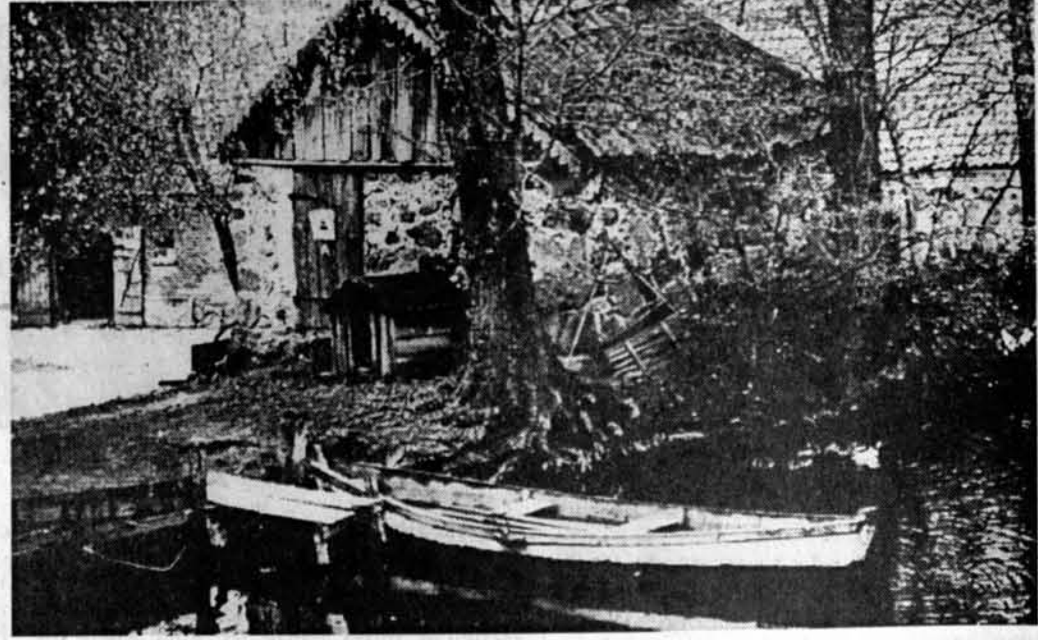
Währenddessen mußte Fritz, einer unserer jüngeren Landarbeiter, für alle Fälle am Komposthaufen bei der Schleuse auch Würmer graben. Die tiefroten, lebhaften wären die besten, während die blaßroten, die sich nicht viel bewegten, nicht so gut sein sollten. Dies wußte ich ja auch schon. Fritz sollte dann auch rudern. Ein kleiner Eimer mit Köderfischen war ebenfalls im Boot.

Größer kann die Spannung bei der Jagd auf Moby Dick, den weißen Wal, auch nicht gewesen sein, als es losging. Noch am Steg sah Onkel Gerhard in den Köderfisch-Eimer, wählte dann bedächtig einen gar nicht mal so kleinen Barsch. „Doch, doch", meinte er auf meinen fragenden Blick, denn ich hatte ja immer gehört, daß Barsche wegen ihrer harten, stachligen Rückenflosse als Köder ungeeignet seien, „Barsch ist sogar der beste Köder für große Hechte. Natürlich muß man die Rückenflosse abschneiden." Das tat er denn auch mit geradezu chirurgischer Genauigkeit. Dann an den Dreihaken.

Weit und mit Könnerschaft warf Onkel Gerhard die Angel aus und drillte sie wieder heran, während Fritz langsam den Fluß hinaufruderte.

Bald, viel zu bald, da gar nichts biß, waren wir unter der Pfaffendorfer Brücke durch. Dahinter begann das Schilfbruch. Hier kannte ich den Fluß noch nicht, da ich bisher nur vom Ufer hatte angeln können und diese jetzt zurücktraten. Onkel Gerhard dagegen wohl, wie er sagte. „Wir hatten ja schon früher mal, so vor 10 Jahren, ein Boot hier auf dem Fluß."

„Das richtige Fischrevier kommt erst jetzt, ihr werdet gleich sehen. Aber erstmal einen Schluck. Auch du, Fritz." Wir waren an der ersten großen Biegung, die an der Außenseite recht tief schien. „Ganz leise", sagte Onkel Gerhard zu Fritz, „und vorsichtig, vorsichtig!" Das waren die Fische, falls überhaupt vorhanden, aber auch. Sie hielten sich sehr zurück, keiner hatte bisher gebissen.



Die Mühle Mühlenthal im Kreis Sensburg: Anlegestelle vor der alten Schmiede
Foto Jakubzik

Ein kurzes gerades Stück, dann kam die große Kaule, wo der Fluß eine fast rechtwinklige Biegung machte. Dort war dessen tiefste Stelle, was ich aber erst später feststellte. Ganz vorsichtig mußte Fritz das Boot einige Meter vor der Biegung jetzt an einem in den Grund gesteckten Ruder festmachen.

„Hier steht der kapitale Hecht, in der Tiefe gleich hinter dem alten Stubben unter Wasser. Da hab ich doch damals den Großen bekommen. Über eine halbe Stunde Drill und über 17 Pfund. Ja, man muß den Fluß eben kennen." Damit warf Onkel Gerhard die Angel aus, oberhalb der Kaule. Die Strömung trieb sie dann am Stubben vorbei, den man unter Wasser nur ahnen konnte. Dahinter war ein Wirbel, das Flott kreiste also über der Tiefe. Geradezu ideal.

„Na, jetzt muß er doch. So ein schöner Köder." Hatte Fritz das ernst gemeint? – Er mußte anscheinend nicht, hatte wohl schon. Wenn er nicht geradeaus gegangen, oder besser geschwommen war. Drei oder vier Mal versuchte es Onkel Gerhard noch. Dann meinte er: „Vielleicht haben wir doch zu viel Krach gemacht. Die großen sind ja vorsichtig. Und hier in dem schmalen Fluß. Prost, Kinder!"

„Jetzt aber mal auf Barsche!" Er befestigte einen kleineren Dreihaken am Vorfach, daran kam ein kleiner Weißfisch. Hinter der Kaule wurde der Fluß etwas verkrautet, sogar ziemlich stark, auch im Fahrwasser. „Da stehen die großen Barsche", meinte Onkel Gerhard. Falls ja, dann blieben sie auch stehen; wir sahen und spürten keinen.

„So, jetzt fahren wir erstmal bis zur Wiesenbrücke" (das waren zwei einfach über den Fluß gelegte starke Erlenstämme, an der Stelle, wo das verschilfte Bruch aufhörte), „dann langsam mit der Strömung zurück und passen auf, wo der Barsch wirklich steht."

Wir sahen interessante Bodenformationen im Flußbett, alte Eimer, Fahrradteile, Schuhe, Äste, eine tote Katze, aber wir sahen keine Fische. Die Angel mit dem Köderfischchen schwamm vor uns her, bis – „Da! Wo ist das Flott?" Das Fischchen hatte sich nur hinter einem Ast verstecken wollen und der Haken hatte sich daran verfangen. Fritz stand hinten im Boot und hielt es etwas langsamer als die Strömung. Und grinste dabei. Oder kam es mir nur so vor?

So waren wir bald wieder unter der Pfaffendorfer Brücke durch, wo der Fluß breit wurde. Ich nahm, mehr zum Spaß und ohne große Hoffnung die Wurmangel, die wir auch mit hatten, und warf sie nur so, mal hier, mal da hin. Plötzlich spürte ich Gegenzug. Ich hatte gar nicht recht auf das Flott geachtet. Anscheinend war er gut gehakt. Es war ein Barsch von gut einem halben Pfund, schön dunkel mit hohem Rücken, ein richtiger Flußbarsch.

„Mensch, Ulrich", sagte Onkel Gerhard, „wie hast du das bloß gemacht? Hier über der Modderbank dürften doch eigentlich gar keine Barsche sein."

„Weiß ich ja auch nicht", konnte ich nur erwidern, „reine Glückssache."

Onkel Gerhard nahm die Gelegenheit wahr, auf diesen meinen bisher größten geangelten Barsch und Ehrenfisch des Angeltages das flache Fläschchen ganz zu leeren. Fritz bekam auch einen kräftigen Schluck. „Nein, du nicht, Ulrich, du bist noch zu jung."

Am frühen Vormittag schon waren wir wieder am Steg bei der alten Schmiede. Den Barsch bekam mein Freund Fritz, der uns mit Spannung erwartete. Ich hatte ihm ja am Tag vorher von der großen Angelfahrt erzählt.

Onkel Gerhard aber packte seine Sachen recht nachdenklich zusammen. „Der große Flußbarsch raubt meistens abends. Da ist es doch wohl besser, wenn wir es bald noch einmal so kurz vor Sonnenuntergang versuchen."

Die richtige ‚Vor-Sonnenuntergangs-Zeit' hat er aber nie mehr gefunden ...

*

Lieber Onkel Gerhard, der Du nun schon so viele Jahre im Angler- und Jägerhimmel weilst, ich bitte Dich um Verzeihung, wenn Deine Anglerkenntnisse und -fähigkeiten in dieser Geschichte nicht so gut weggekommen sein mögen, wie sie tatsächlich waren. Aber ich hatte Dich ja schon vom ersten Tage an, als wir das neue Boot hatten, inständig gebeten, doch mit mir zum Angeln auf den Fluß zu fahren. Du hast es dann nur mir zuliebe getan, obgleich Du ja wußtest, daß der Fluß gerade ein Jahr vorher abgelassen und gereinigt worden war und also noch gar kein richtiger Fischbestand vorhanden sein konnte ...

Walter Adamson

Vier Treppen hoch und bis nach Australien runter

Mein Onkel kam von Königsberg nach Berlin, um dort an der Technischen Hochschule zu studieren. Er mietete sich ein möbliertes Zimmer in Schöneberg, welches, da es nicht zu teuer sein durfte, im vierten Stock einer Mietskaserne lag. An einen Fahrstuhl war natürlich nicht zu denken.

Eines schönen Tages bekam er Besuch von einem Freund, der auf der Durchreise in der Reichshauptstadt einen kurzen Aufenthalt machte, um seinen Freund dort wiederzusehen. Er erklomm die vier Treppen, ohne Schaden zu nehmen. Man fiel sich, wie es gute Freunde tun, die sich lange nicht mehr gesehen haben, in die Arme und sie verabredeten einen Spaziergang durch Berlin-Schöneberg. Mein Onkel hatte gerade einen Brief an seine Eltern in Königsberg geschrieben und wollte das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und diesen Brief in den Kasten werfen.

Die Freunde waren bereit, den vier Treppen tiefen Abstieg auf sich zu nehmen und landeten, ohne Schaden daran genommen zu haben, auf der Straße. Der nächste Briefkasten war nicht schwer zu finden. Wo aber war der Brief? Mein Onkel suchte seine Taschen ab, kein Brief. Der lag nach wie vor oben im vierten Stock.

Mein Onkel machte sich auf den Weg zum Haus zurück und die vier Treppen aufwärts. Unten stand sein Freund und wartete geduldig. Endlich, endlich tauchte der Student der Technik wieder auf, etwas atemlos, sonst aber noch in bester Verfassung. Also zurück, man könnte auch sagen, voran zum Briefkasten. „Na und, der Brief?", fragte der Freund. Der Brief schlummerte immer noch oben, nach wie vor, oben im vierten Stock.

„Wie hast du das gemacht?" wollte der Freund wissen. „Du bist vier Treppen raufgestiegen, um den Brief zu holen. Was hast du bloß da oben gemacht?" Mein Onkel dachte nach. Er war ein Grübler und verfolgte seinen Aufstieg von Treppe zu Treppe. Dann kam ihm die Erleuchtung. „Als ich auf dem obersten Treppenabsatz angekommen war, sah ich, daß sich an meinem Schuh der Schnürsenkel gelöst hatte. Ich bückte mich, band ihn zu und knotete ihn fester, daß das nicht wieder passieren konnte. Und darüber habe ich den Brief wohl vergessen und bin wieder heruntergekommen."

Nun ist es so, daß ein zerstreuter Professor immer noch ein Professor bleibt. Das ist so etwas wie ein Naturgesetz. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Und so wie es mit den Professoren geht, geht es auch mit Ingenieuren. Mein Onkel konstruierte später elektrische Transformatoren bei der AEG in Berlin, von denen viele für die Ausfuhr nach Übersee hergestellt wurden.

Australien ist nun ein Land, von dessen Entfernungen man sich in Europa kaum eine Vorstellung machen kann. Von Norwegen bis nach Afrika, von Moskau bis zum Atlantischen Ozean – was ist das schon, ist man geneigt zu sagen. Auch wenn die Maße etwas zu hoch oder zu tief bemessen sein sollten, wer will sich schon die Mühe machen, das genau nachzuprüfen? Auf jeden Fall ist es in Australien nötig, die großen Farmen, „stations" genannt, die kleinen Dörfer und Städte mit elektronischem Strom zu versorgen, und der muß von den Großstädten an der Küste, wo er erzeugt wird, ins Innere geleitet werden. Dazu gehören unendlich viele Transformatoren, die die Spannung immer wieder und wieder in den gehörigen 240 Volt halten müssen.

Ein äußerst geschäftstüchtiger australischer Elektroingenieur gründete daher eine Firma, in deren Fabrik er diese Transformatoren herzustellen gedachte. Seine Transformatoren aber schlugen auf dem Prüfstand immer wieder und wieder durch. Ihm fehlten die genügenden Kenntnisse, diese komplizierten Maschinen so zu konstruieren, daß sie der Belastung durch die hohe Spannung standhielten.

Der Mann war ein richtiger Australier, gab nicht nach, schrieb einen Brief an die AEG nach Berlin und fragte, ob man ihm helfen könnte. Ob sie dort nicht einen tüchtigen Ingenieur hätten, der etwas von Transformatoren verstünde? – Und so kam mein Onkel (mit diesmal festgeknoteten Schnürsenkeln) nach Australien und baute diese Transformatoren, die heute ganz Australien überspannen und die gewünschte Voltzahl erhalten.

Der tüchtige Australier und auch mein Onkel gehören lange der Vergangenheit an. Aber ich wäre nicht in diesem Land, für welches das durch meinen Onkel verschaffte Einreisevisum nötig war. Und dazu war vor einem halben Jahrhundert noch mehr Energie notwendig, als das zweimalige Ersteigen von vier Treppen in Berlin-Schöneberg.

Welt der Kunst

Ausstellungen

Gerhard Wydra zeigt in der Sparkasse Hamm/Sieg Aquarelle besonderer Art. Fremd und ungewohnt sind die Motive. Neue Farben, bizarre Landschaften bestimmen das Bild. Es handelt sich um Lanzarote, die Vulkaninsel im Atlantik. Sie unterscheidet sich von allen anderen Kanarischen Inseln. – Als im Jahre 1730 bei Timanfaya ein enormer Berg zu wachsen begann und feuerspeiend die Insel überzog, erlosch alles pflanzliche und tierische Leben auf der Insel. Fünf Jahre lang erfolgten weiterhin vulkanische Ausbrüche. Lava und ein ungeheurer Aschenregen bedeckten das Land. 1824 gab es noch einmal eine Aktivität der Vulkane. Dadurch hat die Insel ihr heutiges Gesicht erhalten. Heute noch lebensfeindlich, regt sich im Norden der Insel spärliches neues Grün. Für den Besucher ist Lanzarote eine unbekannte, fremde Welt. Gerhard Wydra hat sie mit Künstleraugen betrachtet und mit dem Pinsel eingefangen.

Am Sonntag, 9. Mai, 14 bis 17 Uhr, veranstaltet die Sparkasse Hamm einen Tag der offenen Tür. Der Künstler wird anwesend sein und steht Rede und Antwort. Die Ausstellung ist vom 7. bis 19. Mai während der Schalterstunden geöffnet. **wa**

Veröffentlichungen

Alexander Kolde, dessen 30. Todestages wir am 2. März gedachten, ist ein Bildband gewidmet, der besondere Beachtung verdient. Vereint sind in ihm zwei lithographische Zyklen, die der 1886 in Neuhaldensleben bei Magdeburg geborene und im ostpreußischen Rastenburg aufgewachsene Maler 1920 schuf: „Wandernder Christus", „Und der Cherub steht vor Gott" (Husum Druck und Verlagsgesellschaft, 2250 Husum. 48 Seiten mit 35 ganzseitigen, teils farbigen Abb., glanzkaschierter Pappband, DM 34). Die Mappenwerke waren einst im Königsberger Ringverlag in begrenzter Auflage erschienen, und bisher ist nach 1945 erst je ein Exemplar wieder aufgetaucht. 1986 – zum 100. Geburtstag des Künstlers – waren die Lithographien aus dem Besitz der Töchter Koldes, die übrigens sehr am Verbleib weiterer Werke ihres Vaters interessiert sind, zum ersten Mal wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Anläßlich einer Ausstellung im Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen wurden die 12 kolorierten Blätter aus dem Zyklus „Wandernder Christus" und die 20 unkolorierten Lithographien aus dem „Cherub" präsentiert. Sie zählen zu den eindrucksvollen Mahnungen eines expressionistischen Künstlers, der sie im Erinnern an seine Kriegserlebnisse schuf. In ihrer Eindringlichkeit sind sie gerade im Hinblick auf das derzeitige Weltgeschehen besonders aktuell. **os**

Ehrungen

Vera Macht, eine international anerkannte Künstlerin aus Ortelsburg, ist nach einem Bericht des „L'osservatore Romano" im Februar mit dem 1. Preis für ihr, der „Sammlung der auf Sardinien verehrten Heiligen", gewidmetes Werk „Der heilige Lukas" ausgezeichnet worden. Ihre unverkrampfte, ideenvolle und motivierende Arbeitsintensität, mit der sie bisher ihr künstlerisches Leben sinnvoll gestaltet hat, ihre fröhliche Vitalität und persönliche Ausstrahlungskraft haben ihr weltweit Ehrungen, Achtung und Respekt gebracht, und ihre internationalen Erfolge, Kontakte, insbesondere ihre Ausstellungen in allen Kontinenten haben ihre Flexibilität und ihre sachliche Urteilsfähigkeit geprägt. Ihr Wunsch, alle Möglichkeiten freien Schaffens auszuschöpfen, Spontaneität auszuleben, Impulse zu geben im internationalen Kulturbereich, mit Phantasie Dinge zu wagen, ließen sie höchste Auszeichnungen entgegennehmen, bei denen sie bescheiden und natürlich geblieben ist.

Die ganze Bandbreite ihres Könnens dokumentierte ihre Berufung in die Accademia Tiberia und Accademia von Paestum, ihre Audienz bei Papst Paul VI, dessen Konterfei sie malen durfte. Daß sie in über 40 Berufsjahren einen ganz individuellen Stil prägte, ihren Bildern Licht und leuchtende Farben gegeben hat, spricht für Vera Macht und die Sicherheit, mit der sie sich umgibt.

Gustav Gorontzi

Vom Gassenhauer zum Evergreen

Der Startenor René Kollo auf den Spuren seiner Väter – Die Wurzeln waren in Neidenburg

Freunde der klassischen Musik werden in diesem Sommer gewiß wieder auf ihre Kosten kommen – Bayreuth, Salzburg, die beiden klassischen Festspielorte, und auch das Schleswig-Holstein Musikfestival sind seit langem zu einem „Muß" für Opernfreunde geworden. Nun ist auch Berlin dabei, sich in diese illustre Reihe einzufügen. Im vergangenen Jahr war der erstmals durchgeführte „Klassik-Sommer" schon ein großer Erfolg, und so haben sich die Veranstalter entschlossen, auch 1993 wieder ein „Classic Open Air" am Berliner Gendarmenmarkt anzubieten.

Vom 15. bis 18. Juli wird es vier Konzerte geben, unter anderem mit Montserra Caballé, begleitet vom Berliner Sinfonie-Orchester. Der zweite Abend ist „Beliebten Opernchören", so auch der Titel, gewidmet. Während das Finale eine Brücke zwischen Klassik und Popmusik schlagen soll, steht der dritte Abend ganz im Zeichen der Musiker-Dynastien Strauß und Kollo. Für diese Darbietung konnte unter anderem der Star-Tenor René Kollo gewonnen werden.

Emsige Bayreuth-Besucher werden den Namen des Kollo-Sprosses vor allem mit großen Rollen in Wagner-Opern verbinden. Und Freunde alter deutscher Schlager gar erinnern sich noch mit einem Schmunzeln an Titel wie „Hello, Mary Lou", mit denen der heute weltweit geachtete Tenor einst Teenagerherzen höher schlagen ließ. Den weiten Bogen zu spannen vom Schlager über die Operette bis hin zur Oper hat René Kollo nie gescheut. Das Erbe seiner Väter nicht verachtend, trat er im vergangenen November im Berliner Metropol-Theater auf; gegeben wurde die Operette „Wie einst im Mai", 1913 in Berlin uraufgeführt. Geschrieben hatte diese „Posse mit Gesang und Tanz in vier Bildern" Großvater Walter, Vater Willi hat später (1943) eigene Lieder hinzugefügt.

Auf einer jetzt bei EMI Electrola, Köln, herausgekommenen CD (CDC 7 54747 2) singt René Kollo denn auch unvergessene Kollo-Lieder. **„Auf den Spuren meiner Väter"** enthält 16 Titel, die noch heute zu „Ohrwürmern" werden können. Walter Kollo ist mit acht Liedern, Willi mit sechs und René mit zwei vertreten. Da erklingen dann so herrliche Evergreens wie „Was eine Frau im Frühling träumt", „Lieber Leierkastenmann", „Warte, warte nur ein Weilchen", „Das war sein Milljöh", „Kleine Mädchen müssen schlafen gehn" oder „Zwei in einer großen Stadt". Volkstümliche Kompositionen, die man früher gern Gassenhauer nannte, die aber längst zu Evergreens geworden sind und bei manchen Erinnerungen an unvergessene Jugendtage wecken werden.

Der eine oder andere Leser wird sich jetzt allerdings fragen: Was soll das alles? Was haben die Kollos mit Ostpreußen zu tun, das sind doch Berliner Pflanzen!? – Nun, die Wiege dieser Musiker-Dynastie, auch eine Urenkelin Walter Kollos hat sich inzwischen der leichten Muse verschrieben, stand schließlich in Ostpreußen. Dort wurde Walter Kollo als Walter Kollodzieyski am 28. Januar 1878 in Neidenburg geboren. Im Ortelsburger Rathaus hing ein großes Gemälde, Generalleutnant Jakob Kowalewski darstellend, Bürgermeister von Thorn und Stammvater der Familie. Auf der Flucht vor Napoleons Truppen hatten in Tilsit haben übrigens einst Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. im Hause der Kowalewski übernachtet. Der Vater Walter Kollos besaß ein Gut bei Neidenburg, wo er eine Dampfmühle betrieb. In der Stadt besaß er einen Kolonialwarenladen. Die Mutter entstammte einer Arztfamilie; sie war es, die die künstlerischen Neigungen des Sohnes unterstützte. Im thüringischen Sondershausen studierte er Musik; in Stettin begann er seine berufliche Laufbahn als 2. Kapellmeister für Oper und Operette. Dort begegnete er auch dem Komponisten Paul Lincke. Der Weg nach Berlin war geebnet ...

In der Stadt seiner großen Erfolge schloß Walter Kollo am 30. September 1940 für immer seine Augen. Seine Melodien aber und die seines Sohnes Willi, der 1988 starb, leben fort und begeistern noch heute ein großes Publikum – nicht zuletzt durch die großartige Stimme des Enkels René. **Silke Osman**

Kulturnotizen

Dagmar Ferle, Tochter einer ostpreußischen Mutter, zeigt bis Ende Juni Malerei und Zeichnungen unter dem Titel „Menschen im Konflikt". Rathaus Hamburg, III. Etage.

Ehrlicher Nachfahre des deutschen Expressionismus

Vor 80 Jahren wurde der Maler Lothar Malskat in Königsberg geboren – Fälscher oder Genie?

Als vor einigen Jahren Konrad Kujau und seine gefälschten Hitler-Tagebücher den deutschen Blätterwald zum Rauschen brachten, da meinte so mancher mit einem schadenfrohen Grinsen, es gebe Zeiten, da wolle die Welt eben betrogen sein. Schon einmal erschütterte eine, oder besser, mehrere Fälschungen die deutsche Öffentlichkeit, damals, als der Maler Lothar Malskat sich Anfang der fünfziger Jahre selbst anzeigte und bekannte, die gotischen Fresken in der Lübecker Straße Marienkirche stammten von seiner Hand. Im Auftrag des Restaurators Fey hatte er bereits in den dreißiger Jahren im Schleswiger Dom ein solches Werk vollbracht und Fresken geschaffen, die von Kunsthistorikern über die Maßen gelobt wurden ...

Über den Lübecker Fall und über seine Kunstauffassung hat Malskat, dessen Leben und Werk 1966 im Mittelpunkt eines Fernsehfilmes mit Hanns Lothar in der Rolle des Malers standen, in einem Anfang der siebziger Jahre erschienenen und heute nur noch in Restexemplaren vorhandenen Buch (Matari-Verlag, Marxen-Auetal, 60 farbige und schwarzweiße Abb., 68 Seiten, DM 19,80) berichtet: „Ich erhielt den Auftrag, gotische Kirchen gotisch auszumalen. In Bausch und Bogen wurden seit 1937 alle meine kirchlichen Wandmalereien für Werke eines unbekannten mittelalterlichen Genies vor aller Welt ausgegeben. Mit dem letzteren Kulturbetrug hatte ich selbst nichts zu tun. Schließlich wurde zugegeben: Alles malte Malskat. Das war gleichzeitig mein Grabgesang. Sehr geschickt wurden die Worte ,... alles malte Malskat' umgefälscht. Die Rettung für alle Verantwortlichen lautete so: Alles fälschte Malskat. So hatte ich eben fünf Jahre lang täglich acht Stunden heimlich zum Teil riesige Figuren gefälscht. Keiner hatte etwas gesehen oder gemerkt. Alle waren von mir armen Würstchen getäuscht worden. Vor meinen Heiligenfiguren beteten 1938 und 1950 weltbekannte Experten. Dann aber waren die gleichen Madonnen miserable Erzeugnisse eines ostpreußischen Malergesellen. – Was also ist Kunst wirklich?"

Lothar Malskat wurde damals zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt (der mitverantwortliche Auftraggeber zu 20 Monaten), die er zur Hälfte in Neumünster absaß und anschließend wegen guter Führung entlassen wurde. Danach zog er sich in die Abgeschiedenheit des Deepenmoors bei Lübeck zurück, wo er weiter malte – diesmal allerdings eigene Motive mit seiner Signatur. Es entstanden Bilder, die manch einer in ihrer Farbigkeit mit denen Noldes verglichen hat.

Lothar Malskat, der in diesen Tagen 80 Jahre alt geworden wäre, hat die Auktion in einem Lübecker Hotel, auf der im Dezember vergangenen Jahres ein großer Teil seiner Bilder versteigert wurde, nicht mehr miterlebt. Der am 3. Mai 1913 in Königsberg Geborene starb am 10. Februar 1988 in seiner Kate bei Wulfsdorf in der Nähe von Lübeck. Vielleicht wäre ihm bei dieser Gelegenheit Gerechtigkeit widerfahren. Denn Lothar Malskat, der an der Königsberger Kunst- und Gewerkschule und an der dortigen Kunstakademie studierte (bei den Professoren Grün und Schön, bei Marten, Wulff, Wissel und Straube), war ein durchaus ernstzunehmender Künstler. 1929 stellte er zum ersten Mal in der Königsberger Galerie Teichert aus, und auch im Lovis-Corinth-Saal des Königsberger Schlosses waren im Zweiten Weltkrieg die Arbeiten Malskats zu sehen.

Schulfreund Kurt Meiser erinnerte sich Anfang der siebziger Jahre in einem Artikel für unsere Wochenzeitung an gemeinsame Königsberger Jahre, da sie die Schulbank in der Roßgärter Mittelschule drückten. Schon damals konnte man das Talent des Jungen erkennen. „In seinem Stübchen des elterlichen Hauses in Königsberg hing so manche echt anmutende Kopie alter Meister. Bereits damals als Schüler zeichnete und malte Malskat außer diesen Kopien eindeutig nachempfundene Themen, aber auch selbständig-eigenwillige Motive.

Arbeiten, die sich an Vorbilder anlehnten, wechselten mit Originalkompositionen." Und Meiser rückte den Wert der späteren Arbeiten ins rechte Licht: „Sie sind das Bekenntnis eines Menschen, der seiner inneren Berufung mit leidenschaftlichem und heiligem Ernst folgt. Lothar Malskat sucht die letzte Wahrheit. Seine Arbeiten sind von einer eindringlichen inneren Leuchtkraft, von starker Farbe und Empfindung."

Fälscher oder Genie? Lothar Malskat wird in die Kunstgeschichte gewiß mit zwei unterschiedlichen Vorzeichen eingehen.

Rudolf Pörtner erkannte in einem Beitrag für „Die Welt" die eigentliche Bedeutung seines Schaffens: „Es gibt Malskat-Bilder", so schrieb er 1985 in der Reihe „Große Fälschungen in Kunst und Literatur", „die sehr wohl eine eigene Handschrift verraten: die eines verspäteten, aber ehrlichen Nachfahren des deutschen Expressionismus." **os**



Lothar Malskat: Untergehende Sonne und Straße (Kaparol-Binder, gespachtelt, 1966)

Gesucht werden ...



... von Siegfried **Ballschun** oder Balschun, geboren am 10. April 1937, in Königsberg, letzte Heimatanschrift Bersken, Kreis Tilsit-Ragnit, der jetzt in Mitteldeutschland lebt, die Eltern Emma Ballschun, geborene Uschkureit, geboren 1914, Beruf Schneiderin, und Richard Ballschun, geboren 1917, Beruf Autoschlosser, sowie zwei Schwestern und ein Bruder. Eine Schwester heißt Erni und ist 1933 geboren.

... die Schwester des Obergefreiten Kurt **Kerkaw**, geboren am 14. Juli 1924, in Baltupönen, Kreis Tilsit-Ragnit, Feldpostnummer 28830 C, von Herbert Lissowski, der jetzt in Mitteldeutschland lebt. Er schreibt: „Die letzte bekannte Anschrift der Schwester war Baltupönen. Ich kann Auskunft geben über den Verbleib Ihres Bruders."

... Verwandte von Herbert **Kopp**, geboren am 21. April 1943, in Longkosch (?). Seine Eltern sind Adolf Kopp, geboren am 8. Januar 1907, und Hulda, geborene Costa, geboren am 20. Dezember 1905, aus Wolla-Malock (?). Das Ehepaar soll vier Kinder gehabt haben. Herbert Kopp lebt jetzt in Mitteldeutschland.

... Günter **Krieg**, geboren am 8. Juni 1927, in Altmühle, Kreis Elchniederung, von seinem Bruder Gerhard Krieg, der jetzt in Mitteldeutschland lebt. Er schreibt: „Mein Bruder Günter wurde nach der Flucht in Dirschau im April 1945 bei einer Razzia abgeführt und wahrscheinlich verschleppt. Weiter suche ich Nachbarn aus Altmühle und Mitschüler aus der Schule Gobienen."

... Gerda **Nowack**, aus Insterburg-Sprindt (Siedlung), von ihrer Kollegin Lucie Behrens, die mit ihr vom 1. April 1943 bis zum 20. Januar 1945 im Fernamt Insterburg, Wilhelmstraße, zusammen gearbeitet und zuletzt auch mit ihr in Insterburg, Flottwellstraße 10, zusammengewohnt hat. Sie schreibt: „Wir waren bis zum 21. Januar 1945 in Königsberg zusammen. Gerda fuhr am 22. Januar 1945 zu ihrer Mutter nach Langensalza/Thüringen, die dorthin evakuiert war. Sie soll dann nach Westdeutschland verzogen sein. Der Vater war Soldat. Gerda fuhr am 22. Januar 1945 mit dem letzten Zug – wie wir damals sagten – ins ‚Reich'."

... **Bewohner aus Saalau**, Kreis Insterburg, die 1948 den Ort verlassen mußten, von Paulina, einer Russin, die heute in Ostseebad Cranz, Kreis Samland, lebt. Die Vornamen der Gesuchten sind Edith mit Bruder Heinrich, Anneliese, Klaus und Renate. Es waren damals Mütter mit ihren Kindern, mit denen Paulina zusammengearbeitet hat und den Kindern bei schwerer Krankheit helfen konnte.

... Angehörige von Angelika **von Sacksen**, geboren 1944 (?), die heute in Memel wohnt. Der Großvater Bernhard hatte ein Gut in Kalgen, Kreis Königsberg-Land. Gisela (Tante ?) soll Kontakte nach England gehabt haben, evtl. zu einem Trakehnergestüt.

... die Geschwister Anna Martha **Schaulinski**, verheiratete Preukschat, August Martin Schaulinski, Meta Lina Schaulinski, Jakob Schaulinski, Johann Otto Schaulinski und David Paul Schaulinski, Kinder des Friedrich Wilhelm Schaulinski, Buchdruckereibesitzer, gestorben am 10. Mai 1935 in Memel, von seinem Sohn Kajetonas Saulinskis, der jetzt in Litauen lebt.

... Helene **Stein**, geboren 1912, in Tiegenhof, bis 1945 wohnhaft in Prinzlaff, Kreis Großes Werder bei Danzig, und ihre fünf Kinder Horst, geboren 1934, Elfriede, geboren 1935, Renate, geboren 1936 (?), Gretchen, geboren 1937 (?), sowie Helenchen, geboren 1938 (?), von ihrer Schwägerin Frieda Menz, geborene Stein, geboren am 2. August 1925, in Steegnerwerder, Kreis Großes Werder, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie wohnte bis November 1946 in Steegen und wurde dann mit ihrem Sohn Harry ausgesiedelt.

... Otto **Trosien**, Bauer aus Wisborienen (Grenzhöhe), Kreis Pillkallen (Schloßberg), von seiner Tochter Rosemarie Gürtler, geborene Trosien, und ihren Geschwistern. Sie schreibt: „Wir wurden auf der Flucht am 16. April 1945 von der russischen Front überrollt. Am 18. April 1945 wurde unser Vater durch die Russen von uns getrennt. Dies geschah in Rauschen, Kreis Samland. Seitdem fehlt jede Nachricht von ihm."

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13.

Wer hat „Regina" 1946 zurückgelassen?

Im Memelland und Litauen suchen noch viele Landsleute ihre Angehörigen – Sie brauchen unsere Hilfe



Der Name ist unbekannt: Das rechtssitzende ostpreußische Mädchen wurde von 1946 bis 1949 von den Krankenschwestern Linda und Brone in Kauen gepflegt. Nun fragen sie nach dem Verbleib

Achtundvierzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gibt es immer noch ungeklärte Schicksale. Betroffen sind überwiegend Landsleute, die fast fünf Jahrzehnte unter dem kommunistischen System in Mitteldeutschland leben mußten, bzw. Landsleute, die in der von Polen und Russen besetzten Heimat oder in Litauen und anderen osteuropäischen Ländern hängengeblieben sind. Dazu gehören auch die fünf Mitmenschen, deren Berichte wir auf dieser Seite wiedergeben. Sie bedürfen unserer besonderen Hilfe.

Eine unserer neuen Leserinnen im Memelland, die in Schaulen (Siauliai) lebt, schreibt u. a.: „Ich danke Ihnen für die Zeitung, die ich jede Woche bekomme." Unsere Leserin Ruth Deske wurde 1933 im Kreis Gerdauen geboren und wurde durch die Kriegsereignisse ins Memelland und nach Litauen verschlagen. Sie schreibt weiter:

„Ich habe nur wenig Schulunterricht gehabt und seit vielen Jahren vieles vergessen. Ich bin Mitglied im Verein ‚Edelweiß' und eins von den Wolfskindern. Als unsere Mutter 1947 starb, 35 Jahre jung, habe ich auch noch meine Geschwister hierher geschleppt. Ihr letztes Wort war: ‚Ruth, verlaß die Geschwister nicht.' Das habe ich auch gemacht."

Ruth Deske, die heute, bedingt durch die politischen Ereignisse, einen litauischen Namen trägt, hat viele Fragen, die sie uns übermittelte. Diese betreffen unseren Suchdienst.

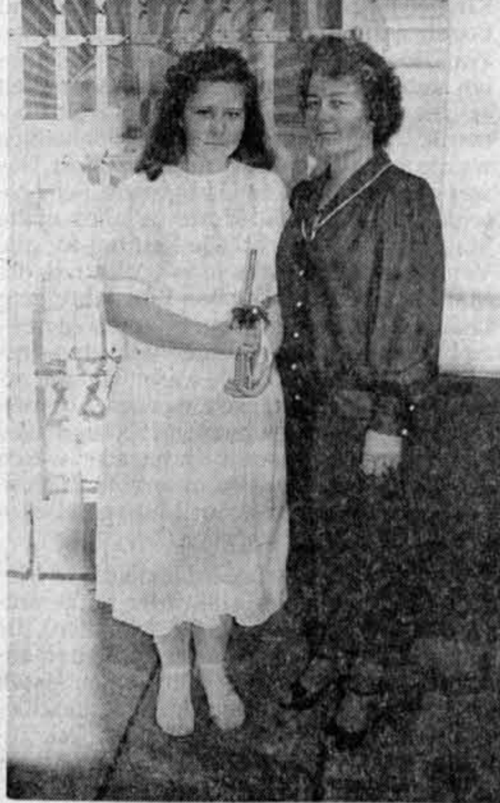
Dazu heißt es u. a.: „Von 1946 bis 1949 lebte ein Mädchen, das ausgehungert aus Ostpreußen kam. Sie wurde in einem Krankenhaus in Kaune (Kauen ?) ernährt. Und als sie sich etwas erholt hat, hat sie auch bei uns richtig gearbeitet. Ihr Vorname ist Erna. Der Arzt heißt Stankeviente, die Krankenschwestern Linda und Brone. Wir haben sie so lieb gehabt (schreiben sie mir alle). Gern wollen sie wissen, ob sie noch am Leben ist. Auf dem Bild sitzt sie rechts, ein Auge ist zugebunden. Wohnt sie jetzt in Deutschland?"

Der zweite Fall: „Von 1948 bis 1952 lebte hier in Litauen ein Junge namens Kurt, der hat mit litauischen Partisanen im Wald gekämpft und ist dabei erschossen worden. Inzwischen wurde hier ein Denkmal aufgestellt, auf dem die Namen vieler Partisanen stehen. Nun möchte man gern den Namen des Jungen dazusetzen. Kurt stammt aus Ostpreußen. Er war damals 18 Jahre alt. In demselben Dorf lebten auch ein Walter und eine Ilse, ebenfalls aus Ostpreußen."

Fall drei: „Ein Mädchen namens Regina war damals nur zwei oder drei Jahre jung, als die Eltern sie 1945/46 in Litauen verlassen haben. Sie möchte nun gern etwas über ihre Verwandten wissen. Deshalb meine Frage, wer hat damals in Litauen ein kleines Mädchen in diesem Alter zurückgelassen? Vermutlich ist Regina nicht ihr richtiger Name. Sie hat eine Tochter von 17 Jahren und einen Sohn. Die beiden Bilder zeigen sie als Kind und als Erwachsene."

Zuschriften, auch in diesen drei Fällen sowie bei den anderen Schicksalen auf dieser Seite werden unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, erbeten. **HZ**





Regina (?): Als zweijährige (links) und heute mit ihrer Tochter

Bis heute keine Nachricht erhalten

Irmgard Schrader sucht seit 1948 ihren vermißten Mann Heinz Otto

Unsere Leserin Irmgard Schrader, die in Königsberg als Irmgard Klein geboren wurde und in der Tuchmacherstraße 25 wohnte, sucht ihren Ehemann Heinz Otto Peter, den sie am 24. Dezember 1940 geheiratet hatte. Heinz Otto Peter wurde am 14. Januar 1921 in Kalkstein, Kreis Fischhausen, geboren. Im Februar 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und war als Sanitätssoldat in einem Lazarett in Königsberg bis Ende 1944 eingesetzt. Anschließend, bis Ende März 1945, pflegte und betreute er als Sanitätsobergefreiter Schwerstverwundete im Lazarett Georgenwalde im Kreis Samland.

Dort geriet er in sowjetische Gefangenschaft und wurde ins Gefangenenlager Georgenburg bei Insterburg verlegt. Am 15. August 1945 wurde Heinz Otto Peter als Angehöriger der jüngeren Jahrgänge ins Innere Rußlands abtransportiert. Diese Informationen erhielt Irmgard Schrader von einem älteren Mitgefangenen, der 1948 aus jenem Kriegsgefangenenlager entlassen wurde. Der Bekannte ihres Mannes, in Fischhausen geboren, schrieb damals u. a., „daß allgemein die Ansicht bestand, daß der Transport ins Uran-Gebiet nach Sibirien geht".

Weiter teilt Irmgard Schrader mit: „Mein Sohn wurde am 30. März 1941 auch in Königsberg geboren. In den ersten Apriltagen 1948 bin ich mit ihm und den anderen Ausgewiesenen über die Auffanglager Pasewalk und Kirchmöser in Loburg gelandet. Später lebten wir in Burg bei Magdeburg, danach in Magdeburg.

Damit ich seinerzeit für meinen Sohn Kindergeld beantragen konnte, mußte ich einen Antrag auf Todeserklärung für meinen Mann stellen, um eine Halbwaisenrente zu erhalten. Das Todesdatum für Heinz Otto Peter wurde mit 31. Juli 1949 angegeben. 1956 habe ich wiedergeheiratet, Reinhard Schrader, der am 11. Mai 1978 gestorben ist. Die Ehe wurde bereits 1970 geschieden.

Noch immer kann ich mich nicht mit dem vorhandenen Stand meiner Suchaktion zufrieden geben und möchte wissen, wo mein Mann, lebend und gesund, aus dem Gefangenen-Auffanglager abgeblieben ist. Wie wurde sein Schicksal weiterbestimmt?

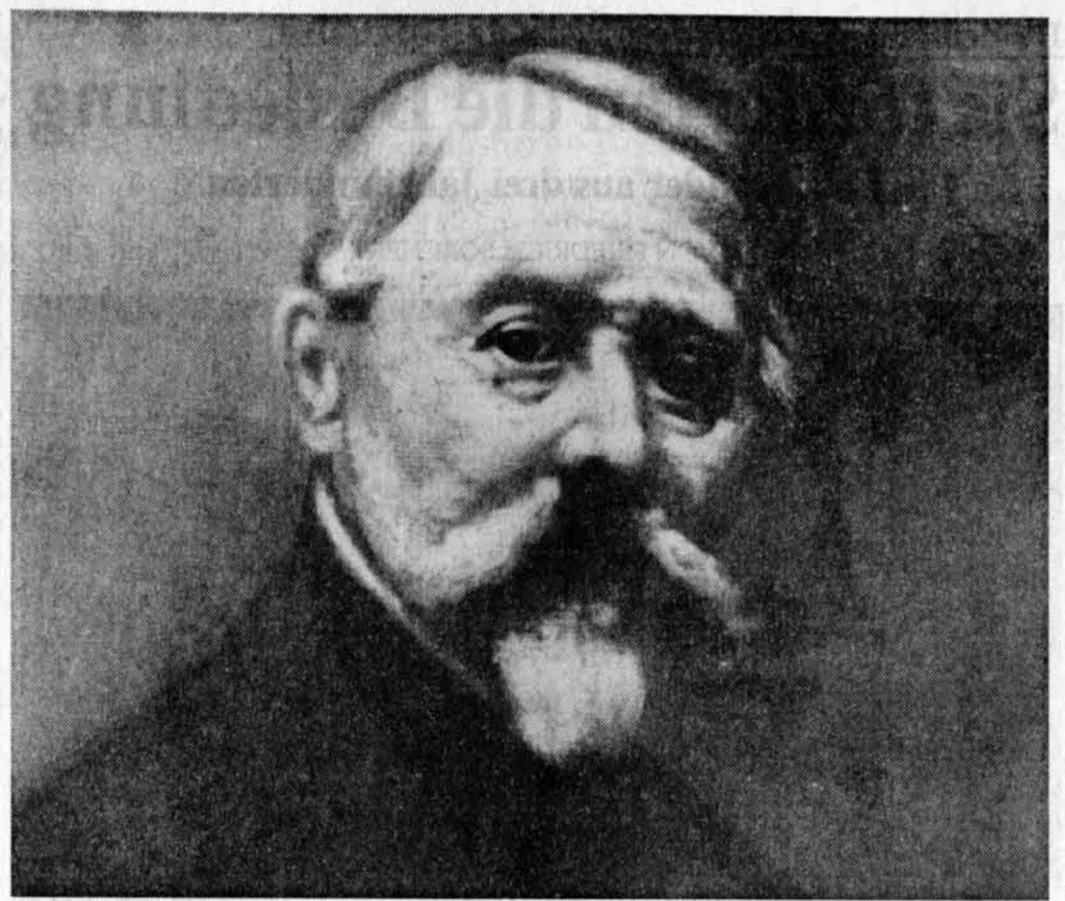
Nach seiner Schulentlassung (8. Klasse) hat mein Mann Heinz Otto Peter in einer Privatapotheke Ecke Oberlaak/Oberrollberg in Königsberg gearbeitet. Als Mitglied des Roten Kreuzes war er sehr aktiv als Gesundheitshelfer bei den Einsätzen. Außerdem spielte er hervorragend Akkordeon." **hfj**

175 Jahre Kreis Preußisch Holland:

Eine Promenade als Anfang

Adolf von Hake erwarb sich als erster Landrat große Verdienste

VON BERND HINZ



Adolf von Hake: Er war von 1818 bis 1841 Landrat des Kreises Preußisch Holland

Am 3. Januar 1818 erschien im Amtsblatt der Kgl. Preußischen Regierung zu Königsberg die Bekanntmachung über die Neueinteilung der Kreise. In weiterer Ausführung der Verordnung vom 30. April 1815 wurde der Regierungsbezirk Königsberg statt der bisherigen acht landrätlichen Kreise in 19 Kreise geteilt.

Die Verwaltung in den neugebildeten Kreisen, zu denen auch der Kreis Pr. Holland gehörte, nahm am 1. Februar 1818 ihren Anfang. Zum Kreis mit damals 25 213 Einwohnern gehörten folgende Kirchspiele: Schönberg, Mühlhausen (Stadt), Herrndorf und Schlobitten, Neumark, Lauck und Ebersbach, Deutschendorf, Marienfelde, Hermsdorf, Döbern, Pr. Holland (Stadt), Hirschfeld, Rogehnen und Schönau, Schmauch, Grünhagen, Reichwalde, Gr. Thierbach und Quittainen, Reichenbach, Königsblumenau. Kreisstadt wurde Pr. Holland. Zum Landrat des neugebildeten Kreises Pr. Holland wurde Adolf von Hake, Gutsbesitzer auf Dargau, bestellt. Sein erster Kreissekretär hieß Vogel.

Die Kabinettsorder vom 11. Juni 1816 regelte die Ernennung, die Qualifikation und das Gehalt der Landräte. Die Kreisstände sollen den Landrat aus den Gutsbesitzern des Kreises erwählen und zwar in der Weise, daß drei Kandidaten vorgeschlagen werden, deren einen der König zum Landrat ernennt. Die vorgeschlagenen Kandidaten müssen gehörig qualifiziert sein, andernfalls ist es der Regierung zu Königsberg gestattet, ihrerseits ohne Mitwirkung der Kreisstände dem König einen geeigneten Kandidaten zu präsentieren.

Das Gut diente als „Amtssitz"

Dem Landrat unterstanden vom Gutsherrn bis zum Schulzen und Schreiber alle Inhaber polizeilicher Funktionen. Er allein trug die Verantwortung und führte die Aufsicht. Der Landrat, in seinem Kreis alleiniger ständiger Kommissar der Bezirksregierung, war mit Ausnahme der Justiz für die gesamte Verwaltung seines Kreises verantwortlich. Angefangen bei der Statistik, der allgemeinen Sicherheit, der Feuer-, Bau- und Medizinalpolizei, dem Armenwesen, der Oberaufsicht der Städte, Gemeinden und Gutsherrschaften, der Förderung von Gewerbe, Landwirtschaft und dem gesamten Militärwesen sowie dem Ausbau des Verkehrsnetzes reichte sein Aufgabenbereich bis zur Veranlagung, Ausschreibung und Betreibung der direkten Steuern und zur Leitung der Kreiskasse. Des weiteren oblag ihm die Publizierung der Gesetze und Verordnungen und hatte auch in moralischer Hinsicht fördernd auf die Kreisbewohner durch Aufmunterung, Belehrung und gutes Beispiel einzuwirken.

Der Landrat, der in der Regel die ihm obliegenden Dienstgeschäfte auf seinem Gut als „Amtssitz" betrieb, beaufsichtigte die Wahlen der Kreistagsabgeordneten des Bauernstandes. Er berief die Stände zum Kreistag ein, wozu er mindestens einmal jährlich verpflichtet und, so oft das Bedürfnis er verlangte, berechtigt war. Auf dem Kreistag führte er den Vorsitz, leitete die Verhandlungen und sorgte für Ordnung, wobei ihm das Recht zustand, Kreistagsmitglieder, die sich seinen Anordnungen nicht fügten, zunächst von den Verhandlungen auszuschließen. Der Landrat hatte als solcher kein Stimmrecht auf dem Kreistag, es sei denn, daß er zugleich Mitglied des Kreistages war. Nach der Kreisordnung von 1828 machte die Kommunalverwaltung innerhalb der Gesetzgebung den Gegenstand der Beratungen und Beschlüsse des Kreistages aus. Danach war der Kreistag zum Träger der Selbstverwaltung geworden, während nunmehr der Landrat ausschließlich Staatsbeamter war.

Der Geldbedarf der kreisständischen Verwaltung war nicht groß und die jährlichen Kreissteuern betrugen nur zwei Silbergroschen für die Hufe. Daneben wurden aber noch für bestimmte Zwecke besondere Umlagen erhoben, wie z. B. von den adligen Gütern zur Unterhaltung des Landarmen-, Verpflegungs- und Invaliden-Versorgungsinstituts und zum Kreisarmenfonds.

Auch wenn der Aufgabenbereich des Landrats in der Zeit von 1818 bis 1841 noch nicht so weitgesteckt und so vielschichtig war wie der nach der Kreisordnung von 1872, so war die Amtszeit des Landrates Adolf von Hake von bedeutsamen Maßnahmen geprägt, mit denen er sich bleibende Verdienste um den Kreis Pr. Holland erwarb.

Gleich zu Beginn seiner Amtstätigkeit wurde 1818 rund um den Schloßberg in Pr. Holland außerhalb der Parchammauer anstelle eines schmalen, ungepflegten Fußsteiges durch den Landbaumeister Jacob Wilhelm Le Juge unter tatkräftiger Mitwirkung des Landrates von Hake und des Magistrats Pr. Holland eine herrliche Promenade angelegt, die mannigfach mit blühenden Büschen, Blumen und Laubholz gesetzt wurde. 1821 gelang es der tätigen Umsicht des Landrates von Hake, dem der Kreis seine Wegeverbesserung und so manche zweckmäßige Anlage verdankte, durch nachdrückliche Vorstellung bei der Regierung in Königsberg, dem früher in der Winterzeit fast unersteigbaren Schloßberg, die die häufig benutzten Straßen von Elbing, Königsberg und Wormditt zur Stadt führte, um acht Fuß Gefälle durch die Kreiseinsassen abtragen zu lassen.

Der Name des Landrates von Hake ist auch mit der Gründung des Kreisblattes, des ältesten der Provinz Ostpreußen, untrennbar verbunden. Auf seine Veranlassung hin beschloß der Kreistag die Herausgabe des Kreisblattes, das an die Stelle der sog. „circulaires" (Rundschreiben) trat, die vorher in mehreren Exemplaren bei den verschiedenen Behörden und Ortsvorstehern des Kreises herumgesandt wurden. Die erste Nummer des Kreisblattes erschien am 11. März 1833. Landrat von Hake ordnete darin an, daß jeder Ortsvorsteher verpflichtet sei, ein Exemplar des Kreisblattes zu halten und für pünktliche Abholung Sorge zu tragen habe. Ferner sollte jeder Ort auf die ein Taler zehn Silbergroschen jährlich belaufenden Kosten des Kreisblattes tragen. Privatanzeigen wurden gegen Zahlung von Inserationsgebühren angenommen. Der Druck des Kreisblattes erfolgte zunächst bis 1834 in Mohrungen, danach in Pr. Holland. Die Kulturpflege, insbesondere die Theaterveranstaltungen, verdankten viel der Förderung des Landrates von Hake, dessen Fürsorge auch sonst die Stadt wohltuend empfunden hatte. Nicht nur, daß er der Stadt einen Theaterraum im Schloß kostenlos zur Verfügung stellte, so setzte er sich angesichts der vielen Naturkatastrophen und der damit verbundenen Hungersnot in den berüchtigten Jahr 1835, dem schlimmsten Notstandsjahr im 19. Jahrhundert, bei der Regierung in Königsberg durch persönliche Vorstellungen und ausführliche Notstandsberichte, wie z. B. vom 28. Juli 1833, nachhaltig für die Belange der Stadt Pr. Holland ein. Die vielen Hilfegesuche, vor allem aber wohl die persönlichen Vorstellungen des Landrates von Hake im Beisein von Bürgermeister Kirchner veranlaßten endlich die Regierung in Königsberg wenigstens zur Inaussichtstellung einiger Hilfsmaßnahmen. Am 31. Dezember 1835 konnte Bürgermeister Kirchner im Auftrage des Landrates den Stadtverordneten von Pr. Holland verkünden, daß der Staat die Mittel für die notwendige Einrichtung der neuen Schullokale hergeben wolle, daß die Regierung die Niederschlagung eines Teiles der für die Jahre 1833 und 1834 fälligen Abgaben befürworten wolle und daß auch die nachgewiesenen Servisreste niedergeschlagen werden sollten. Außerdem erreichte von Hake, daß im Notstandsjahr 1835, in dem die Not der Eigenkätner, Inst- und Losleuten sehr groß war, im Wege öffentlicher Sammlungen Saatkartoffeln beschafft wurden. Des weiteren wurde auf seine Initiative hin als Notstandsmaßnahme zur Beschaffung von Arbeit zufolge Allerhöchster Kabinettsorder vom 12. Mai 1835 der Chausseebau von Pr. Holland nach Grünhagen begonnen und im Herbst 1836 beendet; eine Hebestelle wurde in Neuendorf eingerichtet. Wenn es auch damals noch keinen eigenen Straßenbau der Kreise gab – dies setzte erst in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts ein – so war doch der Landrat an diesen Arbeiten maßgeblich beteiligt. Neben dem eben erwähnten Chausseebau fiel in die Zeit von Hakes auch die auf Staatskosten gebaute 18,8 m breite Chaussee von Pr. Holland aus in Richtung Elbing, zunächst bis zum Dorf Schönwiese 1829 vollendet und 1832 bis Elbing beendet. Mit den Vorarbeiten für den Oberländischen Kanal mit seinen „Geneigten Ebenen" wurde begonnen, nachdem die Provinzialstände der Provinz Preußen schon 1825 diese Wasserstraße, die damals für das südliche Ostpreußen von großer Bedeutung war, gefordert hatten. Der Bau begann allerdings erst 1844, also nach dem Ausscheiden von Hakes aus seinem Amt, und fertiggestellt wurde der Kanal 1860.

Nach Dr. Creutzwieser war von Hake an diesem großen Unternehmen, nämlich sämtliche Landseen untereinander und miteinander bis zur Weeske und dem Drausensee zu verbinden, die Seen auf diese Weise und durch Anlegung von Schleusen zu entwässern und so einen schiffbaren Fluß oder Kanal bis in das Frische Haff zu bilden, maßgeblich initiativ beteiligt. In der Realisierung dieses Projektes sah von Hake einen unschätzbaren Vorteil für ganz Ostpreußen. Während seiner Amtszeit blieb das geplante Projekt im Stadium der Vermessungsarbeiten stecken.

Als der Kreis Pr. Holland 1818 entstand, gab es in Pr. Holland keine beamteten Ärzte; vom 1. August 1823 bis zum 8. Mai 1835 war erster Kreisphysikus Dr. Karl Creutzwieser, der alle sanitätspolizeilichen Geschäfte allein auf Ersuchen der Behörden besorgte. Dem Kreisphysikus oblag auch in der Zeit bis 1834 die tierärztliche Fürsorge. Noch am 21. Oktober 1833 sprach sich der Kreistag ausdrücklich gegen die Anstellung eines Kreistierarztes aus. Trotzdem wurde aber bereits 1834 der Kreistierarzt Dienemann für die Kreise Pr. Holland und Mohrungen angestellt, der seinen Sitz in Mohrungen haben sollte; indessen jedoch bereits zu Creutzwiesers Zeiten in Pr. Holland wohnte.

Nachfolger von Dr. Creutzwieser als Kreisphysikus wurde am 3. Februar 1836 Dr. Constantin Hildebrandt, der in Pr. Holland bis 1841 sein Amt ausübte. Der Kreistag hatte in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts ein Kreisarmenhaus errichtet, in das in dringenden Fällen auch unheilbare Kranke und Krüppel, die sich selbst nicht ernähren konnten, aufgenommen wurden. Die Anstalt bestand nur einige Jahre, da sie wegen Mangels an Fonds eingegangen war.

Am 18. April 1841 wurde Adolf von Hake vom Amt des Landrates suspendiert und im Disziplinarwege rechtskräftig seines Amtes entsetzt. Landrat von Hake geriet in den Strudel des 1840 einsetzenden heftigen Verfassungskampfes zwischen der konservativen „Hofpartei" mit Innenminister Gustav von Rochow an der Spitze und der in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts in der Provinz Preußen gebildeten starken antifeudalen Opposition, die in zwei gesellschaftlichen Schichten verankert war.

Infolge einer gewissen Interessengemeinschaft gingen diese beiden Schichten ein Bündnis ein und besaßen engste Beziehungen zu einer Beamtengruppe um den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Theodor von Schön, sowie dem Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Königsberg, Heinrich Graf zu Dohna-Wundlacken.

Am 4. Oktober 1840 erließ König Friedrich Wilhelm IV. unter dem Einfluß seines Innenministers von Rochow eine Kabinettsorder, in dem er ein offenes Bekenntnis zum bisherigen System ablegte und seine Zustimmung zum Antrag auf Entwicklung der Landesverfassung im Sinne der Verordnung vom 22. Mai 1815 versagte. Diese Kabinettsorder leitete eine Offensive der „Hofpartei" gegen Oberpräsident von Schön ein, den Innenminister von Rochow als Haupt einer nicht nur oppositionellen, sondern sogar revolutionären Provinz darzustellen suchte.

Vier Jahre Festungshaft in Pillau

Landrat von Hake, der von altständischem Denken beseelt war und sich für eine absolute Monarchie einsetzte, galt in Ostpreußen als ein enger Verbindungsmann von Rochows. Vor dem Provinzial-Landtag in Danzig März/April 1841, von dem sich die bürgerliche Opposition eine Verdeutlichung ihres Verfassungsantrages versprach, rief von Hake im Februar die Schulzen und einige Gutsherren zusammen und veranlaßte sie zur Unterzeichnung einer Petition an den Landtag, in der sie das Verfassungsbegehren der Reformer mißbilligten und ihr Vertrauen in den absoluten König betonten.

Die Petitionsversammlungen von Pr. Holland boten von Schön und Graf Dohna-Wundlacken eine Handhabe, gegen Landrat von Hake vorzugehen, denn er war als Landrat nicht befugt, solche Versammlungen auszuschreiben. Nachdem Dohnas Antrag auf gerichtliche Untersuchung gegen von Hake ohne Antwort geblieben war, setzte er im März 1841 auf eigene Verantwortung die Untersuchung an. Nach vielen großen Auseinandersetzungen zwischen Innenminister von Rochow und Regierungspräsident von Dohna-Wundlacken wurden die Untersuchungen im Dezember 1841 abgeschlossen. Ausgangspunkt der Untersuchung war der durch die Einberufung der Petitionsversammlung erhobene Vorwurf des Mißbrauchs der Amtsgewalt; des weiteren beschuldigte man von Hake eines Kassendefekts in Höhe von 1900 Talern und darüber hinaus erstreckte sich die Untersuchung auch auf die Frage, ob von Hake bei den Versammlungen im Einverständnis mit von Rochow gehandelt habe. Die Untersuchung gegen von Hake endete mit seiner Verurteilung und zwar nach einem Auszug aus dem Tagebuch einer Tochter des Landrates zu vier Jahren Festungshaft in Pillau.

Nach dem Ausscheiden aus dem Amt und der Haft in Pillau soll er mit seiner Familie noch einige Jahre in der Schweiz gelebt haben. Sein ganzes Streben war in den Jahren von 1842 bis 1848 darauf gerichtet, sich wieder eine seinen Fähigkeiten würdige Lebensstellung zu schaffen. Als im Jahre 1848 der Krieg gegen Schleswig-Holstein ausbrach, trat er beim von der Tannschen Freikorps ein, wurde am 15. April zum Hauptmann und am 26. Juni zum Major ernannt und nahm an der Spitze des 9. Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Bataillons an dem Feldzug 1849 mit Auszeichnung teil und hatte insgesamt an der Erringung eines für Preußen günstigen Erfolges wesentlichen Anteil gehabt.

Nach Beendigung dieses Krieges 1850 nahm von Hake beim Ausbruch des Krimkrieges die ihm von den Engländern in der sog. deutsch-englischen Legion angebotene Stellung als Oberstleutnant an und machte den Krimkrieg mit. Im Herbst 1856 übernahm er die Stelle eines Obersten und Kommandeurs mit dem Ziel der Ansiedlung in der Kapprovinz (Südafrika). Gemeinsam mit anderen deutschen Siedlern gründete er dort den Ort „Berlin". Am 31. Juli 1856 starb Adolf von Hake in Südafrika.

Die deutschen Bischöfe des Ermlands (II):

Sie förderten die Besiedlung

Lebensbilder aus drei Jahrhunderten

VON FRIEDRICH BORCHERT

Auf Weisung von Papst Innozenz IV. wurde der Deutschordensbruder Anselm (Anselmus, 1250 – 1278) um 1250 als Bischof von Ermland eingesetzt. Kardinal Peter von Albano nahm am 28. August 1250 in Valenciennes die Bischofsweihe vor. Die Investitur fand gegen den Willen des Erzbischofs Albert von Riga statt, der bereits 1249 bei der Ernennung des kurzzeitigen Vorgängers Heinrich von Strittberg Schwierigkeiten bereitet hatte.

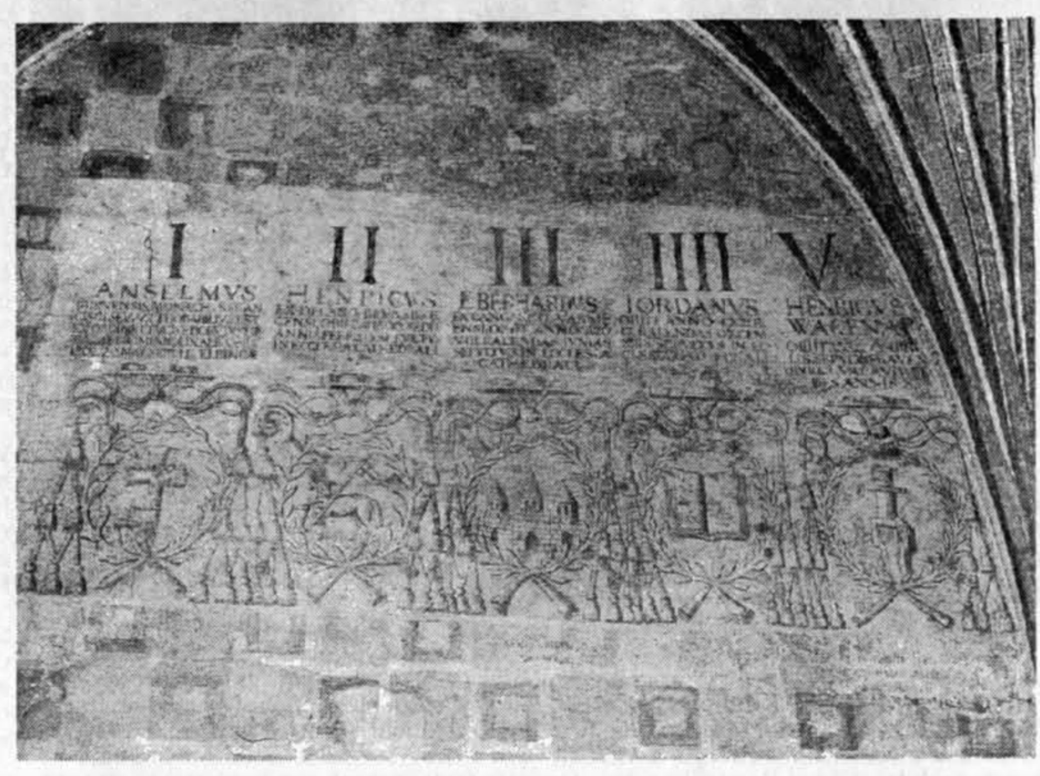
Die erste Urkunde Bischof Anselms stammt vom 27. April 1251 aus Elbing, wo er nach Beendigung des ersten Preußenaufstands die Teilung des Landes mit dem Deutschen Orden vereinbarte. Das anhängende Siegel zeigt den Bischof mit Mitra, Stab und Bibel sowie die Umschrift + S. FRATRIS · ANSHELMI · DI GRA · WARMIENSIS · EPISCOPI +

Über die Herkunft Anselms ist wenig bekannt. Einerseits bezeichnet man ihn als Meißener, andererseits deuten Hinweise auf den böhmisch-schlesischen Raum. Sein dortiger häufiger Aufenthaltsort Reichenbach könnte seine Heimat sein. Auch seine Teilnahme am Feldzug König Ottokars von Böhmen zur Eroberung des Samlands um 1254 deutet auf böhmische Verbindungen. Vermutlich ist er mit dem 1245 in Marburg erwähnten Ordenspriester Anselm identisch. Er war lange Zeit apostolischer Legat für Preußen, Polen und Böhmen.

Nach der letzten überlieferten Urkunde vom 10. Juli 1277 starb er bald darauf 1278 in seinem Fluchtort Elbing, wo er sich nach der Zerstörung Braunsbergs im großen Preußenaufstand (1260 – 1273) aufhielt. Der in der obigen Heilsberger Beischrift genannte Sterbetag, 20. Mai 1262, dürfte auf einem Irrtum beruhen.

Bischof Anselm galt als einer der bedeutendsten Oberhirten des Ermlands. Besonders hervorzuheben sind seine Aufbauleistungen nach den beiden Preußenaufständen und sein Wirken auf kulturellem Gebiet. Von ihm selbst stammen christliche Versdichtungen, die enge Beziehungen zum Passional Heinrichs von Hesler aufweisen. Um 1251 ließ er Braunsberg wiederaufbauen und verlieh der Siedlung 1254 das lübische Stadtrecht. Auch nach erneuter Zerstörung im großen Preußenaufstand wurden um 1276 Burg und Stadt als Hauptort und Residenz des bischöflichen Herrschaftsgebiets neu errichtet. Bereits 1259 ließ der Bischof am Zusammenfluß von Alle und Simser das Kastell Heilesberch anlegen, aus dem Burg und Stadt Heilsberg hervorgingen. Letztlich trug er durch Spenden zum Bau der Burgkapelle in Thorn bei.

Kurz nach seiner Einsetzung ließ Bischof Anselm die heilige Eiche der Prußen in Heiligenbeil fällen. Um 1260 stiftete er das ermländische Domkapitel in Frauenburg mit sechzehn Domherren. Es wurde als einziges preußisches Domkapitel nicht in den Deutschen Orden inkorporiert, wodurch sich eine Sonderstellung des Ermlands entwickelte.



Im Großen Remter zu Heilsberg: Beischriften in den Schildbogen mit den Namen, Daten und Wappen der Bischöfe von Ermland, I. Anselmus, II. Henricus, III. Eberhardus, IIII. Jordanus, V. Henricus Wagenap Foto Borchert



Anselm von Ermland: Siegel des Bischofs

Um 1288 den ersten Frauenburger Dom als Holzbau vollendet

Heinrich I. Fleming (Henricus, 1278 – 1301) wurde 1278 vom ermländischen Domkapitel, dessen Propst er war, gewählt. Wiederum verweigerte der Erzbischof von Riga dessen Bestätigung und Weihe, weil er bereits kraft persönlicher Vollmacht seinen Dompropst Johann de Vacata für das Amt bestimmt hatte. Nachdem beide Kandidaten vor Papst Nikolaus III. erschienen und nach seiner Weisung auf ihre Recht verzichtet hatten, bestimmte der Papst den Electen Heinrich zum Bischof von Ermland und erteilte ihm selber am 20. März 1279 die Weihe. In seiner neuen Würde wurde der Bischof zum ersten Mal am 21. Juni 1279 in Brünn erwähnt.

Heinrich Fleming hatte als einziger aller ermländischen Domherren den großen Preußenaufstand (1260 – 1273) überstanden und gründete als Propst das Kapitel im Juli 1277 neu.

Bischof Heinrich I. entstammte der reichen, angesehenen Ratsherrenfamilie Fleming in Lübeck, von der bereits 1246 einzelne Mitglieder nach Preußen gekommen waren. Er dürfte in Lübeck (um 1220) geboren sein, denn er hatte gute Beziehungen zum späteren Olmützer Bischof Bruno von Schaumburg, der bis 1242 Dompropst in Lübeck war. Früh gehörte Heinrich dem 1260 gegründeten ermländischen Domkapitel an, dessen Propst er 1277 wurde. Gleichzeitig erhielt er als Pfründe die Pfarrei Hardegg in Niederösterreich. Während seiner Amtszeit wurde um 1288 der erste Frauenburger Dom als Holzbau vollendet.

Wichtige Leistungen seiner Regierung waren die Urbarmachung des Landes und die erfolgreiche Förderung des Siedlungswerks, bei der sich seine drei Brüder verdient machten und mit Dotationen belohnt wurden. Bruder Gerhard gründete um 1270 Frauenburg und zog niederdeutsche Siedler dorthin. Die Siedlung wuchs so schnell, daß bereits 1284 das Domkapitel von Braunsberg nach Frauenburg verlegt werden konnte. Das ganze nördliche Ermland erhielt eine niederdeutsche bäuerliche Bevölkerung.

Am 1. April 1284 verlieh Bischof Heinrich der wiederaufgebauten Stadt Braunsberg eine neue Handfeste nach lübischem Recht mit auffallend großem Grundbesitz. Trotzdem kam es bald zu Zwistigkeiten zwischen Bischof und Stadt, die den Bürgern verbot, „Gründe" an die Kirche zu verkaufen, um dadurch die geplante Erweiterung der Burg zu verhindern.

Bischof Heinrich I. starb am 15. Juli 1301 in Braunsberg. Der später für ihn im Frauenburger Dom gesetzte Grabstein hat folgende Inschrift in gotischen Minuskeln:

„Anno dni m'ccci ydus iullii obiit henricvs ep ... ino perit ... cvs."

In der obigen Beischrift der Heilsberger Wandmalerei ist die Angabe seiner Regierungszeit von fast 40 Jahren unrichtig, weil sie von dem frühen Tod seines Vorgängers ausgeht. Bischof Anselm starb aber erst um 1278.

Eberhard von Neisse (Eberhardus, 1301 bis 1326) war Kantor des ermländischen Domkapitels, das ihn 1301 zum Bischof wahlte. Nach Bestatigung durch das Rigaer Domkapitel anstelle des vakanten Bischofsamts fand die Weihe im zweiten Halbjahr 1301 statt. Der neue Erzbischof Isarn erklarte jedoch das Vorhaben seines Domkapitels für rechtswidrig und forderte Bischof Eberhard und sein Kapitel auf, nach Riga zu kommen, um seine Bestatigung zu erbitten. Durch die baldige Versetzung des Erzbischofs nach Lund im April 1302 entfiel jedoch diese kleinliche Prozedur.

Bischof Eberhard entstammte einer bürgerlichen Familie der oberschlesischen Stadt Neisse und dürfte dort etwa um 1250/60 geboren sein. Offensichtlich hat er neben Theologie auch Jura studiert, denn er war seit 1284 Notar seines Vorgangers, Bischof Heinrich I., 1287 wurde er Pfarrer in Braunsberg und bereits 1288 Domherr.

Eine Reihe naher Verwandter, sein Bruder Arnold, Neffen und Nichten, waren ins Ermland gekommen, wo sie als Kolonisatoren wirkten. Überhaupt besiedelten viele schlesische Zuwanderer das mittlere Ermland mit seinen Stadten Heilsberg, Guttstadt, Seeburg und Wormditt. Durch die jahrzehntelangen Kampfe des 13. Jahrhunderts war die prußische Urbevolkerung auf ein Viertel des alten Stands zuruckgegangen und betrug nur noch 150 000 Einwohner.

Von Bischof Eberhard wurde die Besiedlung des Ermlands nachhaltig gefördert. Er erteilte den wachsenden Städten Heilsberg um 1308, Frauenburg um 1310, Wormditt um 1312 und Guttstadt um 1325 Handfesten. Die Burg Wartenburg ließ er von seinem Vogt Friedrich von Liebenzell erbauen und



Ermländisches Domkapitel: Siegel um 1400

begann um 1320 mit dem Bau der Burg Wormditt zur Sicherung des Landes und seiner Bewohner.

In seinen letzten Lebensjahren war der Bischof durch Krankheit behindert und wurde im Amt durch den Administrator Jordan unterstützt. Er starb 1326 und wurde in der Bischofskirche beigesetzt.

Jordan (Jordanus, 1326 – 1328) fuhrte während der Krankheit seines Vorgängers bereits einige Jahre dessen Amtsgeschäfte. Um 1326 wählte ihn das Domkapitel, dessen Propst er war, zum Bischof. Erzbischof Friedrich von Riga weilte beim Papst in Avignon, und sein Generalvikar hatte nicht die Vollmacht, den Erwahlten zu bestätigen. Deshalb reiste Jordan selber zum Papst, der ihn sogleich bestätigte und dem Rigischen Erzbischof die Erlaubnis zur Konfirmation am päpstlichen Hof erteilte. Dieser verweigerte die Weihe jedoch wegen eines Formfehlers. Doch Papst Johann XXII. ernannte Jordan am 12. August 1327 von sich aus zum Bischof von Ermland. Die Bischofsweihe vollzog Erzbischof Johann von Toledo. Erst am 18. Februar 1328 urkundete Bischof Jordan zum ersten Mal in seiner Diozese.

Die Herkunft von Bischof Jordan ist nicht bekannt. Er gehorte seit 1308 dem ermlandischen Domkapitel an und war zugleich Pfarrer von Christburg in der Diozese Pomesanien. 1318 wurde er Dompropst in Frauenburg. Aus dem Jahr 1325 berichtet der Chronist Peter von Dusburg, daß Propst Jordan die Burg Plut bei Mehlsack errichten ließ.

Aus der kurzen Amtszeit dieses Bischofs ist naturgemäß wenig überliefert, denn er starb bereits gegen Ende des Jahres 1328; als Sterbedatum wird der 26. November oder der 17. Dezember angegeben. Er wurde in der Kathedrale beigesetzt.

Eine Wagennabe im Wappenbild

Heinrich II. Wogenap (Henricus, 1329 bis 1334) kam wie seine Vorganger aus dem ermlandischen Domkapitel, dessen Propst er war und das ihn zum Bischof wählte. Als der Metropolit auch ihm die Bestätigung verweigerte, betrieb er sie selber bei der Kurie in Avignon. Papst Johannes XXII. setzte ihn als Bischof ein und ließ ihn am 4. August 1329 durch Kardinal Petrus von Praneste weihen. Er kehrte Ende des Jahres ins Ermland zurück und fertigte am 26. Dezember 1329 seine erste Urkunde zu Frauenburg aus

Heinrich Wogenap entstammte einer angesehenen Elbinger Bürgerfamilie, die ihren Namen nach dem nordostlich der Stadt gelegenen Gut Wogenap führte. Das redende Wappenbild der Familie zeigt eine Wagennabe, im Niederdeutschen als Wogenap bezeichnet. Ein Trager dieses Namens war 1325 Elbinger Ratsherr, ein anderer um 1360 Burger von Braunsberg.

Um 1303 war Henricus plebanus (d. i. Leutepriester) in Elbing und wurde 1305 Domherr in Frauenburg. Als Mitglied des Kapitels erreichte er 1317 das Amt des Kustos und um 1326 das des Propstes.

Bischof Heinrich II. setzte sich aktiv für den Bau der großartigen Domburg zu Frauenburg ein und erwirkte vom Papst die Indulgenzbulle vom 12. November 1329, die ihm den Erlaß eines Ablaßbriefs zugunsten des Dombaus gestattete. Aber auch der Steinbau der Burg und der Katharinenkirche in Braunsberg fanden seine Unterstutzung.

Durch Steuerprivilegien förderte er die Besiedlung des Ermlands, indem er denjenigen funfzehn Freijahre einräumte, die sich dort anbauten.

Bischof Heinrich II. Wogenap starb am 9. April 1334 und wurde in Frauenburg beigesetzt.

Gutes Verhältnis zum Orden

Offensichtlich hatten die ersten fünf Bischöfe von Ermland ein gutes Verhältnis zum Deutschen Orden, was für die Erzbischöfe von Riga als Metropoliten für Preußen zu dieser Zeit nicht zutraf.

Insbesondere Erzbischof Friedrich von Riga war ein Ordensgegner und bereitete deshalb bei der Bestatigung und Weihe der ermländischen Bischöfe wiederholt Schwierigkeiten.

Das galt auch für den nach dem Tode Bischof Heinrichs vom Domkapitel ordnungsgemäß gewählten Domherrn Martin von Sindat (auch Guideto genannt), der zuvor im Dienst des Deutschen Ordens wichtige Ämter innegehabt hatte. Offensichtlich uberwog im Domkapitel damals die Ordenspartei, so daß der Orden mit aller Macht versuchte, auch dieses nicht inkorporierte Kapitel und damit das Bistum in seinen Einflußbereich zu bringen.

Der neue Papst Benedikt XII (1334 – 1342) ernannte aber nicht den nach Avignon angereisten, gewählten Domherrn Martin, sondern bestellte seinen Kaplan Dr. Hermann von Prag am 3. Dezember 1337 zum Bischof von Ermland. Domkapitel, Klerus und Volk widersetzten sich und verweigerten ihm den Zutritt in seine Diözese. Das löste eine etwa vier Jahre andauernde Sedisvakanz aus, während der das Ermland ohne Oberhirten blieb.

Deutsches Theaterstück aufgeführt

Vielfältige soziale und kommerzielle Aktivitäten in Königsberg – Reisebüro Eintracht Ost gegründet

Nach langen Bemühungen ist es der „Gesellschaft der deutschen Kultur – Eintracht" in Königsberg gelungen, auch touristisch tätig zu werden. So berichtete vor kurzem Vorsitzender Viktor Hoffmann dem Ostpreußenblatt gegenüber von der Gründung eines Reisebüros Eintracht Ost und der Suche nach einem Partner in der Bundesrepublik Deutschland. Den hat er jetzt gefunden. In einer Pressemitteilung heißt es: Dank der Verbindung zu Hannelore Loos ist es uns nun gelungen, Verbindung zu einem Mainzer Reisebüro aufzunehmen. Und zwar arbeitet unser Reisebüro Eintracht Ost in Königsberg ab sofort mit der Reise-Agentur Röhrig, Neue Mainzer Straße 79, Mainz-Hechtsheim, auf dem Sektor des Tourismus zusammen.



Reisebüro in Königsberg gegründet: Viktor Hoffmann (stehend), Ute Röhrig, Luda Stiegler, Hannelore Loos, Alexander Zokolow (von links nach rechts) Foto privat

Als erstes bieten wir eine Neun-Tage-Reise von Mainz nach Königsberg an, ohne Umweg über Litauen sowie ohne Schikanen und stundenlanges Warten an den polnisch-russischen Übergängen. Ein Luxusbus soll erstmalig am 4. Juni um 22 Uhr von Mainz bis nach Danzig fahren, von dort geht es mit einer Personenfähre durch den Königsberger Seekanal zum Anleger Zimmerbude und mit dem Bus weiter nach Königsberg. Dort erfolgt die Unterbringung in renovierten Hotelzimmern.

Wir hoffen sehr, daß dieser neue Weg der deutsch-russischen Zusammenarbeit auf Interesse stößt und wir viele deutsche Landsleute im Königsberger Gebiet betreuen dürfen. Wir freuen uns sehr auf diese neue Aufgabe.

Gestatten Sie einige Worte zu Hannelore Loos, geborene Dietrich, die aus Königsberg stammt und durch deren Kontakte wir unsere Zusammenarbeit starten konnten.

Seit 1991 bereits sechsmal in Königsberg, entwickelte sie jedesmal neue Ideen zu Verbindungen und Freundschaft und setzte sie auch in die Tat um. „Das Kneiphofkind" (Hannelore Loos Vater hatte in Kohlmarkt 1, an der Schmiedebrücke, eine Likörstube) knüpfte eine Verbindung zur Universität, erteilte Sprechunterricht (sie ist Schauspielerin) in der Internatsschule 2 und studierte mit den Schülern ein Theaterstück in deutscher Sprache ein: Prinzessin Blandina von E.T.A. Hoffmann, das in Königsberg bei einer E.T.A.-Hoffmann-Feier mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Im März 1992 wurden die Theatergruppe und deren Lehrer nach Mainz eingeladen und auch dort das Theaterstück mit Riesenerfolg aufgeführt. Die dabei entstandenen freundschaftlichen Verbindungen zwischen Mainzern und Königsbergern entwickeln sich sehr gut.

Inzwischen hat Hannelore Loos auch eine russische Patentochter, die 21jährige Germanistikstudentin Ira, die bereits ein Semester an der Mainzer Universität studieren konnte. Im vergangenen Jahr war auch die Königsberger Folkloregruppe „Harmonika" nach Mainz eingeladen worden, die im September und im November Hunderte von Zuschauern begeisterte.

Dank dieser Aktivitäten trafen in Königsberg bisher über einhundert Hilfssendungen und Spenden aus Mainz ein. Da dies für Hannelore Loos noch nicht erschöpfend genug ist, wurde auf ihren Rat hin im März ein Verein „Zur Pflege der Freundschaft und Verständigung – Mainz-Königsberg" gegründet, dem einflußreiche Mitmenschen angehören: Bürgermeister, Bankdirektoren, Graf zu Dohna, Professoren, Rechtsanwälte und natürlich viele Königsberger.

Vorsitzende Hannelore Loos: „Wir müssen auf breiterer Ebene und vielen Gebieten helfen. Gezielte Hilfslieferungen, Kultur- und Studentenaustausch, Schülerkontakte und den wirklich Sozial-Schwachen besonders Hilfe zukommen zu lassen." Entsprechende Adressen wurden von der Stadtverwaltung Königsberg zur Verfügung gestellt.

In Königsberg wurde in Anwesenheit von Hannelore Loos ebenfalls ein Freundschaftsverein gegründet, dem auch ich angehöre, sowie Lehrer, Studenten, Schüler, Professoren, Künstler und viele andere. Vorsitzender ist der Sänger Nikolai Gorlow.

Also: In Königsberg gibt es Aktivitäten am laufenden Band. **Viktor Hoffmann**

„Schöne Stunden verlaufen viel zu schnell"

In Allenstein vollendete Anna Dost aus dem ermländischen Diwitten ihr neunzigstes Lebensjahr

Die monatlichen Seniorennachmittage sind in der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit schon zur Tradition geworden und werden von den „Altchen" sehr gern und in großer Zahl besucht. Es sind 80 bis 90 Personen dabei. Ein besonderes Ereignis war das Seniorentreffen im März, denn am 16. des Monats konnten wir einer der Ältesten unter uns zu ihrem Geburtstag herzliche Glückwünsche aussprechen.



Die neunzigjährige Anna Dost: Sie lebt in Allenstein Foto privat

Anna Dost, eine geborene Ermländerin aus der Diwitter Gegend, vollendete an diesem Tag ihr 90. Lebensjahr. Sie ist auf dem Land aufgewachsen und war in der Landwirtschaft bis in den Januar 1945 tätig. Als ihr Elternhaus zerstört worden war, fand sie Bleibe und Arbeit in Allenstein. Jetzt lebt sie allein, in einer Unterkunft der Städtischen Fürsorge.

Als die Geburtstagsjubilarin den Saal betrat, wurde sie von den versammelten Senioren stehend mit dem Lied „Zum Geburtstag viel Glück" begrüßt.

Verschiedene Sorten Kuchen, duftender Kaffee und leuchtende Kerzen auf den Tischen, dazu die Musik von Landsmann Neumann, sorgten für feierliche Stimmung.

Unter starkem Beifall begab sich Anna Dost an ihren Ehrenplatz. Der Vorsitzende der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, Walter Angrik, begrüßte als Ehrengäste Mgr. Bronakowska, Direktorin des Städtischen Sozialamtes; Dr. Alfred Czesla, Leiter des Referats für Sozialhilfe im Regierungssozialamt, Redakteure der Allensteiner und Ermland-Masuren Zeitungen sowie einen Gast aus Hamburg und alle versammelten Damen und Herren.

Frau Mgr. Bronakowska gratulierte und überreichte Anna Dost einen Blumenstrauß sowie einen Gutschein. Danach wurden Blumen und das gemeinsame Geschenk aller Senioren übergeben. Zuletzt erhielt Anna Dost Glückwünsche aus Stabigotten.

In ihren Dankesworten für die ihr ausgesprochenen Glückwünsche erwähnte sie, daß sie sich dank der Zusammenkünfte unserer Senioren nun weniger einsam fühle.

Das Lied „Ging ein Mädchen wohl spazieren" wurde in deutsch und polnisch gesungen. Es eröffnete den immer wieder erklingenden Gesang unserer vertrauten deutschen Lieder. Anna Dost wünschte sich, daß wir gemeinsam „Großer Gott wir loben dich ..." singen. Danach schilderte sie kurz ihren Lebenslauf. Gedichte, als Geburtstagsgeschenk, wurden von Dietmar Dombrowski vorgetragen.

Als Duett sangen Anna Dost und Walter Angrik „So ein Tag, so wunderschön wie heute". Der Beifall für diesen „Auftritt" war sehr groß und nahm fast kein Ende.

Mgr. Bronakowska informierte in ihrer kurzen Ansprache über die Tätigkeit des Städtischen Sozialamts und die Möglichkeiten zur Erwerbung einer Sozialhilfe.

„Die schönen, fröhlichen Stunden verlaufen immer wieder viel zu schnell", meinten die Teilnehmer dieser Geburtstagsfeier. Walter Angrik dankte allen Damen, die bei der Vorbereitung und Ausführung der Feier mitgewirkt haben. Mit dem Ermlandlied und dem Ostpreußenlied wurde das Treffen beendet.

Maria Lobert/Elisabeth Chojnowski

Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

Jubiläum von „Kascad"

Die erste unabhängige TV-Gesellschaft ist ein Jahr alt. Vor dreizehn Monaten haben der heutige Generalsekretär Igor Rostow und Programmdirektorin Olga Kotowskaja eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (insgesamt fünf Stifter) gegründet. Sie hatten sich als Ziel die Gründung einer unabhängigen TV- und Rundfunkgesellschaft gesetzt, die über neue Zeiten, neue Leute, Marktwirtschaft usw. informiert. Zwei Monate dauerte die Vorbereitungsperiode; am 12. April 1992 fand die erste TV-Sendung von „Kascad" statt. Die Veranstalter des ersten Programms haben an diesem Tag den Zuschauern die Gesellschaft, ihre Sendungen, Pläne usw. vorgestellt. Es wurde dabei auch erklärt, daß „Kascad" mit Politik nichts zu tun haben wird. An dieser prinzipiellen Einstellung hält „Kascad" bis heute fest. Die Gesellschaft arbeitet unter den Bedingungen einer harten Konkurrenz, denn im Gebiet gibt es noch zwei TV-Gesellschaften, und zwar „Jantar" und „Premier". „Kascad" überlebt vorläufig durch die Ausstrahlung von Werbung. Der Gewinn daraus reicht aber nicht, um neue Technik zu beschaffen: Die bisherige ist im Laufe von einem Jahr wegen der intensiven Arbeit überholt. Der Gesellschaft helfen hier ein bißchen zwei neue Satellitenantennen und die mit der englischen Gesellschaft „Super Channel" und dem deutschen Sender „Deutsche Welle" abgeschlossenen Verträge durch die Übernahme ihrer Programme. Im Gespräch mit Igor Rostow am Jubiläumstag, dem 12. April, habe ich ihm einige Fragen gestellt.

Neschkeit: *Igor, wie ist deine Meinung, haben in Rußland unabhängige private TV- und Rundfunkgesellschaften Perspektiven oder nicht?*

Rostow: Eindeutig „ja".

Warum?

Rostow: Ich führe „Kascad" z. B. an. Bei uns sind um das Fünfzehnfache weniger Mitarbeiter im Vergleich zum Staats-TV angestellt. Die Sendungen haben bei uns bessere Qualität, die Preise für die Werbung sind aber viel niedriger als beim Staats-TV. Staatliche TV- und Rundfunkgesellschaften, ungeachtet der proklamierten Unabhängigkeit und Freiheit vom Staat, sind sowieso auf irgendwelche Weise abhängig und dazu vom Staat zensiert. Wir dagegen sind in der Tat frei, unpolitisch und unabhängig von der Zensur. Und ich kann als Generaldirektor mit voller Verantwortung sagen: Wenn wir moderne Technik gehabt hätten, wäre bei uns die Qualität der Sendungen noch besser gewesen als beim Staats-TV.

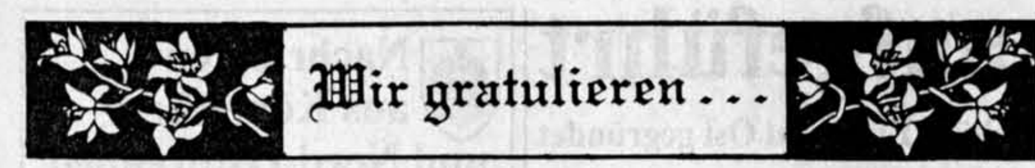
Gibt es Schwierigkeiten bei der Arbeit?

Rostow: Genug. Uns mangelt es an Geldmitteln und, wie ich schon gesagt habe, an moderner Technik. Wir zahlen für eine Stunde Ätherzeit dem Fernmeldeministerium etwa um das Zwanzigfache (!) mehr als analog die Staatsgesellschaft (beim Ministerium kaufen wir 18 Stunden pro Woche). Dann mußt du in Betracht ziehen, daß „Kascad" im Verleich zum Staats-TV keine Subventionen vom Staat erhält. Aber wir leben und werden sicher durchhalten.

Danke für dies Gespräch. **W. N.**

Übergang Preußisch Eylau

Aufgrund einer Agenturmeldung haben verschiedene Zeitungen berichtet, daß der Übergang bei Preußisch Eylau jetzt auch international freigegeben worden ist. Ein entsprechendes Abkommen haben vor kurzem polnische und russische Behörden unterzeichnet. Nach Informationen des polnischen Generalkonsulats in Hamburg sei dennoch nicht sichergestellt, daß eine reibungslose Abfertigung erfolge. Dafür würden vorläufig noch die erforderlichen Einrichtungen fehlen. Es sei deshalb nicht zu empfehlen, Reisen mit dem eigenen Pkw über diesen Übergang zu planen. Sobald die Situation internationalem Standard entspricht, werden die Leser des Ostpreußenblatts darüber informiert. **hz**



zum 97. Geburtstag

Ihlo, Anna, geb. Sukowski, aus Lyck, Bismarckstraße 45, jetzt Große Straße 1, 2802 Ottersberg, am 8. Mai

Lau, Margarete, geb. Seifert, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Insel 2, 4926 Dörentrup I, am 8. Mai

zum 95. Geburtstag

Grohmann, Anna, geb. Leppert, aus Gumbinnen, G.-Litzmann-Straße 1, jetzt Lessingstraße 6, 2120 Lüneburg, am 1. Mai

Niebert, Anna, geb. Marczian, aus Rameckfelde, Kreis Lyck, jetzt In der Fühle 77, 4620 Castrop-Rauxel, am 4. Mai

Scheller, Oswald, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Grasweg 8, 2121 Deutsch Evern, am 4. Mai

Trzaska, Luise, geb. Gollan, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Randesweide 28, 2050 Hamburg 80, am 3. Mai

zum 94. Geburtstag

Grau, Franz, Rektor i. R., aus Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Pfahlweiher 9, 5200 Siegburg, am 3. Mai

Pottel, Gertrud, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Hang 5, 5758 Fröndenberg-Strickherdicke, am 2. Mai

Sablotny, Wilhelmine, geb. Koppetsch, aus Seewalde und Reichenau, Kreis Osterode, jetzt Im Brunskamp 6, 4690 Herne 1, am 4. Mai

Schröder, Ida, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt bei Jankus, Mozartstraße 8, 5012 Bedburg-Blerichen, am 8. Mai

Schruba, Hedwig, aus Finsterwalde, Kreis Lyck, jetzt M.-Reger-Straße 20, 5632 Wermelskirchen 1, am 3. Mai

zum 93. Geburtstag

Arndt, Elisabeth, geb. Haase, aus Danzig und Kronau, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter Gisela Witthaus, Jakobiring 1, 4420 Coesfeld, am 23. April

Kopitzki, Kurt, aus Grallau, Kreis Neidenburg, jetzt Stahlstraße 14, 5800 Hagen 1, am 19. April

zum 92. Geburtstag

Claas, Anna, geb. Grabowski, aus Neidenburg, jetzt Constantinstraße 24, 3000 Hannover, am 21. April

Koste, Emma, aus Narzym, Kreis Neidenburg, jetzt Hellkamp 1, 2400 Lübeck, am 24. April

Saborowski, Ella, geb. Klatt, aus Lyck, jetzt Heelbrookkamp 39, 2000 Hamburg 71, am 5. Mai

zum 91. Geburtstag

Becker, Lina, geb. Dobat, aus Fuchshagen, Kreis Ebenrode, jetzt Villenstraße 17, 6750 Kaiserslautern, am 3. Mai

Bonk, Erna, geb. Steiner, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 25, jetzt Schumannweg 4, 3057 Neustadt 1, am 2. Mai

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Christochowitz, Paul, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Rathenaustraße 2, O-4203 Bad Dürrenberg, am 5. Mai

Festerling, Berta, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Langendellschlag 103, 6200 Wiesbaden, am 7. Mai

Jedamzik, Auguste, aus Turau, Kreis Johannisburg, jetzt Deutsche Straße 10, 4690 Herne 2, am 24. Mai

Kienert, Robert, aus Osterwitt, Kreis Osterode, jetzt Giesenheide 26, 4010 Hilden, am 8. Mai

Perrey, Berta, geb. Brandt, aus Gumbinnen, Roonstraße 15, jetzt Am Angerberg 1, 8499 Traitsching, am 2. Mai

Podbielski, Marie, geb. Kudies, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt W.-Körner-Straße 19, 2323 Ascheberg, am 3. Mai

Spell, Margarete, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt A.-Delp-Straße 14, 4840 Rheda, am 3. Mai

Tomski, Anna, geb. Senk, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dinstühlerstraße 51, 5142 Hückelhoven, am 6. Mai

zum 90. Geburtstag

Frenkel, Arno, aus Ragnit und Heinrichswalde, jetzt Ringstraße 12, 8340 Pfarrkirchen, am 4. Mai

Gottschalk, Frieda, geb. Kositzki, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt K.-Friedrich-Straße 214, 4100 Duisburg 11, am 3. Mai

Hasse, Emilie, geb. Krokowski, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Böhmische Straße 25, 1000 Berlin 44, am 25. April

Kaffka, Otto, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Holl 3, 5067 Kürten, am 5. Mai

Karweyna, Karl, aus Ortelsburg, jetzt Ostlandstraße 42, 4280 Borken 1, am 3. Mai

Murach, Rosa, geb. Beetschen, aus Roddau-Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt Flachsmarkt 31, 4933 Blomberg, am 5. Mai

Pias, Anna, aus Borzymmen, Kreis Lyck, jetzt Wollepark 5, 2870 Delmenhorst, am 5. Mai

zum 89. Geburtstag

Buttgereit, Marie, geb. Holstein, aus Rockelkeim und Wehlau, Klosterplatz 11, jetzt Rotdornstraße 8, 3454 Bevern, am 5. Mai

Grosser, Anne-Marie, geb. Sdlunck, aus Gerdauen, jetzt R.-Groth-Straße 22, 2400 Lübeck, am 2. Mai

Guth, Maria, geb. Rattay, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Märkische Straße 19, 4650 Gelsenkirchen, am 7. Mai

Janz, Wilhelm, aus Schanzenkrug, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kundendorfstraße 1, 1000 Berlin 37, am 6. Mai

Kostrewa, Frieda, geb. Murach, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 5, 4986 Rödinghausen, am 6. Mai

Neubert, Charlotte, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindenallee 23, 4100 Duisburg 14, am 5. Mai

Pachur, Anna, geb. Wonsag, aus Lyck, jetzt Westpahlweg 1, 1000 Berlin 42, am 3. Mai

Pawasserat, Otto, aus Gumbinnen, Lange Reihe 24, jetzt Greinerberg 17, 8000 München 70, am 6. Mai

Ritzki, Hedwig, geb. Fromm, aus Puppen-Förstere, Kreis Ortelsburg, jetzt F.-Reuter-Straße 55, 2203 Horst, am 8. Mai

zum 88. Geburtstag

Fidorra, Wilhelm, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Nordstraße 5, 3250 Hameln 13, am 7. Mai

Großkopf, Martha, geb. Stecklies, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Kutlichstraße 6, 8264 Waldkraiburg, am 7. Mai

Hausmann, Marie, geb. Wrobel, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Knollenstraße 14, 3420 Herzberg, am 11. April

Huhn, Erna, geb. Freund, aus Wehlau, Mühle Freund und Pinnauer Straße 8, jetzt Marktstraße 11, 4050 Mönchengladbach 2, am 8. Mai

Joswig, Wilhelmine, geb. Itzek, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Detmolder Straße 24, 4650 Gelsenkirchen, am 7. Mai

Kobialka, Maria, geb. Rosteck, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Ahnenweg 7, 7560 Gaggenau, am 5. Mai

Linker, Rudolf, aus Gentken, Kreis Johannisburg, jetzt Kalkofenweg 9, 5990 Altena, am 29. April

Losch, Anni, geb. Siebert, aus Preußisch Eylau und Königsberg, jetzt Brucknerstraße 15, 2800 Bremen 33, am 28. April

Schüßler, Margarete, geb. Bruchmann, aus Insterburg, H.-Hoffmann-Straße 23, jetzt Im Stillert 9, 7448 Wolfschlungen, am 21. April

Schulte, Liesbeth, geb. Daumann, aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 10, jetzt Bahnhofstraße 44, 5144 Wegberg, am 7. Mai

zum 87. Geburtstag

Abramowski, Wanda, aus Konradswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Paderborner Straße 32, 2800 Bremen 61, am 2. Mai

Domkowski, Clara, aus Braunsberg, Landwirtschaftsschule, jetzt Steinhalde 36, 7800 Freiburg, am 5. Mai

Gesewsky, Irene, geb. Jährling, aus Roddau-Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt Imbeckstieg 39, 2000 Hamburg 54, am 6. Mai

Kalinowski, Otto, aus Panzerei, Kreis Osterode, jetzt Gibichohofstraße 4, 5600 Wuppertal 22, am 8. Mai

Krupinski, Martha, aus Gumbinnen, jetzt Petersmoor 58, 2150 Buxtehude, am 5. Mai

Schröder, Maria, geb. Hundrieser, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Herminenstraße 10, 3280 Bad Pyrmont, am 7. Mai

Somplatzki, Martha, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Brantlich 4, O-7241 Pomßen, am 20. April

Straninger, Agnes, aus Tilsit, jetzt Haithaburing 11, 2380 Schleswig, am 2. April

Urbschat, Emil, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Goethestraße 33, 3160 Lehrte, am 8. Mai

Walter, Helene, geb. Semrau, aus Rogasen, Posen, jetzt W.-Flex-Straße 16, 5650 Solingen, am 29. April

zum 86. Geburtstag

Dzewas, Anna, geb. Meschkutat, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Grüne Twiete 126, 2083 Halsenbek, am 5. Mai

Häusler, Karl, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Weidenbürner Straße 26, 8758 Goldbach, am 6. Mai

Liedtke, Waldemar, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt In den Horstwiesen 11, 3150 Peine, am 3. Mai

Penski, Albert, aus Lötzen, jetzt Popitzstraße 7, 2400 Lübeck, am 5. Mai

zum 85. Geburtstag

Adomszent, Helmut, aus Charlottenburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hörder Bruch 24, 4600 Dortmund, am 8. Mai

Beckmann, Toni, geb. Nowak, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulweg 9, 3004 Isernhagen 5, am 7. Mai

Bury, Marie, geb. Waczakowski, aus Willenberg-Abbau, jetzt Stettiner Straße 10, 5632 Wermelskirchen, am 5. Mai

Dadzio, Frieda, geb. Janzik, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Moselstraße 12, 8439 Postbauer-Heng, am 3. Mai

Diebowski, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wasser 8, O-3701 Silstedt, am 7. Mai

Dreyer, Traute, aus Rheinshof, Kreis Lötzen, jetzt Hauptstraße 2, 3402 Niemetal 2, am 7. Mai

Huntrieser, Martha, geb. Sinnhöfer, aus Neupassen, Kreis Gumbinnen, jetzt Lindenmatten 20, 7880 Bad Säckingen, am 2. Mai

Kerwat, Ursula, geb. Krug, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Goebenstraße 3, 4950 Minden, am 6. Mai

Mrotzek, Herta, geb. Paetsch, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Gertweiler Straße 6, 7890 Waldshut, am 5. Mai

Przybylski, Helene, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Leusbergstraße 22, 4350 Recklinghausen, am 8. Mai

Raeder, Charlotte, geb. Staff, aus Plicken, Kreis Ebenrode, jetzt Ulmenstraße 1, 8085 Geltendorf, am 2. Mai

Rupprecht, Ida, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt P.-Plühr-Straße 1D, 3163 Sehnde 3, am 8. Mai

Wiezorreck, Franz, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Feldstraße 56, 2080 Pinneberg, am 4. Mai

zum 84. Geburtstag

Baranowski, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Liebigstraße 10, 4000 Düsseldorf, am 8. Mai

Dopatka, Arnold, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kanalstraße 23, 3161 Sehnde 1, am 7. Mai

Frank, Anna, aus Gallgarben, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ochtruper Straße 200b, 4432 Gronau, am 7. Mai

Freitag, Anna, geb. Lasarzewski, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Fockenrader Redder 1, 2408 Timmendorferstrand, am 8. Mai

Gande, Marie, aus Königsberg, jetzt Solterbeerenhof 2, 2380 Schleswig, am 23. April

Goller, Margarete, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Waldstraße 5, 4052 Korschenbroich 1, am 5. Mai

Kallweit, Heinrich, aus Ostseebad Cranz/Wosegau, Kreis Samland, jetzt Zur Loge 27, 2741 Kutenholz, am 7. Mai

Kather, Gertrud, aus Mohrungen, jetzt Ringstraße 2, 2380 Schleswig, am 30. April

Kerst, Erna, aus Allenstein, Zimmerstraße 6, jetzt Christinenstraße 15, 2050 Hamburg 80, am 5. Mai

Klein, Johanna, geb. Kirstein, aus Germingen, Kreis Ebenrode, jetzt Heimweg 14, 5804 Herdecke, am 2. Mai

Klein-Ehlert, Olga, aus Felsenhof, Kreis Lyck, jetzt Strausberger Platz 19, O-1017 Berlin, am 5. Mai

Krzykowski, Anna, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Voßweg 9, 4650 Gelsenkirchen, am 6. Mai

Leyk, Hermann, aus Anhaltsberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Pieperstraße 46, 3200 Hildesheim, am 2. Mai

Lissy, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Okko-ten-Broek-Straße 1a, 2950 Leer, am 5. Mai

Loch, Herbert, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Viktoriastraße 14, 6200 Wiesbaden, am 5. Mai

Mikoteit, Lilly, geb. Wagner, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 29, jetzt Schlehenweg 4, 4930 Detmold, am 5. Mai

Molloisch, Marie, geb. Quass, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Falscheider Straße 92, 4972 Löhne, am 5. Mai

Pieper, Liesbeth, aus Ortelsburg, jetzt Tobakskamp 16, 2120 Lüneburg, am 2. Mai

Sinagowitz, Eduard, aus Neidenburg, jetzt Kennedystraße 46, 8039 Puchheim, am 18. April

Vogel, Bertha, geb. Stumm, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Reimser Straße 45, 5100 Aachen, am 4. Mai

Vogel, Elfriede, geb. Hasler, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße 34, jetzt Sedentaler Straße 25, 4006 Erkrath, am 3. Mai

zum 83. Geburtstag

Bertmann, Frida, aus Lyck, Morgenstraße 18, jetzt Grabenstraße 5, 4930 Detmold, am 3. Mai

Bilitza, Elisabeth, geb. Czwikla, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt Allensteiner Straße 3, 5309 Meckenheim, am 25. April

Conrad, Elfriede, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 57, jetzt Kurfürstenstraße 93, 5400 Koblenz, am 8. Mai

Goller, Margarete, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Waldstraße 5, 4052 Korschenbroich 1, am 5. Mai

Jaesche, Ottilie, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Böhmische Straße 9, 1000 Berlin 44, am 18. April

Kurtz, Otto, aus Klein Jerutten, Kreis Neidenburg, jetzt Kopernikusstraße 39, 5160 Düren, am 3. Mai

Lipka, Max, aus Turau, Kreis Neidenburg, jetzt Waldstraße 25, 5990 Altena, am 27. April

Offen, Richard, aus Kreuzburg und Königsberg, jetzt Mühlenstraße 11, 2053 Schwarzenbek, am 5. Mai

Scheer, Erna, geb. Grenz, aus Groß Michelau, Kreis Wehlau, jetzt Allensteiner Weg 11, 2300 Altenholz-Stift, am 5. Mai

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 1. Mai, 10 Uhr, ZDF: Schwarzes Kreuz auf weißem Grund (Deutschordensritter machen Geschichte).

Sonntag, 2. Mai, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat.

Sonntag, 2. Mai, 12 Uhr, West 3: Die vergessene Mauer (Flucht über die Ostsee).

Montag, 3. Mai, 19 Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir.

Mittwoch, 5. Mai, 17.45 Uhr, N 3: Von der Republik zur Diktatur (Volk und Führer).

Donnerstag, 6. Mai, 16.15 Uhr, N 3: Erziehung wohin? (Die russische Schule im Umbruch).

Scherer, Meta, geb. Hundrieser, aus Döponen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Herrengarten 51, 5300 Bonn 3, am 7. Mai

Schwirblat, Kurt, aus Altenfließ, Kreis Ebenrode, jetzt Deisterstraße 3, 3017 Pattensen, am 7. Mai

Skubinn, Franz, aus Königsberg, jetzt Pellwormweg 4, 2870 Delmenhorst, am 8. Mai

Tautorat, Kurt, aus Ragnit, Schulstraße 6, jetzt Schallenstraße 32, 4019 Monheim 2, am 23. April

Thurau, Erna, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Gurlittstraße 2, 2300 Kiel, am 2. Mai

Tunnat, Elisabeth, geb. Flötenmeyer, aus Lyck, jetzt Danziger Straße 27, 4300 Essen 1, am 5. Mai

Wenger, Margarete, geb. Radtke, aus Gumbinnen, Admiral-Scheer-Straße 5, jetzt Vluyner Nordring 55, 4132 Neukirchen-Vluyn, am 5. Mai

zum 82. Geburtstag

Achenbach, Franz, aus Gumbinnen, A.-Scheer-Straße 8, jetzt Gartenstraße 11, 6543 Niedersohren, am 8. Mai

Bogun, Emma, geb. Meißner, aus Thyrau und Osterode, Burgstraße 10, jetzt Hansjakobstraße 87, 7800 Freiburg, am 7. Mai

Brettschneider, Ruth, geb. Weigel, aus Großudertal, Kreis Wehlau, jetzt Talstraße 5, 3423 Bad Sachsa, am 5. Mai

Bruns, Frieda, geb. Geilus, aus Mülhausen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Nordlandring 8, 4300 Essen 11, am 8. Mai

Döring, Hildegard, geb. Blum, aus Groß Steinort, Kreis Angerburg, jetzt Clemenshornstraße 21, 5650 Solingen, am 7. Mai

Dzewas, Ella, geb. Conrad, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 5, O-3211 Schricke, am 5. Mai

Fiedrich, Anni, geb. Radike, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Badinghauser Weg 2, 4600 Dortmund 30, am 7. Mai

Hagel, Käte, aus Rauschen, Sassen, jetzt B.-Brecht-Straße 19, O-3300 Schönebeck, am 7. Mai

Kaesler, Horst, aus Königsdorf und Lauterbach, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wehrhahnweg 39c, 4150 Krefeld, am 27. April

Kaschützke, Heinz, aus Tannenwalde, Kreis Königsberg-Land, und Stenken, Kreis Labiau, jetzt Am Steinring 19, OT Waggum, 3300 Braunschweig, am 1. Mai

Mein, Otto, aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 6, jetzt Ulmenweg 14, 5093 Burscheid, am 8. Mai

Murach, Auguste, geb. Patz, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Barkhausstraße 71, 4370 Marl, am 7. Mai

Purwin, Bruno, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Bergedorfer Straße 38, 2057 Geesthacht, am 4. Mai

Schielka, Edith, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Birkbuschstraße 38, 1000 Berlin 41, am 7. Mai

Siegfried, Dr. Hildegard, aus Königsberg, Universitäts-Augenklinik, jetzt zu erreichen über Frau Erika Siegfried, Auf der Kicken 29, 5000 Köln 80, am 24. April

Stockmann, Elli, aus Gumbinnen, Roonstraße 24, jetzt Meyer-zu-Eissen-Weg 16, 4800 Bielefeld 1, am 4. Mai

Strehl, Martha, geb. Haus, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt Im Grüntal 15, 5100 Aachen, am 7. Mai

Wischnewski, Alfred, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt A.-Bebel-Platz 12, 4630 Bochum 6, am 16. April

zum 81. Geburtstag

Böhm, Eva, aus Lötzen, jetzt Abstatter Straße 52, 7000 Stuttgart 40, am 3. Mai

Ewert, Hulda, geb. Schmidt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Heuweg 18, 2050 Börnsen, am 4. Mai

Grabowski, Karl, aus Neidenburg, jetzt Südstellenweg 16, 2857 Langen, am 30. April

Gröcka, Gertrud, geb. Brozewski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Im Bruche 17, 4901 Hiddenhausen, am 6. Mai

Koloska, Hedwig, geb. Suchowirs, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Westuffler Weg 9, 4760 Werl, am 6. Mai

Kraska, Auguste, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Mozartstraße 4, 6552 Bad Münster-Ebernburg, am 8. Mai

Lindenau, Auguste, geb. Luschnat, aus Aßlaken, Kreis Wehlau, jetzt Finkenkamp 15 bei ihrer Tochter Gerda Schumann, O-2720 Sternberg, am 3. Mai

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

1. Mai, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Gasthaus Goldener Ring-Burgplatz, Düsseldorf.
1.–2. Mai, **Sensburg:** Schul- und Dorftreffen. Gemeinde Heinrichsdorf. Restaurant Warsteiner, Kaiserstraße 2c, Bad Sassendorf.
2. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Kobulten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
7.–9. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen. Herdenau (Kallnigken), Schakendorf (Schakuhnen) und Karkeln. Kurhaus, Bad Nenndorf.
7.–9. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen. Gasthaus Dirks, Nordertorstiftweg 4, Nienburg.
8. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Altkirchen. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
8.–9. Mai, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Nikolaiken. Remscheid.
8.–9. Mai, **Treuburg:** Kirchspieltreffen Herzogskirchen. Deutsches Haus, Gifhorn.
8.–9. Mai, **Wehlau:** Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld-Ubbedissen.
9. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Klein-Jerutten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
9. Mai, **Tilsit-Ragnit:** Großes Kirchspieltreffen, Uttoxeter Halle, Raisdorf.
15. Mai, **Johannisburg:** Kreistreffen Berliner Gruppe. Deutschlandhaus, Kasinoraum 208, Berlin.
15. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Fürstenwalde-Groß Leschienen. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
15. Mai, **Ortelsburg:** Dorf Lehlesken. Grubenstieg, A.S.B.-Heim, Arbeiter-Samariter-Bund, Hamburg.
15.–16. Mai, **Treuburg:** Gemeindetreffen Satticken. Bederkesa, Seehotel Dock.
15.–16. Mai, **Wehlau:** Kirchspiel Grünhayn. Hotel Werrastrand, Hann.-Münden, Ortsteil Laubach.
16. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Lindenort. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
22. Mai, **Ortelsburg:** Amt Liebenberg, Saalbau, Herne 2, Wanne-Eickel, Wilhelmstraße 26.
22.–23. Mai, **Allenstein-Stadt:** Norddeutsches Treffen, Hotel Friedrichsruh, Niendorf/Ostsee.
22.–23. Mai, **Gumbinnen:** Stadtgründungsfest. Festplatz am Elchstandbild an der Königsstraße und Festräume, Gumbinnen.
22.–23. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Pollennen und Nachbarorte. Gaststätte Wüst, Werl-Hilbek.
23. Mai, **Ortelsburg:** Montwitz und Umgebung. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
29. Mai, **Lötzen:** Weidicker Treffen. Burgstraße 60, Davensberg.
29.–30. Mai, **Angerapp:** Jahreshaupttreffen. Mettmann

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Schülergemeinschaft – Das Treffen der Schülergemeinschaft der Kreisgemeinschaft findet von Freitag, 14. Mai, bis Sonntag, 16. Mai, im Hotel am Kurpark in Bad Hersfeld statt.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Kirchspieltreffen Karpauen – Liebe Landsleute, das zweite Treffen der Bewohner des Kirchspiels Karpauen in Steinhude war nach Angabe des Initiators Manfred Allies ein großer Erfolg. Mehr als 260 Landsleute, jeweils 50 Prozent aus den Kreisen Angerapp und Gerdauen, begrüßten sich nach 49 Jahren zum ersten Mal oder trafen sich mit guten Bekannten. Ein kurzes Grußwort des Gerdauener Kreisvertreters rundete die Ansprache von Lm. Allies ab und danach wurden immer wieder Bilder untereinander gezeigt, ausgetauscht und weiter „plachandert".

1. Regionaltreffen – Ähnlich ging es beim 1. Regionaltreffen der Landsleute aus dem Kreis Gerdauen in der ungeteilten Stadt Berlin zu. Etwa 50 Landsleute trafen sich zur Kaffeezeit im Deutschlandhaus. Christel Knauer begrüßte als Initiatorin und Kreistagsmitglied alle Landsleute und stellte den Anwesenden unser Ältestenratsmitglied Kurt Erdmann vor. Große Wiedersehensfreude brach aus, als ein lang gesuchter Vetter und auch eine Schulfreundin eines älteren Landmanns auftauchten. Alle nahmen sich vor, in einem Jahr dieses Treffen zu wiederholen.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Übersichtskarte – Auf der Grundlage der Kreiskarte, Maßstab 1:100 000, des Kreises Gumbinnen und einer amtlichen russischen Verwaltungszusammenstellung von 1989 wurde vom Kreisarchiv eine Übersichtskarte gezeichnet. Diese zeigt im Vergleich die Grenzen des ehemaligen Kreises und des jetzigen Rayons Gussow. Eingezeichnet sind alle in der russischen Verwaltungsschrift als bewohnte Ansiedlungen aufgeführten Orte mit deutschen und russischen Namen. Hervorgehoben sind die jetzigen Zentrumsorte, in denen sich die Gemeindeverwaltung und der Rat (Sowjet) des Gemeindebezirks befinden. Es ist genau zu erkennen, welche Teile des früheren Kreises im Westen, Süden und Osten jetzt nicht mehr im Rayon liegen und welche Teile der früheren Nachbarkreise Schloßberg und Tilsit-Ragnit im nördlichen Teil des Rayons hinzugekommen sind. Orte, die in der Übersichtskarte nicht eingezeichnet sind, sind heute entweder überhaupt nicht oder nur noch mit wenigen Einzelhäusern vorhanden. Die Karte hat im Format DIN A 5 einen Maßstab von 1 km = 7 mm. Interessenten können sie gegen Vorauseinsendung von 2 DM zuzüglich 1 DM Briefporto bestellen beim Kreisarchiv Gumbinnen im Stadtarchiv Bielefeld, Rohrteichstraße 19, 4800 Bielefeld 1.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Postgebühren und Postleitzahlen – Wieder einmal sind die Postgebühren gestiegen. Jeder weiß es und spürt es am eigenen Geldbeutel. Ich persönlich bei der zahlreichen Post besonders, alle Vorstandsmitglieder und Kirchspielvertreter und Ortsvertreter, die Briefe versenden oder viel angeschrieben werden, ebenfalls. Immer wieder haben wir gebeten, bei Anfragen Rückporto beizulegen. Die wenigstens tun es, haben es in der Vergangenheit getan. Das muß sich ändern. Der Versand eines Heimatblattes kostet ab sofort 1,50 DM Porto. Deshalb heute meine erneute Bitte, legen Sie immer Rückporto bei, nicht nur bei der Korrespondenz mit mir, sondern bei Schriftwechsel mit jedem unserer Mitarbeiter. Sie laufen sonst Gefahr, daß Postkarten oder Briefe nicht mehr beantwortet werden. Und noch eins: Bitte, nennen Sie ab sofort auch immer die neue, zukünftige Postleitzahl. Dann haben wir sie ab 1. Juli parat und erleichtern der Post die Arbeit. Meine Nummer ist ab 1. Juli: 22927 Großhansdorf.

Geldüberweisungen – Immer wieder trifft bei der Kreiskasse (Korsch) und bei mir Geld ein, das für Bücher von Landsleuten eingezahlt wurde, ohne daß die vollständige Anschrift des Einzahlers angegeben wurde. So etwas geht nicht, denn wir können dann nicht das bestellte und bezahlte Buch, die Landkarte, das Heimatblatt zum Versand bringen. Wir haben leider zur Zeit einige solcher Fälle. Bitte schreiben Sie uns, falls Sie auf ein bezahltes Buch warten sollten. Bitte geben Sie immer Ihre komplette Adresse an, schreiben Sie sie besonders auf dem Einzahlschein aus. Danke. Es ist nur in Ihrem Interesse.

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

Jahreshaupttreffen – Das Programm des Jahreshaupttreffens der Kreisgemeinschaften Insterburg Stadt und Land in der Patenstadt Krefeld sieht wie folgt aus: Freitag, 14. Mai, 19 Uhr, Begrüßungsabend im Restaurant „Et Bröckske", Krefeld, Marktstraße 41. Sonnabend, 15. Mai, 9 Uhr, Jahreshauptversammlung im Rathaus Krefeld, Von-der-Leyen-Platz. Ab 11 Uhr Stunden der Begegnung im Stadtwaldhaus Krefeld, Hüttenallee 108. Gegen 15 Uhr Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer von Gewalt, Flucht und Vertreibung auf dem Zentralfriedhof Krefeld-Elfrath. Ab 18 Uhr Einlaß – Stadwaldhaus, 19 Uhr Beginn; Begrüßung: 40 Jahre Patenschaft Krefeld–Insterburg, Gemeinsames Lied: Land der dunklen Wälder, Verleihung der goldenen Ehrennadel an Oberbürgermeister Willi Wahl, Grußworte des Krefelder Oberbürgermeisters Willi Wahl. Von 20 bis 21.30 Uhr Folklore aus Insterburg: Chor- und Tanz-Ensemble „Rosijana". Ab etwa 21.30 Uhr Gemütliches Beisammensein. Am beiden Tagen besteht im Stadtwaldhaus Gelegenheit zum Essen. Die Insterburger Stuben sind geöffnet: Sonnabend von 9 bis 14 Uhr. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 043 bis Haltestelle „Am Röttgen", von dort drei Minuten Fußweg in Richtung Rhein.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Hindenburg-Oberrealschüler in Hamburg – Leider nur neun der zwanzig angeschriebenen Teilnehmer nahmen an dem Treffen im Planetarium, teil. Der Redner hielt einen Vortrag mit fundumentalem Wissen über die Sternenwelt, dabei gewürzt mit Bemerkungen, die das frohe Lachen der Anwesenden auslöste. Auch beherrschte er das Gerät vollkommen, dabei mit Überraschungen der verschiedenen Umläufe der Planeten, dem Mond und der Sonne, in der dazugehörigen Beleuchtung für die sich langsam aufhellenden bzw. verdunkelnden Tages- und Nachtzeiten. Schon dieser Teil unseres Treffens fand allgemeine Anerkennung. Nach einem Spaziergang durch den sich im Frühlingskleid zeigenden Stadtpark erreichten wir das „Landhaus Walter". Dort war in einem abgeteilten Zimmer der Kaffeetisch für elf Personen gedeckt. Zwei Ehefrauen der Teilnehmer hatten sich dazugefunden, sodaß wir nun vollzählig um den Tisch herum saßen. Dann wurden die Gespräche auf das Heimatthema gelenkt, wobei von verschiedenen Seiten Beiträge kamen. Besonders interessant wurde von Lm Helmut Rohrich aus den Zeitungen der Rußlanddeutschen im nördlichen Ostpreußen vorgetragen, der Zeitschrift „Volk auf dem Weg" der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland e. V. und der Monatszeitschrift der ökonomischen Zone „Jantar". Interessantes, das man in unserer Presse nicht zu lesen bekommt. Das Beisammensein wurde beendet mit dem Versprechen, sich im Oktober dieses Jahres in Bamberg zum Jahrestreffen der Ehemaligen der Hindenburg-Oberrealschule Königsberg wiederzusehen.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden

Mikrofilme von Kirchenbüchern – In letzter Zeit häufen sich die Anfragen von Landsleuten aus den neuen Bundesländern zu ihrem Geburtsnachweis zwecks Personalausweis- oder Reisepaßausstellung. Die Heimatkreisgemeinschaft verfügt leider nicht über derartige Unterlagen, bietet jedoch eine Kontaktadresse an. Anläßlich des letzten Ortstreffens der Fuchsberger führte Gerhard Kahnert seine Mikrofilme der Kirchenbücher von Borchersdorf (1800 bis 1944) über die mitgeführte EDV-Anlage vor. So teilte er auf Anfrage kurzlich mit, daß auch weitere Mikrofilme von Kirchenbüchern anderer Kirchen Nord-Ostpreußens in seinem Besitz seien. Auf Wunsch der Heimatkreisgemeinschaft bietet Lm. Kahnert sein sehr teures Hobby unseren in Beweisnot geratenen Landsleuten an. Das kann natürlich nicht kostenlos geschehen. Zunächst wird eine Anfrage empfohlen. Neben einem frankierten Umschlag sollten die wunschenswerten Personalien angegeben werden (Name, evtl. Geburtsname-, -datum, -ort, Taufkirche, Elternteile). Auf Grund dieser Anfrage teilt Gerhard Kahnert mit, ob entsprechende Mikrofilme in seinem Besitz und auslesbar sind sowie die Kosten für eine Fotokopie in Größe DIN A 4. Die Rückseite der Kopie trägt den Stempelaufdruck: „Diese Fotokopie stimmt mit dem Original des Kirchenbuches der Kirche … überein. Unterschrift." Sofern die Mikrofilme in seinem Archiv vorhanden sind, wird eine Kopie etwa um 30 DM kosten. Müssen Mikrofilme von anderen Archiven ausgeliehen werden, kommt die Leihgebühr hinzu. In jedem Fall dürften die Kosten für den Geburtsnachweis hier geringer sein, als die der offiziellen Instanzen. Die Anschrift des Hobbyforschers: Gerhard Kahnert, Reinstorfweg 5c, 2102 Hamburg 93.

Kirchspieltreffen Neuhausen – Die Ortsvertreter vom Kirchspiel Neuhausen laden zum Kirchspieltreffen am 15. und 16. Mai nach Minden a. d. Porta ein. Alle früheren Bewohner des Kirchspiels und ihre Angehörigen sind herzlich eingeladen. Die Veranstaltung findet am Sonnabend und am Sonntag ab 10 Uhr in den Räumen der Stadthalle Minden statt. Die Besichtigung der Heimatstube in der Tonhallenstraße 5 ist möglich. Die Öffnungszeiten werden in der Stadthalle bekannt gemacht. Am Sonnabend findet ein lustiger Abend mit Musik, Unterhaltung und Tanz statt. Berichte, Bilder, Vorträge werden während der Veranstaltung angeboten. Bei Übernachtungswünschen hilft das Verkehrsamt der Stadt Minden, Großer Domhof 3, Telefon 05 71/8 93 85, 4950 Minden. Das Treffen findet im Rahmen der Patenschaft zwischen dem Heimatkreis Landkreis Königsberg und dem Landkreis Minden-Lübbecke statt.

Leidensweg eines ostpreußischen Jungen – In der Ausgabe des Ostpreußenblattes vom 27. Februar 1993 (Folge 9) beschrieb Klaus Wulff den Leidensweg eines elfjährigen ostpreußischen Jungen nach dem Russeneinfall in einer stark gekürzten Form. Die Kurzform war notwendig, weil die Zeitung nur eine Seite hierfür zur Verfügung stellen konnte. Das Original hat etwa den vierfachen Umfang und dürfte in seiner detaillierten Schilderung nicht nur für die früheren Einwohner Fuchsbergs interessant sein. So schildert Heinz Kodlin beispielsweise das Aussehen seines Heimatortes im Mai 1946. Der ausführliche Tatsachenbericht liegt nun in DIN A 4 Größe (Buchformat) gebunden vor und ist gegen Voreinsendung von 5 DM (Verrechnungsscheck) bei der Bestellung zu beziehen. Anschrift: Heimatkreisgemeinschaft. Der Verkaufserlös ist in vollem Umfang für ein Projekt in Nord-Ostpreußen vorgesehen. Nähere Einzelheiten dazu zu gegebener Zeit.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Kreisgeschäftsstelle nicht erreichbar – In der Zeit vom 1. bis 10. Mai befindet sich die Geschäftsführerin in ihrer Heimat Kadgiehnen, ist also in Heide nicht erreichbar. Ebenso ist die Geschäftsstelle Heide für die Zeit vom 17. Mai bis 2. Juni geschlossen. In dringenden Fällen wenden Sie sich an Erich Paske, Telefon 04 81/8 73 83. Ab 18. Mai ist dann die Geschäftsführerin Hildegard Knutti wieder für Sie da.

Bitte der Geschäftsstelle/Kartei – Um eine reibungslose Korrespondenz sowie auch eine gut funktionierende Zustellung des Heimatbriefes an die Bezieher zu gewährleisten, ist es notwendig, Ihre neue Postleitzahl nach Heide zu melden. Schreiben Sie bitte umgehend an die Geschäftsstelle Labiau, Naugarder Weg 6, 2240 Heide, und geben Sie an: Ihren Namen mit der vollen Anschrift und der neuen Postleitzahl. Wichtig ist der Wohnort vor der Vertreibung, damit die Kartei geändert werden kann. Vielen Dank, Sie helfen uns sehr. Die neue Postleitzahl der Geschäftsstelle lautet ab 1. Juli 1993, 25746 Heide und für die Bildstelle 25736 Heide.

Hilfe für Labiau – Auch der DRK-Kreisverband Dithmarschen hilft Labiau. Der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes Ulrich Brinkmann hat Ende März Labiau aufgesucht, um weitere Hilfsmaßnahmen zu erkunden. Vorrangig sollen Hilfen für das Krankenhaus eingeleitet werden. Ein Transport ist für Mai vorgesehen und wird neben dem Krankenhaus Labiau auch andere Orte versorgen. Ulrich Brinkmann ist gerne auch bereit, Hilfsgüter, die aus Bevölkerungskreisen zur Verfügung gestellt werden, mitzunehmen. Die Rufnummer des DRK Heide ist 04 81/90 20. Wir werden weiter berichten.

Mohrungen

Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim

Busreise – In der Zeit vom 22. Juni bis 29. Juni ist eine Fahrt in den Kreis Mohrungen geplant. Reiseroute: Olpe – Hagen – Dortmund – Hannover – Helmstedt – Berlin – Schwedt – Grenzübergang Pomellen – Köslin – Stolp – Danzig – Elbing – Maldeuten – Zöpel. Hierfür steht ein moderner Fernreise-Bus mit seitlich und nach hinten verstellbaren Schlafsesseln, Fahrgastdüsenbelüftung, Radio, Kühlbar und Toilette zur Verfügung. Um die Fahrt so angenehm wie möglich zu gestalten, ist sowohl für die Hin- wie Rückreise eine im Fahrpreis eingeschlossene Übernachtung in einem guten Hotel in Schwedt (Oder) vorgesehen. Zusteigemöglichkeiten: Hagen-Hbf., Dortmund, Hannover-Hbf., Berlin-ZOB (am Funkturm) und nach zusätzlicher Vereinbarung. Ziel ist Gutshaus Zöpel – unweit Rötloff-See/Oberländischer Kanal. Von hier aus erfolgen Tagesfahrten im Heimatkreis. Ein noch gültiger Reisepaß ist erforderlich. Die Fahrtkosten betragen einschließlich Halbpension in Zöpel und Tagesfahrten etwa 650 DM/Person (genauer Betrag richtet sich nach der Teilnehmerzahl). Eine zusätzliche Krankenversicherung beträgt für die Reisedauer 4 bzw. 7 DM (Teilnehmer über 70 Jahre). Anmeldungen und Rückfragen sind zu richten an den Organisator Lm. Wolfgang Stinner, Hochstraße 32, 5960 Olpe/Biggesee, Telefon 0 27 61/6 31 51.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 1090 Berlin

Ostpreußenfahrt – Bei der vom 10. bis 18. Juli geplanten Fahrt mit zwei Tagen Aufenthalt in Osterode sind noch einige Plätze frei. Es bestehen folgende Zusteigemöglichkeiten: Köln, Remscheid, Bochum, Herten, Rhynern, Gütersloh, Herford, Auetal, H.-Garbsen, Hannover Hbf., Braunschweig, Helmstedt, Magdeburg, Brandenburg, Berlin. Weitere Auskünfte durch den Reisedienst Plewka, Herten, Telefon 0 23 66/3 56 51.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)

Regionalkreistreffen Süd – Zum Frühlingsanfang trafen sich die Schloßberger und Ebenroder zum Regionalkreistreffen in München-Freimann, Eisenbahner-Sportstätte. Der Männerchor Freimann unter Leitung von Rudi Schmidt gab mit klangvollen Gesangsvorträgen dem Treffen einen erfrischenden Auftakt. Kreisvertreter Georg Schiller begrüßte die Besucher beider Kreisgemeinschaften; als Ehrengast Oberkreisdirektor Hans-Joachim Röhrs von unserem Patenkreis Harburg und den Vorsitzenden der Landsmannschaft Ost- u. Westpreußen, Landesgruppe Bayern, Fritz Maerz, der die Gäste in München willkommen hieß. Der Kreisvertreter gedachte in bewegten Worten der Opfer, die durch die Flucht auf dem Land- und Seeweg ihr Leben verloren haben, insbesondere der im Kampf um ihre Heimat gefallenen Soldaten. Es erklang intoniert von dem Ehepaar Bethke, dem auch die musikalische Umrahmung der Veranstaltung oblag, das Lied vom guten Kameraden. Schiller erinnerte mit einem kurzen Rückblick auf den heimatlichen Frühling an die erste Ostpreußenreise im vergangenen Jahr. Durch unsere Aktion „Osthilfe" wird versucht, den heute dort lebenden Menschen zu helfen und völkerverbindende Kontakte herzustellen. Er dankte der Aufgeschlossenheit des Patenkreises Harburg, der durch Einladung russischer Jugendlicher die neuen Kontakte fördert und unsere Jugendarbeit wirkungsvoll unterstützt. Oberkreisdirektor H.-J. Röhrs behandelte in seiner Festansprache das Thema „Ostpreußen in der europäischen Entwicklung" und zeigte bemerkenswerte Perspektiven wirtschaftlicher und politischer Aktivitäten auf zur Förderung

der dortigen Lebensverhältnisse, wies jedoch darauf hin, daß eine positive Entwicklung von der politischen Situation Rußlands abhängig ist sowie anderer beteiligter Staaten. Der Ebenroder Kreisvertreter Paul Heinacher wies im Schlußwort auf die Bemühungen hin, unsere engere Heimat im Zuge der humanitären Hilfe zu erkunden und neu einzuschätzen, die dort lebenden Bewohner, insbesondere die wolga- und rußlanddeutschen Familien zu unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Am Nachmittag wurden von Christel Geisendorf Dias vom deutsch-russischen Veteranentreffen in Schloßberg gezeigt und kommentiert. Kreisvertreter Paul Heinacher führte Dias aus der Stadt und dem Kreis Ebenrode von einst und jetzt vor.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Katholische Volksschule Sensburg – Das Schultreffen der Katholischen Volksschule Sensburg – Lehrer Palm, Wessollek, Kraski – findet am Sonnabend, 15. Mai, in Neheim-Hüsten im Hotel „Haus Sonnenschein" statt. Einzelheiten und nähere Auskunft erteilt Renate Appelbaum, Im Andorf 24, 5413 Bensdorf/Rh., Telefon 0 26 22/33 42.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 3032 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 2350 Neumünster

Kirchspiel Rautenberg – Zur 40jährigen Patenschaftsfeier treffen wir uns am Sonnabend, 8. Mai, in Lütjenburg (Soldatenheim „Uns Huus", Kieler Straße) und am Sonntag, 9. Mai, in Raisdorf. Wer möchte und kann macht sich und allen, die er trifft, mit seinem Kommen eine Freude. Außerdem erbitte ich von allen aus dem Kirchspiel Rautenberg ein neues Lebenszeichen, um Sie in Zukunft alle besser informieren zu können. Ihr Kirchspielvertreter Gerhard Pasenau, Vogelsangstraße 71, 5600 Wuppertal 1, Telefon 02 02/75 40 15.

Kirchspiel Ragnit-Stadt, Ragnit-Land – Die Ehemaligen aus dem Kirchspiel Ragnit-Stadt und Ragnit-Land treffen sich bereits am Sonnabend, 8. Mai, im Schützenhof in Preetz. Die Breitensteiner und die aus Hohenwestedt treffen sich auch schon am 8. Mai im Soldatenheim in Lütjenburg und werden am 9. Mai ebenfalls in der Uttoxeterhalle in Raisdorf sein. Wir freuen uns schon alle auf das Wiedersehen mit Ihnen!

Kirchspiele Breitenstein-Kraupischken und Hohensalzburg – Wie bereits angekündigt, möchten wir Sie aus Anlaß unserer 40jährigen Patenschaft zwischen Lütjenburg und Breitenstein zu einer gemeinsamen Feierstunde mit anschließendem gemütlichen Beisammensein am Sonnabend, 8. Mai, nach Lütjenburg einladen. Das Wiedersehen findet im Soldatenheim „Uns Huus", Kieler Straße, statt. Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen. Im einzelnen ist folgendes Programm vorgesehen: 10 Uhr: Eröffnung einer Ausstellung über unsere ostpreußische Heimat (Bilder der Malerin Helene Dauter und Fotos), 11. bis 12.30 Uhr: Feierstunde, 12.30 bis 14 Uhr: Gemeinsames Mittagessen und anschließend gemütliches Beisammensein. Die Veranstaltung wird gegen 19 Uhr beendet sein.

Patenschaftsfeier – Am Sonntag, 9. Mai, findet eine zentrale Feier in der Uttoxeter Halle in Raisdorf statt. Hier werden sechs ostpreußische Kirchspiele gemeinsam auf 40 Jahre ihrer Patenschaften zurückblicken. Wir würden es begrüßen, wenn Sie auch daran teilnehmen würden. Ein Bus, der Sie nach Raisdorf fahren wird, steht pünktlich um 9 Uhr vor dem Soldatenheim „Uns Huus" in Lütjenburg. An der Veranstaltung in Raisdorf werden zahlreiche russische Gäste und eine Tanzgruppe aus Ragnit teilnehmen. Nach dem so gelungenen Treffen in Lüneburg, hoffen wir auf Ihr Kommen und auf ein Wiedersehen. Manche von Ihnen haben sicherlich noch keine Unterkunft in Lütjenburg gebucht. Hierzu besteht noch Gelegenheit! Sollten Sie ein öffentliches Verkehrsmittel benutzen, besteht folgende Busverbindung: Ab Kiel (Hauptbahnhof): 7.35 Uhr oder 9.35 Uhr, an Lütjenburg: 8.28 Uhr bzw. 10.31 Uhr, ab Plön (Bahnhof): 7.15 Uhr oder 10.22 Uhr, an Lütjenburg: 7.42 Uhr bzw. 10.56 Uhr, ab Lütjenburg: 19.01 Uhr, an Kiel: 19.53 Uhr. Gäste, die sich schon am Freitag, 7. Mai, in Lütjenburg einfinden, können sich im Restaurant des Soldatenheimes „Uns Huus" treffen. Abschließend haben wir noch einen besonderen Wunsch! Sollten sich in Ihrem Besitze noch Fotos über die Kirchspiele befinden, so würden wir uns freuen, wenn Sie uns diese leihweise für die obige Ausstellung zur Verfügung stellen würden.

Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 14

Lottermoser, Artur, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldwiesenstraße 81, 8212 Übersee, am 6. Mai

Mann, Erika, aus Königsberg, jetzt Kaiserstraße 118, 6050 Offenbach, am 8. Mai

Mann, Herta, geb. Lipka, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Glatzer Straße 57b, 5880 Lüdenscheid, am 6. Mai

Rabich, Herbert, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Werkstraße 8, 4174 Issum 1, am 3. Mai

Raeder, Franz, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Plattenstraße 7, 6471 Bleichenbach, am 8. Mai

Rosowski, Horst, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Große Mühlenstraße 52, 2353 Nortorf, am 4. Mai

Ruttkat, Helene, geb. Brandt, aus Groß Kummeln, Kreis Tilsit-Ragnit, und Stanken, Kreis Insterburg, jetzt Bahnhofstraße 58, O-7542 Altdöbern, am 5. Mai

Wenck, Gertrud, geb. Prengel, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Labiauer Straße 20, jetzt Mittelrodweg 3, 3257 Springe 3, am 6. Mai

zum 80. Geburtstag

Appelt, Ida, geb. Kupski, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Pfaedlistraße 23, 7858 Weil, am 6. Mai

Becker, Elsa, geb. Kühn, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Marie-Juchacz-Straße 3, 5160 Düren, am 1. Mai

Blasko, Anna, geb. Martischewski, aus Vierbrükken, Kreis Lyck, jetzt Monheimer Straße 35, 5090 Leverkusen 1, am 3. Mai

Block, Alfred, aus Ortelsburg, jetzt Kluser Platz 4, 5600 Wuppertal, am 6. Mai

Druskat, Lotte, geb. Fuchs, aus Kickwieden, Kreis Ebenrode, jetzt Steinfurtstraße 9, O-1606 Mittenwalde, am 5. Mai

Grap, Charlotte, geb. Frank, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Wagnerstraße 6, jetzt Am Schattwald 49, 7000 Stuttgart 80, am 7. Mai

Guischard, Leopold, aus Matzicken, Kreis Heydekrug, und Gerdauen, jetzt Roisdorfer Straße 5, 5040 Brühl, am 7. Mai

Gudat, Karl, jetzt zu erreichen über seine Tochter Traute Hartung, Bockemannstraße 18, O-5700 Mühlhausen

Haschke, Erna, verw. Unruh, geb. Seidler, aus Klein Plauen, Kreis Wehlau, jetzt Moritzstraße 70, 4300 Essen, am 5. Mai

Heinrichsohn, Edith, aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 34, jetzt Hinter der Saline 29, 2120 Lüneburg, am 26. April

Hopp, Alfred, aus Neidenburg, jetzt G.-Beck-Straße 13, 6500 Mainz 42, am 16. April

Jackstadt, Meta, geb. Oschkenat, aus Argenfurt, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Buchenweg 23, 2050 Hamburg 80, am 23. April

Jeroschewski, Ida, geb. Zacharias, aus Lyck, Ludendorffstraße 2, jetzt Schützenstraße 90, 5650 Solingen 1, am 3. Mai

Jordan, Else, geb. Ströhl, aus Gerdauen, Kanalstraße 7, jetzt Königsberger Straße 25, 2130 Rotenburg, am 8. Mai

Kretschmann, Ella, geb. Flenske, aus Theerwischwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Einumer Straße 17, 3200 Hildesheim, am 22. April

Kuhr, Minna, geb. Roths, aus Gumbinnen, Eichenweg 4, jetzt Berghofstraße 2, 2330 Witzenhausen, am 4. Mai

Kullick, Willi, aus Königsberg, jetzt Diblerstraße 23, 2390 Flensburg, am 4. Mai

Lade, Elisabeth, geb. Holm, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 44, jetzt Hüttemannstraße 44, 4600 Dortmund 1, am 29. April

Lange, Gertrud, geb. Carl, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt A.-Rohde-Straße 42a, 2210 Itzehoe, am 4. Mai

Liebe, Gustav, aus Grenzhöhe, Tannenwalde und Klein Königsbruch, Kreis Schloßberg, jetzt Alter Salzweg 161, 4972 Löhne 4, am 1. Mai

Liedtke, Frieda, geb. Harnack, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Alte Eisenberger Straße 25, 6719 Kerzenheim, am 20. April

Lösch, Elise, geb. Pehl, aus Schönrade, Kreis Wehlau, jetzt bei Georg Kledtke, Bachstraße 3, 5144 Wegeberg 9, am 20. April

Lukas-Kock, Hans, aus Schönballen, Kreis Lötzen, jetzt 2441 Lamdorf, am 30. April

Maeding, Frieda, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Amselweg 15, 2401 Groß Grönau, am 25. April

Majewski, Franz, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Windmühlenweg 47, 4972 Löhne 1, am 19. April

Max, Erika, geb. Wengerofski, aus Gumbinnen, Moltkestraße 2b, jetzt Monheimer Straße 33, 5090 Leverkusen, am 4. Mai

Mex, Willi, aus Lyck, jetzt Gneisenaustraße 88, 3000 Hannover, am 25. April

Meyhöfer, Ernst, aus Sassenhöhe, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt W.-Höchstädter-Straße 28, 3163 Sehnde 1, am 21. April

Morwinski, Ida, geb. Delbat, aus Königsberg, jetzt Bergheimer Straße 14, 4100 Duisburg 14, am 9. April

Neuhof, Alfred, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt E.-Ludwig-Straße 16, 6313 Homberg 1, am 23. April

Noga, Martha, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Loschmidstraße 24, 1000 Berlin 10, am 27. April

Oetjen, Gertrud, geb. Ley, aus Königsberg, jetzt Kobachstraße 2, 6580 Idar-Oberstein, am 22. April

Pretsch, Charlotte, geb. Nispel, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Pröbelstraße 1, 5014 Kerpen, am 7. Mai

Prosenc, Helene, geb. Syttkowski, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt O-2711 Brüsewitz, am 3. Mai

Puzicha, Emil, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Herrenkamp 19, 3150 Peine, am 23. April

Rakobrandt, Dorothea, geb. Bach, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Adelmannstraße 12, 8000 München 80, am 18. April

Redetzki, Alfred, aus Ellerngrund, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Suhrfeldstraße 110, 2800 Bremen, am 22. April

Sadowski, Emma, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Preisstraße 24, 4300 Essen 11, am 30. April

Salomon, Paul, aus Raudensee, jetzt Schülperbaum 12, 2300 Kiel, am 27. April

Saremba, Fritz, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Mühlweg 8, 8570 Pegnitz, am 24. April

Schaffert, Anna, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 96, 4047 Dormagen 5, am 19. April

Schemionek, Gertrud, geb. Roggausch, aus Schwalgenort, Kreis Treuburg, jetzt Königsberger Straße 18, 3250 Hameln 1, am 18. April

Schenk, Elfriede, geb. Pietruchowski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Wilhelmsruher Damm 20, 1000 Berlin 26, am 30. April

Schlick, Herta, aus Bolzfelde (Bogdahnen), Kreis Elchniederung, jetzt Siems, Sandkrugkoppel 45, 2400 Lübeck 1, am 19. April

Schneidereit, Gertrud, aus Allenstein, jetzt F.-Reuter-Straße 13, 2420 Eutin, am 23. April

Schulze, Rosa, geb. Thoms, aus Thulpörschken und Paterswalde, Kreis Wehlau, und Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt Am Rosenhag 9, 3015 Wennigser Mark, am 7. Mai

Schwegmann, Hildegard, geb. Senff, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Hagener Straße 22b, 4505 Bad Iburg, am 28. April

Schwellnus, Klara, geb. Kackschies, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Hasseldieksdammer Weg 37, 2300 Kiel, am 28. April

Sewtz, Emil, aus Wehrberg, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Wenke-Straße 69, 4600 Dortmund 1, am 6. Mai

Siegmund, Franz, aus Stiegehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Birkhalde 23, 7899 Birkenhof, am 8. Mai

Stephan, Gustav, aus Lyck, jetzt L.-Cranach-Straße 6, 6800 Mannheim 1, am 5. Mai

Striemer, Kurt, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Heerstraße 164, 2820 Bremen 70, am 25. April

Surray, Erna, geb. Krische, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Mittlerer Thie 2, 3549 Twistetal 2, am 2. Mai

Szoebb, Erna, geb. Seegatz, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Amedorfer Straße 15, 3057 Neustadt 2, am 2. Mai

Tamm, Fritz, aus Wehlau, Freiheit 1b, jetzt Fliederstraße 5, 5276 Wiehl, am 30. April

Walter, Helene, geb. Lischewski, aus Johannisburg, Lindenstraße 22, jetzt Zum alten Schießstand 18, 5620 Velbert 15, am 8. April

Waschk, Käthe, geb. Fildmann, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Ziethenstraße 8, 4130 Moers, am 22. April

Welter, Elisabeth, geb. Dausch, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leipziger Straße 10, 2120 Lüneburg, am 21. April

Wenk, Helmut, aus Widitten, Kreis Samland, jetzt Grootsredder 11, 2359 Kisdorf, am 1. Mai

Willig, Ida, geb. Armenat, aus Wickenfeld, Kreis Ebenrode, jetzt Am Bahnhof, O-2084 Wesenberg, am 27. April

Wittenberg, Erna, aus Trömpau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lugaustraße 12, 4600 Dortmund 14, am 21. April

Zander, Ferdinand, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Flutgraben 15, 5300 Bonn 3, am 7. Mai

Zdunek, Bruno, aus Ortelsburg, jetzt Klashofstraße 61, 4800 Bielefeld 12, am 2. Mai

zum 75. Geburtstag

Balzer, Irmgard, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt W.-Busch-Straße 12, 2090 Winsen, am 3. Mai

Berwing, Dr. Kurt, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 8, jetzt Hohenelse, O-1955 Rheinsberg, am 4. Mai

Bieber, Wilhelm, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Sauerbruchstraße 18, 5628 Heiligenhaus, am 28. April

Biegay, Karl, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Stauffenbergplatz 10, O-2060 Waren, am 24. April

Bruckner, Margarete, aus Gumbinnen, Moltkestraße 24, jetzt H.-Heine-Straße 17, 3000 Hannover 1, am 1. Mai

Day, Alice, geb. Albrecht, aus Neidenburg, jetzt Hainbachstraße 73, 6740 Landau, am 29. April

Ehrich, Walter, aus Königsberg, jetzt Bodelschwinghweg 29, 2120 Lüneburg, am 23. April

Elstner, Maria, aus Buschlallersdorf/Reichenberg, jetzt Kirchberg 15, O-5403 Greußen, am 17. April

Fuhs, Bruno, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt Richtweg 86, 2803 Weyhe, am 26. April

Gerull, Fritz, aus Birkenhausen, Kreis Insterburg, jetzt Bergstraße 12, 4763 Ense-Niederense, am 6. Mai

Grigull, Edith, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt 3 Hillsboro RD Clarksville TN 370042, USA, am 22. April

Griguschies, Anna, aus Markthausen, Timberquell, Kreis Insterburg, jetzt B.-Brecht-Straße 19, O-3300 Schönebeck, am 18. April

Gudd, Veronika, aus Braunsberg, jetzt Nicoloviusstraße 7, 2420 Eutin, am 20. April

Heister, Günter, aus Langendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Boytinstraße 18, 2000 Hamburg 73, am 6. April

Hellmich, Herbert, aus Fuchshöfen, Kreis Bartenstein, jetzt W.-Wien-Straße 31, 8700 Würzburg, am 20. April

Hernandez, Edith, geb. Grigull, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt 3 Hillsboro Road Clarksville TN 37042, USA, am 22. April

Hoch, Margarete, geb. Meiser, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Elbstraße 64, 2000 Wedel, am 2. Mai

Jahnke, Lucy, geb. Markowsky, aus Königsberg, jetzt A.-Müller-Straße 94, 6750 Kaiserslautern, am 2. Mai

Jelinski, Gerhard, aus Königsberg, Oberhaberberg 21, jetzt Schanzengrund 13, 2104 Hamburg 92, am 5. Mai

Jeremias, Maria, geb. Bludau, aus Wehlau, Parkstraße 26, jetzt Katharinenfriedhof 84, 8450 Amberg, am 19. April

Joswig, Willy, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 6, 8484 Grafenwöhr, am 4. Mai

Kaisler, Richard, aus Ankern, Kreis Mohrungen, jetzt Charlottenstraße 72, 4100 Duisburg 17, am 19. April

Knetsch, Elsbeth, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Gneisenaustraße 50, 2400 Lübeck 1, am 19. April

Kromrey, Ewald, aus Usdau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Schlagberg 10, 4938 Schieder-Schwalenberg, am 16. April

Kruck, Julius, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 26, jetzt An dem Hagenberge 1, 3343 Hornburg, am 28. April

Kühne, Marie, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Lersch-Straße 31, 4300 Essen 12, am 25. April

Lindtner, Irene, geb. Bärwald, aus Albehnen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hof 3, O-2561 Gersdorf, am 3. Mai

Littek, Guste, aus Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bachstraße 7, 4006 Erkrath, am 3. Mai

Ludwig, Helga, geb. Lackner, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 3, jetzt Lindenstraße 64, 2407 Bad Schwartau, am 5. Mai

Lukat, Hans, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Timmendorfer Straße 9, 4800 Bielefeld 16, am 7. Mai

Meczulat, Georg, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Scheibenplatz 10, 2900 Oldenburg, am 23. April

Meiser, Herta, geb. Broska, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Bassener Straße 13, 2807 Achim, am 18. April

Naujoks, Günter, aus Tilsit, jetzt C.-Zetkin-Straße 1a, O-6518 Weida, am 22. April

Nikoleit, Lore, geb. Selleneit, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Weidenhof 27, O-1585 Potsdam, am 24. April

Nittka, Hildegard, geb. Maslo, aus Lyck, Hindenburgstraße 32, jetzt Goethestraße 95, 4100 Duisburg 11, am 20. April

Otto, Hildegard, geb. Rogalla, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Nordring 1, 3180 Wolfsburg 12, am 19. April

Peter, Lydia, aus Gumbinnen, jetzt Suhrnrog 14, 2420 Eutin, am 25. April

Politt, Gerhard, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Allee 34, 2222 Marne

Prostka, Werner, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Eichenstraße 6, 2084 Rellingen, am 21. April

Radtke, Else, geb. Schneidereit, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Schüssenrieder Straße 74, 7952 Bad Büchau, am 7. Mai

Raffel, Heinz, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Klötzweg 11, 7506 Bad Herrenalb, am 6. Mai

Riemann, Hedwig, geb. Moser, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Kolberger Straße 2a, 2067 Reinbek, am 6. Mai

Riske, Charlotte, geb. Buttkus, aus Rauterskirch (Alt Lappienen), Kreis Elchniederung, jetzt Birkenring 41, 3300 Braunschweig, am 25. April

Romonath, Ernst, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Schöningstedter Straße 31, 2057 Reinbek, am 28. April

Rzadkowski, Ernst, aus Friedrichshagen, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethestraße 12, 2838 Sulingen 1, am 23. April

Sassmannshausen, Ruth, geb. Kerschus, aus Warnien, Kreis Wehlau, jetzt Marburger Straße 18, 5927 Erndtebrück, am 4. Mai

Schliepe, Gerda, geb. Riemer, aus Ittau, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Böse-Weg 5, 2800 Bremen, am 3. Mai

Schlüter, Frieda, aus Ortelsburg, jetzt Am Holzhof 15, 3100 Celle, am 4. Mai

Schrader, Irmgard, geb. Klein, aus Königsberg-Löbenicht, Tuchmacherstraße 25, jetzt Breiter Weg 176, O-3010 Magdeburg, am 30. April

Schulz, Marie, geb. Schröder, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Mozartstraße 8, 3000 Hannover, am 26. April

Skopnik, Dr. Klaus Dietrich, aus Lyck, Memeler Weg 11, jetzt Schillerstraße 3, 5309 Meckenheim, am 26. April

Stein, Adina, aus Lyck, jetzt Danziger Straße 7, 4432 Gronau, am 2. Mai

Stolle, Lieselotte, geb. Baatz, aus Lyck, jetzt E.-M.-Arndt-Straße 134, 3340 Wolfenbüttel, am 29. April

Strepkowski, Gerda, geb. Wien, aus Groß Astrau, Kreis Gerdauen, jetzt Badener Holz 86, 2807 Achim-Baden, am 26. April

zur goldenen Hochzeit

Krämer, Herbert und Frau Margarete, geb. Skottky, aus Königsberg, am 2. Mai

Scholz, Manfred und Frau Gertrud, geb. Kolm, aus Rüttelsdorf/Trempen, Kreis Angerapp, jetzt R.-Luxemburg-Straße 8, O-9250 Mittweida, am 8. Mai

Fortsetzung in der nächsten Folge

Landsmannschaftliche Arbeit

Erinnerungsfoto 947



Hindenburg-Oberlyzeum Insterburg – Der Anlaß für diese Aufnahme geht aus dem Begleitschreiben unserer Leserin Ruth Kühne nicht hervor, nur, daß sie 1937 entstand. Es handelt sich um die Klasse U II b des Hindenburg-Oberlyzeums Insterburg. Abgebildet sind, von oben nach unten und von links nach rechts (in Klammern die Ehenamen): Ilse Bruhn, Erika Pakleppa †, Margarete Siegel, Ruth Kühne, Ilse Werner (Thorn), Rose-Marie Rohrmoser (Ule) †, Irmgard Kolwe, Rosemarie Thimm (Hocks) †. Zweite Reihe: Hildegard Enskat (Espelage), Brunhild Guttmann (Bolz). Dritte Reihe: Vera Meschonat (Kuck), Ruth Domschat †, Eleonore Kremp (Motullo), Ruth Maleike, Christel Pientka (Günther), Klara Odebrett (Liebe), Lieschen Schröder, Else Vogel (Schwarz), Gudrun Schweinberger, Christel Jablonowski (Gassmann). Vierte Reihe: Ilse Wagner (Kiesling), Charlotte Folger (Berszinn), Dorothea Eidinger (Bönisch), Margarete Schindler, Christel Marschinke, Annemarie Wartat (Bartoleit), Irmgard Habedank (Rosenau), Ursula Steinwender (Franke). Da bis heute jede Nachricht von den Mitschülerinnen Schröder, Schweinberger, Schindler und Marschinke fehlen, hofft die Einsenderin, durch diese Veröffentlichung etwas über deren Verbleib zu erfahren. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 947" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an Ruth Kühne weiter. **hz**

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Fachtagung – Donnerstag, 6. Mai, bis Sonntag, 9. Mai, Probleme und Perspektiven der Jugendarbeit in Deutschland und in der GUS. Tagungsort: Strausberg bei Berlin. Anmeldung und Information bei Eduard van der Wal, Claszeile 24, 1000 Berlin 37, Telefon 0 30/8 15 65 97.

Zeltlager – Freitag, 28. Mai, bis Montag, 31. Mai, Zeltlager bei Allenstein. Anmeldungen bei Rüdiger Stolle, Telefon 0 51 61/7 15 49.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 1000 Berlin 41, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 16. Mai, **Treuburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

So., 16. Mai, **Memel**, 15 Uhr, DGB-Haus, Keithstraße 1–3, 1/30.

Sbd., 22. Mai, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

So., 23. Mai, **Angerburg, Darkehmen, Goldap**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino, Muttertag.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Fahrt nach Oslo – Vom 3. bis 5. Oktober, Abfahrt 13.30 Uhr ab Kiel, Fahrt mit dem komfortablen Schiff „M/S Kronprins Harald" nach Oslo. Dort Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Holmenkollen-Skisprungschanze, Vigeland-Park, Wikinger-Museum und Kon-Tiki. Leistungen: Seereise Kiel-Oslo-Kiel, Doppel-/2-Bett-Außenkabine mit Dusche/WC, zweimal Frühstücksbuffet, 2 Hauptmahlzeiten, Bordprogramm, dreistündige Stadtrundfahrt in Oslo, Eintrittsgelder während der Stadtrundfahrt und Color Line Reiseleitung. Einmaliger Sonderpreis pro Person 266 DM. Einzelkabinenzuschlag 76 DM. Außerdem wird Lm. Alfred Zewuhn seinen großen Ostpreußen-Video-Film 1992 in zweimal 1,5 Stunden an Bord vorführen und nur für diese Fahrt wird eine Veranstaltung „Ein Kabarett auf Reisen" dargeboten. Näheres und Anmeldungen bitte bei Lm. Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 2000 Hamburg 74, Telefon 0 40/7 33 82 54. Letzter Anmeldetermin ist der 30. April.

Tagesausflug in die Havellandschaft – Sonnabend, 15. Mai, 8 Uhr, Abfahrt vom ZOB, Gleis 3, 10 Uhr in Ludwigslust; Frühstückspause. Weiterfahrt nach Schloß Schönhausen (Bismarcks Geburtshaus und Taufkirche), Mittagessen. Rückfahrt über Havelberg und das Storchendorf Rühstadt. Anschließend Kaffeepause und Spaziergang auf dem Elbdeich. Ende gegen 20 Uhr. Anmeldungen bitte umgehend bei Ursula Meyer, Telefon 22 11 28, Karlstraße 19, 2000 Hamburg 76. Busfahrt: 25 DM, einzuzahlen auf das Girokonto von Ursula Meyer, Nr. 40 30 417, Deutsche Bank, BLZ 200 700 00.

Kreatives Werken – Montag, 10. Mai, bis Montag, 24. Mai, jeweils Montag von 15 bis 18 Uhr, können in der Ostpreußischen Webstube im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahn-Station Messehallen), Frauen und Mädchen der eigenen Puppe unter Anleitung ein Ostpreußenkleid nähen. Nähere Auskünfte bei Mathilde Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60, oder bei Ilse Rischko, Telefon 0 40/5 51 82 90.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Dienstag, 18. Mai, 17 Uhr, Treffen der Bezirksgruppe im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 7. Mai, 17 Uhr, Treffen in der Postkutsche, Horner Landstraße 208.

Sensburg – Sonnabend, 8. Mai, 16 Uhr, Bilder-Vorführung der Ostpreußenfahrt von 1992, im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 4. Mai, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbek – Donnerstag, 6. Mai, 17 Uhr, Quizabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

SALZBURGER VEREIN

Sonnabend, 8. Mai, 13 Uhr, Vortrag im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, 2000 Hamburg 1. Referent ist Herr Milthaler. Thema: „Von Sanden-Guja – Schicksal Ostpreußen". Gäste willkommen. Bitte auf die neue Anfangszeit achten.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 7142 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 8. Mai, 10 Uhr, Muttertagsausflug nach Bad Mergentheim mit Überraschung. Auch die Väter sind herzlich eingeladen. Abfahrt vom Musterplatz. Anmeldung bei Frau Winkler, Telefon 06 28/81 37.

Schorndorf – Freitag, 14. Mai, bis Sonntag, 16. Mai, Fahrt, gemeinsam mit der Gruppe aus Esslingen, nach Wernigerode. Abfahrt 7 Uhr am Gasthaus Rössle.

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 20. Mai, 8 Uhr, Busfahrt vom Busbahnhof Ulm zum Rheinfall/Schaffhausen nach Schleitheim, dann Stadtbummel durch Stein am Rhein. Für den Aufenthalt in der Schweiz bitte Personalausweis mitnehmen. Näheres erfährt man bei Gerda Stegmaier.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 22. Mai, Ausflug der Gruppe nach Biberstein an der Aare in der Schweiz. Abfahrtszeiten sind aus dem Rundschreiben 1/93 ersichtlich.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Die diesjährige Jahreshauptversammlung war turnusgemäß mit Neuwahlen der Vorstandschaft verbunden. Neben einer Vielzahl von Mitgliedern und zahlreichen Gästen konnte auch der Bezirksvorsitzende Kurt Pentzek begrüßt werden. In einer kurzen Ansprache ging die 1. Vorsitzende, Reintraut Rassat, auf die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres ein. Lobende Worte fand sie für das kürzlich eingeweihte „Haus der Begegnung" in Königsberg sowie den Aufruf des bayerischen Ministerpräsidenten zur Ostpreußenhilfe. Enttäuschend dagegen die Haltung Polens, das leider jeden guten Willen zur Zusammenarbeit und Erfüllung der abgeschlossenen Verträge mit Leben vermissen läßt. Nach einer Gedenkminute für die Verstorbenen des letzten Jahres konnten Günther Hennig, Gerhard Raukuttis und Horst Thaleiser für 40jährige sowie Herta Böhlert für 30jährige Mitgliedschaft geehrt werden. Treueurkunden erhielten Hans G. Feller, Anna Fitze, Gerda Fuchs, Irma Jurkschat, Paula Maichin, Erna Strauß, Waldemar Sakuth, Hildegard Stützer und Hildegard Sauer. Hermine Peter wurde vom Bezirksvorsitzenden mit dem Verdienstabzeichen ausgezeichnet. Als Vorstand für die nunmehr 216 Mitglieder wählte die Versammlung: 1. Vorsitzende Reintraut Rassat, 2. Vorsitzender Friedrich Wilhelm Böld, Schriftführerin Ingeborg Hammerschmidt, Schatzmeisterin Ulrike Meßmer, Kultur Armin Schischke, Frauenarbeit Ingeborg Glogger, Soziales Hermine Peter. Beisitzer: Karl-Heinz Brodda, Jürgen Schulzki, Michaela Häder, Christian Peintinger und Renate Remmele. Schwerpunkte will der stark verjüngte Vorstand künftig in der, auch grenzüberschreitenden Kulturarbeit, der Jugendarbeit sowie der Unterstützung der noch in der Heimat ansässigen Ostpreußen setzen.

Ingolstadt – Sonntag, 16. Mai, 15 Uhr, Heimattreffen im Restaurant Dampflok. Charlotte Dietzsch bringt Gedanken zum Muttertag. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Memmingen – Sonnabend, 15. Mai, Muttertag mit der Sudetendeutschen Gruppe im Maximilian-Kolbe-Haus.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 22. Mai, 15 Uhr, Kaffeekränzchen zum Muttertag im Schloßberg-Café Kraiburg. Zufahrt Marktplatz Kraiburg, Gasse rechts neben der Kirche. Mitfahrmöglichkeiten wie üblich.

München Ost/West – Mittwoch, 12. Mai, 15 Uhr, Damenkränzchen mit Muttertagsfeier im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 8000 München 80. – Sonnabend, 15. Mai, 16 Uhr, Monatsversammlung (Filmvorführung über die Herbstreise in den Harz) im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 8000 München 80. – Während des Gruppenabends kamen unter der Leitung von Klaus Saborowsky zu dem Thema „Geliebte Heimat: Eine Wanderung durch Ost- und Westpreußen" Erzählungen und Gedichte, verbunden mit Gesang und Musik, zum Vortrag. Außerdem wurden an 11 Mitglieder Treue-Abzeichen und Urkunden verliehen.

Nürnberg – Freitag, 7. Mai, 15 Uhr, Muttertagsfeier mit dem Singkreis im Stadtparkrestaurant, Berliner Platz 9, Haltestelle Straßenbahn Berliner Platz, Saal Weidenkeller. Ab 15 Uhr Kaffeetrinken, danach Programm. – Die Heimatstube bewährte sich bei der Jahreshauptversammlung als Treffpunkt. Der Vorsitzende dankte allen Mitgliedern für die Treue zur Heimat. Ebenfalls kamen die Vorsitzenden des Singkreises Treudank und des Frauenkreises zu Wort. Dem Kassenwart wurde Entlastung erteilt.

Regensburg – Montag, 17. Mai, 15 Uhr, „Eine Reise in den Frühling mit Gedanken an den Dichter Kurnig", Ort: Bischofshof.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Frankfurt a. M. – Donnerstag, 13. Mai, 15.50 Uhr, Besuch des Frankfurter Römers, Treffpunkt am Römer. Anmeldung bei Frau Weber, Telefon 0 69/58 28 72. – Sonnabend, 15. Mai, 14.30 Uhr, Dia-Vortrag „Danziger Kirchen" im Haus der Heimat, Dreieichstraße 59 VI.

Kassel – Der Vorsitzende eröffnete die monatliche Zusammenkunft mit einem Frühlingsgedicht, erwähnte den 85. Geburtstag eines Mitglieds und gab einige interne Mitteilungen bekannt. Lm. Erich Schlemminger erläuterte die vom ihm verteilten Schriften der Notverwaltung des Deutschen Ostens und der „Vereinigung der durch den Grenzvertrag Geschädigten". Er rief dazu auf, sich über die geplante Verfassungsbeschwerde zu informieren und sie zu unterstützen. Willi Schnitzler referierte mit Dias über „Eindrücke aus Kanada". Die Zuhörer sahen und hörten viel Interessantes über dieses ferne Land, von dessen zehn Provinzen der Vortragende bereits im Jahr 1970 fünf durch Reisen im Auto und Flugzeug kennenlernen konnte.

Wiesbaden – Sonnabend, 22. Mai, 8.30 Uhr, Tagesfahrt zur Universität Marburg, Fahrpreis 20 DM einschließlich Stadtführung und Besichtigung historischer Gebäude. Anmeldung mit Überweisung des Fahrpreises bis zum 10. Mai auf das Konto Nr. 100 174 960, Nassauische Sparkasse (BLZ 510 500 15).

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin

Schwerin – Freitag, 21. Mai, 16 Uhr, Heimattreffen der Insterburger in der Gaststätte Elefant, Goethestraße 39. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Bezirksgruppe Braunschweig – Sonntag, 9. Mai, 10.30 Uhr, Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe im Intercity-Restaurant. Die Kreis- und Ortsgruppen der Bezirksgruppe erhielten eine direkte Einladung mit der Zahl ihrer Delegierten und der Tagesordnung. Der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, wird ein Referat halten.

Bad Bevensen – Fünf bis sechs öffentliche Veranstaltungen im Jahr gehören zu den Aktivitäten der Gruppe. Neben Filmen, Dia-Vorträgen, die das alte Ostpreußen, aber auch die heutige Situation zum Thema haben, sind es musikalische und literarische Abende, die der Pflege heimatlichen Kulturgutes gelten. Erinnerungen an die Heimat brachte auch der „Lieder- und Rezitationsabend", der unlängst im Großen Saal des Kurhauses stattfand. Die Kulturreferentin Hildegard Radde konnte eine stattliche Zahl von Landsleuten und Gästen begrüßen. Den musikalischen Teil gestaltete der Männergesangverein Himbergen mit einem überwiegend ostpreußischen Liedprogramm. Aber nicht nur das Lied, auch das gesprochene Wort prägte diesen Abend. So las Hildegard Radde die Geschichte von Heinrich Eichen „Der Sonderzug", die die Erlebnisse eines alten Mütterchens schildert, das seine Tochter in der Stadt besuchen will. Mit einigen Szenen aus dem gemütlichen Leben im ostpreußischen Stallupönen, Heiligenbeil und Pillkallen vergangener Tage und dem Gedicht „Frühling am Manersee" von Willy Rosenau trug Jürgen Warnecke zum Programm bei. Nach einem Dank der Kulturreferentin an alle Mitwirkenden klang diese gelungene Veranstaltung aus.

Delmenhorst – Die Kreisgruppe bietet noch einige freie Plätze für ihre Busreisen an. Vom 25. Juni bis 2. Juli nach Königsberg, Tilsit, Insterburg und Kurische Nehrung. 25. Juli bis 31. Juli nach Elbing, Kahlberg, Danzig und Marienburg. 11. August bis 18. August nach Allenstein, Danzig, Masurenrundfahrt und Staak-Fahrt auf der Krutinna. 26. August bis 2. September nach Thorn, Königsberg mit Tagesausflug zur Kurischen Nehrung mit Nidden, Thomas-Mann-Haus. Informationen und Anmeldungen bei L. Dietz, Telefon 0 42 21/5 14 95.

Hildesheim – Donnerstag, 13. Mai, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Hückedahl 6. Frau Krüger, die stellvertretende Leiterin des Kinder- und Jugenddorfes St. Ansgar, wird von ihrem Beruf erzählen, ihren Erfahrungen mit den Jugendlichen und der Zusammenarbeit mit denselben. Es wird daran erinnert, daß am 19. Mai die Busfahrt nach Halle stattfindet. Treffpunkt 6 Uhr am Busbahnhof.

Oldenburg – Mittwoch, 5. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 26/38. Thema: „Ostdeutsche Frauen, deren Name unvergeßlich ist". Zugleich soll des Muttertags gedacht werden. – Einen unvergeßlichen Nachmittag verlebte die Frauengruppe Oldenburgs in Oldenburg als Aprilveranstaltung. Die Leiterin, Margot Zindler, begrüßte die zahlreichen Gäste, gratulierte zu hohen Geburtstagen und gedachte der verstorbenen Mitglieder. Gisela Liebert, die 1992 zur Enthüllung der Agnes-Miegel-Gedenktafel nach Königsberg gefahren war, berichtete. Sie ging auf den Lebensweg der Dichterin ein, zeigte auch alte und neue Aufnahmen der Stadt, erzählte dann von den Begegnungen mit Wolgadeutschen, die in Trakehnen angesiedelt sind. Anschließend trat die Folkloregruppe „Vite" aus Litauen auf und begeisterte das Publikum mit ihren gesanglichen und instrumentalen Darbietungen von hohem Niveau. Die Moderatorin Daiva Kusiene trug in deutscher Sprache Dichtungen mit großer Ausdruckskraft und Wärme vor, so daß die Zuhörer gebannt lauschten. Die Künstler beeindruckten nicht nur durch die Vielfalt ihrer überragenden Leistungen, sie suchten auch Kontakt zu den Zuhörern und forderten Gäste zum Tanz zu fröhlicher Musik auf. Frau Zindler bedankte sich in aller Namen herzlich.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Aachen – Donnerstag, 20. Mai, 10 Uhr, Fahrradtour mit anschließendem Grillen.

Bad Godesberg – Die Frauengruppe unter Leitung von Irmgard Borchardt trifft sich jeden 1. Mittwoch im Monat ab 15 Uhr in der evgl. Heilandkirchengemeinde Domhofstraße, Mehlem. Der Pfarrer dieser Gemeinde, Robert Wachowski, war Mitte März mit 16 Tonnen Hilfsgütern nach Königsberg gestartet, um den Schwestern der „Barmherzigkeit" (heute eine Klinik mit 1100 Betten) diese erwünschte Hilfe direkt zu bringen.

Vom Mutterhaus der Königsberger Diakonissen auf dem Altenberg bei Wetzlar wurde ihm dieser Hilferuf angetragen. Viele Helfer der Gemeinde und die „Ostpreußengruppe" setzten alle Hebel in Bewegung, um Hilfsgüter sowie Geldspenden zu sammeln. Von dieser „Hilfsfahrt" berichtete Pfarrer Wachowski in sehr lebendigen und eindringlichen Worten beim letzten Frauengruppentreffen. Er plant schon wieder eine neue Hilfsaktion mit Lebensmittelpaketen (für die er ein Muster entworfen hat) und Geldspenden für die dortigen Schwestern der Königsberger Barmherzigkeit, für die Rußlanddeutschen und die russische Bevölkerung Königsberg.

Detmold – Die Kreisgruppe hatte ihre Mitglieder und Freunde zu einer Frühjahrsveranstaltung in der Stadthalle Detmold eingeladen. Der Vorsitzende Heinz Kebesch konnte zahlreiche Landsleute und auch Einheimische begrüßen. Der Vorsitzende führte in seiner Ansprache aus, daß man auch heute wieder gemeinsam mit den kulturellen Darbietungen mit Ostpreußen verbunden sein wolle. Dazu gehört, daß man allen Bürgern dieses Landes in Lippe Kultur, Sitten und Brauchtum Ostpreußens näherbringen wollen. In den Lebensbereichen, in der derzeitigen Wahlheimat im schönen Lipperland will man im Rahmen von Gemeinsamkeiten, hier die ostpreußische Kultur, dort die alte Lippe-Kultur, in guter Nachbarschaft und Freundschaft verbunden sein. Nach dem gemeinsam gesungenen „Ostpreußenlied" trug die Kulturreferentin Mörchel das Gedicht „An Ostpreußen" von Ernst Wichert vor. Der Vorsitzende sprach dann über „Das Frühlingsfest" in Ostpreußen. Nach einer gemütlichen gemeinsamen Kaffeetafel und dem Gedicht „Was ist Ostpreußen" von F. Berger, vorgetragen von Frau Mörchel, wurde von Stud. Dir. Helmut Lübbers, Lemgo, ein vielbeachteter Lichtbildervortrag „Reise durch Pommern und Ostpreußen" gehalten. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die harmonisch verlaufene Veranstaltung beendet.

Gelsenkirchen – Montag, 10. Mai, 15 Uhr, Veranstaltung im Betreuungsheim des BdV, Husemannstraße 39/41 (Hof hinten rechts). Das Programm ist auf den Muttertag abgestellt und bietet außerdem eine Kaffeetafel. – Die letzte Zusammenkunft bot österliches mit Überraschungseiern. Außerdem verteilte Frau Reinhardt für jeden ein kleines, von ihr gefertigtes Ostergeschenk. Vorträge, die sich mit den Ostertagen in Ostpreußen befaßten, brachten die Kulturwartin Erika Markewitz und Hannelore Ivenhof zu Gehör. Der gemütliche Nachmittag wurde mit Frühlingsliedern aufgelockert.

Iserlohn – Donnerstag, 20. Mai, Treffpunkt Parkplatz Bethanien.



Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Postfach 135, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Borna/Geithain – Sonnabend, 1. Mai, 14.30 Uhr, Ostpreußentreffen im Schützenhaus Frohburg. Es werden unter anderem alte Filmaufnahmen von Ostpreußen gezeigt, ein Vertreter des Landesverbandes wird über die Arbeit in der LO berichten, und es wird die Möglichkeit geben, sich heimatkreisweise zusammenzufinden, um Erinnerungen auszutauschen.

Chemnitz – Die Bemühungen einiger Landsleute aus den alten Bundesländern, Ostpreußenblätter und Heimatkreisbriefe älterer Jahrgänge einem guten Zweck zuzuführen, ehe sie bei Bestandsauflösungen in das Altpapier geraten, haben Anklang gefunden. Elisabeth Lipski aus Landau und Christel Scheel aus Stade sei aus diesem Grunde herzlich gedankt. Vieles ist für die Behandlung heimatpolitischer, geschichtlicher und kultureller Fragen interessant und nützlich, zumal dieses Material hierzulande über viele Jahrzehnte zur verbotenen Literatur gehörte. Wer sich mit der Absicht trägt, alte Bestände aufzulösen, kann sie jederzeit einem guten Verwendungszweck zuführen durch Übersendung an die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen zu Händen folgender Anschrift: Hans Dzieran, Rosenhof 15, O-9001 Chemnitz.

Zwickau – Dem Wunsch vieler Landsleute nach Heimatkreistreffen folgend, werden im Monat Mai mehrere Zusammenkünfte durchgeführt. Am Sonnabend, 8. Mai, treffen sich die Heimatfreunde aus Königsberg-Stadt. Am Sonnabend, dem 15. Mai, findet ein Treffen für die Heimatkreise Königsberg-Land, Samland, Wehlau, Heiligenbeil, Pr. Eylau, Bartenstein, Braunsberg-Wormditt, Heilsberg und Pr. Holland statt. Am darauffolgenden Sonnabend, 22. Mai, treffen sich die Tilsiter und die Heimatkreise Memelland, Tilsit-Ragnit, Elchniederung und Labiau. Alle Veranstaltungen finden in Zwickau, Bahnhofstraße 22, statt und beginnen jeweils um 14 Uhr. Bitte die Mitgliedsausweise mitbringen. Weitere Treffen sind in Vorbereitung und werden im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Burg a. F. – Beim monatlichen Treffen der Gruppe konnte Ina Naujok Günter Altrock aus Staberdorf begrüßen, der von seiner 1 1/2jährigen Tätigkeit als Entwicklungshelfer in Costa Rica berichtete und Dias zeigte.

Itzehoe – Donnerstag, 6. Mai, 15 Uhr, Monatsversammlung der Frauengruppe im Café Schwarz mit einem Vortrag von Erika Behnfeld, Gr. Buchwald, über ihre Eindrücke von einer Nordamerika-Reise durch Kalifornien, Arizona, Minnesota, Kanada. – Bei der letzten Zusammenkunft umriß die Schauspielerin und Rezitatorin Carola Bloeck, Hamburg, das Leben des am 18. Mai 1887 im Forsthaus Kleinort in Masuren geborenen Dichters Ernst Wiechert unter dem Leitgedanken „Nur wer die Herzen bewegt, bewegt die Welt". Ernst Wiechert lebte aus der Einheit von Natur und Mensch. Wie groß seine Aktualität ist, erkannte man in Frankreich schon vor Jahren und publizierte in jüngster Zeit 17 Titel. 1930 ging Wiechert von Königsberg nach Berlin und 1933 nach Bayern. Von dem viermonatigen Aufenthalt im Konzentrationslager Buchenwald im Jahre 1938 konnte er sich schwer erholen. 1950 stirbt Wiechert auf dem Rütihof am Züricher See in der Schweiz, wohin er 1948 übersiedelte. Carola Bloeck, die über eine hohe Sprachkultur verfügt, verstand es, in ihren Lesungen aus verschiedenen Novellen, Erzählungen und Gedichten in besonders einfühlsamer Art das Wesen und die Aussagen Wiecherts den Zuhörern nahezubringen und „ihre Herzen zu bewegen".

Marne – Donnerstag, 20. Mai, 6 Uhr, ab Busbahnhof Marne, 4. Ausflug nach Mitteldeutschland, in den Südharz, Mittagessen in Schierke, Auffahrt mit dem Zug zum Brocken. Besichtigung der Tropfsteinhöhlen im Rübeland, Kaffeetrinken in Thale. Bei Regen oder Nebel statt Brokken Besichtigung von Quedlinburg.

Neumünster – Mittwoch, 19. Mai, 15 Uhr, Referat über Franziska von Reventlow von Frau Erdmann-Degenhardt. Ort: Kantklause.

Uetersen – Bei der Monatsversammlung der Gruppe konnte die erste Vorsitzende Ilse Rudat 36 Mitglieder und Gäste begrüßen. Sie erinnerte an den neuesten Videofilm von Dietrich Wawzyn mit dem Titel Rückkehr in ein verbotenes Land – Ostpreußen zwischen Elchwald, Nidden, Kurische Nehrung und Rominten", auf Großleinwand am 8. Mai und die geplante Ausfahrt Anfang Juli nach Lüneburg ins Ostpreußische Landesmuseum. Als heimatpolitischen Beitrag hielt Joachim Rudat eine Fortsetzungsfolge über die Rußlanddeutschen und ihre Geschichte. Die frühere erste Vorsitzende Lydia Kunz, die aus Altersgründen, sie ist 85 Jahre alt, im Februar dieses Jahres ihr Amt auf eigenen Wunsch niedergelegt hat, hielt eine Lobrede auf Agnes Miegel. Im Anschluß zeigte Joachim Rudat eine Diaserie über eine Reise durch den Südwesten der USA. Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, 8. Mai, im Haus Ueterst End statt.

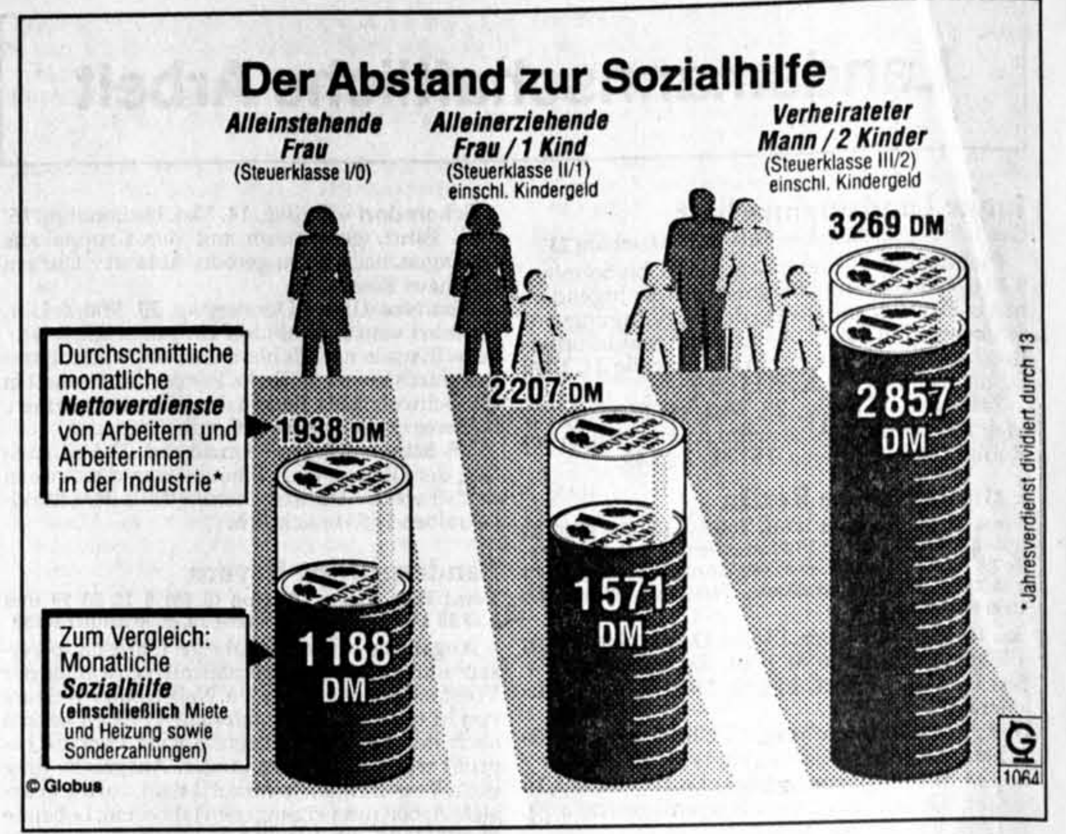
Land Thüringen

Eisenach – Sonnabend, 22. Mai, 14 Uhr, Treffen im Bürgerhaus, „Ostpreußischer Nachmittag". Anmeldung bitte bis zum 8. Mai bei Hans Mikat, Meisebacher Straße 64, 6430 Bad Hersfeld, Telefon 0 66 21/7 69 43. Nur, wer sich anmeldet, bekommt einen Sitzplatz garantiert.

Meiningen – Dienstag, 4. Mai, 14 Uhr, Heimatnachmittag mit Hildegard Rauschenbach in der Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt, Utendorfer Straße. Die Ortsgruppe der Ost- und Westpreußen lädt dazu herzlich ein.

Schmalkalden – Mittwoch, 5. Mai, Heimatnachmittag mit Hildegard Rauschenbach. Uhrzeit und Ort der Veranstaltung werden in der Tagespresse bekanntgegeben.

Suhl – Landsleute aus Pommern, Ost- und Westpreußen trafen sich zu einer Informationsveranstaltung in Suhl. Vorstandsmitglied des BdV, Kreisvorstand Suhl, Herr Häßner, hob in seiner Ansprache die in kurzer Zeit erreichte hohe Mitgliederstärke des Verbandes hervor. Erstmals lernten sich auf dieser Veranstaltung Menschen kennen, die durch ihre Heimat, ihren gemeinsamen Geburtsort, Traditionen, Kultur und Lebensart verbunden sind. Bis heute sind die im Beitrittsgebiet lebenden Vertriebenen den Vertriebenen in den alten Bundesländern nicht gleichgestellt. Nicht einmal das Machbare wurde getan, um eine Geste des Verständnisses durch die Regierung und den Bundestag zu geben. Der von der Bundesregierung am 31. März 1993 beschlossene Entwurf eines völlig unzureichenden Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetzes verhöhnt diese Schicksale und zeigt, daß der Bundesregierung die Vertriebenen in den neuen Bundesländern gleichgültig bis lästig sind. Die vorgesehene Regelung, die Zahlung von 4000 DM Entschädigung für die im Beitrittsgebiet lebenden Vertriebenen bis in das Jahr 2000 zu verlegen, ist unglaublich enttäuschend. Die versammelten Landsleute aus Pommern, Ost- und Westpreußen unterzeichneten ein Protestschreiben an den Generalsekretär der CDU, Herrn Hintze, Bonn, in dem die Erwartung ausgesprochen wurde, daß eine schnelle Gleichstellung aller Vertriebenen in Deutschland und ein Auszahlungsbeginn der Zuwendungen noch 1993 erfolgt und die CDU als Regierungspartei Positionen bezieht, die der realen Situation gerecht werden. Durch den Kreisverband Suhl des BdV wird allen interessierten Landsleuten eine preisgünstige Reise in die Heimat angeboten. Vom 10. bis 16. Juni geht die Fahrt nach Allenstein, mit Tagesfahrten nach Elbing, Danzig, Rastenburg, Lötzen, Masuren-Rundfahrt und Rückreise über Posen.



Hilfe in der Not: Wenn alle anderen Stricke des sozialen Netzes reißen, gibt es immer noch die Sozialhilfe. Auf sie hat jeder Anspruch, der in Not geraten ist und keine anderen Hilfsquellen mehr hat. Wie steht es aber mit dem Abstand der Arbeitsverdienste zur Sozialhilfe? Am größten ist er bei Alleinstehenden. Die Sozialhilfe für alleinstehende Fauen und Männer betrug, einschließlich Sonderzahlungen für notwendige Anschaffungen, 588 Mark im Monat. Rechnet man noch die Aufwendungen für Miete und Heizung hinzu (sie werden von der Sozialhilfe übernommen), dann ergeben sich 1188 Mark monatlich. Auch wenn man den vergleichsweise niedrigen Durchschnittsverdienst von Industriearbeiterinnen als Maßstab wählt, bleibt der Abstand von der Sozialhilfe zum Nettoarbeitsverdienst beträchtlich (unser Schaubild). Der Abstand wird aber um so kleiner, je mehr Kinder bei der Sozialhilfe zu berücksichtigen sind. Bei einer vierköpfigen Arbeitnehmerfamilie würde die Sozialhilfe, einschließlich Miete und Heizung, 2857 Mark monatlich betragen (dabei ist für Miete und Heizung ein höherer Betrag eingerechnet als bei Alleinstehenden). Der Unterschied zwischen Arbeitsverdienst, einschließlich Kindergeld, und Sozialhilfe beträgt in dieser Familie also pro Kopf gut 100 Mark im Monat. Schaubild Globus

Soziales:

Vorschußzahlung mit beantragen

Rentenversicherungsanträge brauchen Hilfe vom Gesetzgeber

Bonn – Um die über 600 000 Rentenanträge aus dem Jahr 1992 bis Mitte 1994 abzuarbeiten, brauchen die Rentenversicherungsträger die Hilfe des Gesetzgebers, denn nur durch eine Verwaltungsvereinfachung könne dies Ziel erreicht werden. Darin waren sich die Vertreter des Verbands deutscher Rentenversicherungsträger (VdR) der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA), der Bundesknappschaft und der Landesversicherungsanstalten (LA) von fünf Bundesländern einig, als sie kürzlich im Ausschuß für Arbeit und Sozialordnung die Arbeitssituation der Rentenversicherungen nach der deutschen Vereinigung darlegten.

Vor der Vereinigung Mitteldeutschlands mit Westdeutschland, so der VdR-Vertreter, seien jährlich im Schnitt 220 000 Rentenanträge eingegangen. Von den Anträgen aus dem Jahr 1992 seien 580 000 unerledigt, also noch keine Bescheide ausgesprochen. Bei rund 200 000 Anträgen seien pauschale Vorschüsse gezahlt worden. Diese seien rund zwei bis drei Wochen nach Antragstellung auf dem Konto der betreffenden Personen.

Den Antragsstau erklärte der VdR-Vertreter mit der großen Antragsmenge, den Problemen bei der Schulung des Personals und mit dem Fehlen der Computerprogramme für die neue Rentenberechnung. Ein weiteres entscheidendes Problem sei die Kontenklärung. In Mitteldeutschland seien die Ausweise nicht bei den Versicherten, und die Programme seien oft nicht gespeichert (siehe Das Ostpreußenblatt, Folge 13, Seite 13, vom 27. März 1993).

Der VdR-Vertreter richtete ebenso wie die Vertreterin der BfA und der Vertreter der Bundesknappschaft den Appell an die Bundesregierung, den Termin für die Umstellung und Überprüfung der Rentenanträge in Mitteldeutschland, der bisher noch der 1. Januar 1994 sei, zu verschieben. 1993 werde nach geltendem Recht schon „extrem schwierig" werden. 1994 werde aber zu einer noch größeren „Bewährungsprobe" werden.

Die Vertreterin der BfA unterstrich, es würde „planmäßig und systematisch" gearbeitet, auch wenn dies nach außen oft nicht so aussähe. Die BfA habe im vergangenen Jahr 75 000 Fälle von Vorschußzahlungen gehabt und bei 130 000 Fällen der Umwertungsakten Korrekturen vorgenommen. Hinzu kämen über eine Million Beratungen, was ein „Stück zum sozialen Frieden" beitrage. Die BfA habe aus dem Bestand von 1992 190 000 Rentenanträge abzuarbeiten.

Seit November 1992 seien in Mitteldeutschland 25 000 Rentenanträge bewilligt worden. Es sei dringend erforderlich, daß der Gesetzgeber helfe. Auch dürfe es auf keinen Fall zum momentanen Zeitpunkt neue Gesetze geben. Eine Verwaltungserleichterung sei angesichts dieser Lage „dringend nötig". Es wird zum wiederholten Male darauf aufmerksam gemacht und dringend empfohlen, daß zusammen mit dem Rentenantrag gleich eine Vorschußzahlung beantragt wird, damit baldmöglichst wenigstens ein Vorschuß gezahlt werden kann.

Walter Haack

Mitteldeutschland:

Wohngeldsondergesetz

Seit Jahresbeginn Verbesserungen

Bad Godesberg – Am 1. Januar 1993 sind durch das Gesetz zur Änderung des Wohngeldsondergesetzes für die neuen Länder vom 23. Juli 1992 folgende Änderungen in Kraft getreten:

1. Der bisher nur fünf Einkommensarten umfassende Katalog wird aus Gründen der Gleichbehandlung erweitert. Insbesondere Einkünfte aus Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung sind in den Einkommenskatalog neu aufgenommen worden. Die Tabellen berücksichtigen auch die erhöhten Grundmieten.

2. Insbesondere Beziehern von Renten und Arbeitslosengeld und -hilfe kommt ein Freibetrag zugute: Von allen Einnahmen aus nichtselbständiger Arbeit wird ein pauschaler Abzug von 6,5 Prozent gewährt zur Berücksichtigung von Aufwendungen für die Gesetzliche Krankenversicherung oder eine entsprechende private Versicherung.

3. Schwerbehinderten wird bei einem Grad der Behinderung von 100 Prozent oder von wenigstens 80 Prozent, wenn der Schwerbehinderte häuslich pflegebedürftig ist, ein jährlicher Freibetrag von 3000 Mark gewährt.

4. Alleinerziehenden Wohngeldantragsberechtigten wird für jedes Kind unter 12 Jahren, das Kindergeld erhält, ein Freibetrag von 1200 Mark gewährt, wenn der Antragsberechtigte wegen Erwerbstätigkeit oder Ausbildung nicht nur kurzfristig vom Haushalt abwesend ist.

ck

Stets treue preußische Staatsdiener

Das Geschlecht der Grafen Eulenburg auf Gallingen im Kreis Bartenstein / Von Karl-Heinz Spiess

Unter den ostpreußischen Schlössern und Herrenhäusern befinden sich nur wenige, die mehr als ein halbes Jahrtausend in fortdauerndem Besitz derselben Familie geblieben sind. Mit den Grafen zu Eulenburg aber saß ein uraltes Adelsgeschlecht auf den im Kreis Bartenstein gelegenen Gallingenschen Besitztümern, das aufgrund eigener Verdienste in diesen ausgedehnten Besitz gelangt war. Weitere Besitzungen dieser Adelsfamilie befanden sich bis 1945 (ebenfalls in Ostpreußen) in Leuneburg und in der Umgebung von Domnau.

Die „von Eylenburg" sind ein uraltes Adelsgeschlecht, die ihre Herkunft sogar bis auf Wittekind – dem gegen Karl den Großen unterlegenen Sachsenkönig – zurückführen können. Infolge ihrer Verwandtschaft mit den Wettinern, Meißner und Landsberger Grafenhäusern suchten daher einige Genealogen das Stammhaus dieses Geschlechts in Schloß und Stadt Eilenburg an der Mulde, nordöstlich Leipzig, zu finden. Sie nahmen an, daß Otto von Ronow 1289 Schloß und Herrschaft Eilenburg von König Wenzel IV. zum Lehen erhalten sowie sich und sein Geschlecht danach genannt habe.

Eine andere Quelle besagt jedoch, daß Dietrich und Albrecht, Grafen zu Eulenburg, sowie Heinrich, Freiherr zu Eulenburg, die jüngsten Söhne des Markgrafen Albrecht von Meißen gewesen sein sollen. Ersterer starb kinderlos, Albrecht war Komtur des Deutschen Ordens und Heinrich schließlich Freiherr auf den in der Lausitz und Schlesien gelegenen Herrschaften Sonnenwalde und Steinau.

Einer anderen Nachricht zufolge sollen die Eulenburgs auch auf den thüringischen Landgrafen Adalbert der Unartige zurückgehen, doch steht zu dieser Aussage immer noch der dafür notwendige Beweis aus. Endlich aber werden während des 12. Jahrhunderts im Kopialbuch des Zisterzienserklosters Dobrilugk Otto und Bodo von Ilenburg genannt. Der bisherige Zweifel, daß die Ihlenburg auf der gleichnamigen, im Magdeburgischen befindlichen Burg domilizierten, dürften durch meine nachfolgende Feststellung endgültig widerlegt sein.



Rittergut Gallingen: Das Schloß der Grafen Eulenburg Foto Archiv

Das von thüringischen Zisterziensermönchen aus Volkenroda begründete Kloster Dobrilugk baute und verhüttete lange Zeit in der dortigen Gegend Raseneisenstein. 1343 betrieb Otto von Ilenburg dort ebenfalls entsprechende Bergbau- und Hüttenbetriebe, wobei er mit dem genannten Konvent in Streitigkeiten geriet. Er mußte daher dem Abt versprechen, in Zukunft keine Eisenhämmer (Hüttenbetriebe) mehr zum Nachteil dieses Klosters zu gründen und zu betreiben.

Andererseits wird aber auch berichtet, daß ein Eilenburg bereits um 1332 vom Deutschen Orden mit der Durchführung von Kultivierungsarbeiten in Ostpreußen, bei Gallingen, beauftragt wurde. Rechts der Dost siedelte daher der Locator Eilenburg etwa zwölf eingewanderte Bauernfamilien an. Sie kultivierten ihre neue Heimat derart intensiv, daß bereits vier Jahre danach (1336) jener Ritter von Eilenburg dort das Dorf Gallingen gründen konnte. Möglicherweise war es einer seiner Nachkommen, der 1468 – in Anerkennung seiner hohen Verdienste – durch Heinrich von Plauen Gallingen zu eigen erhielt. Ritter Wend „übernahm" u. a. das Dorf mit der Mühle sowie insgesamt 114 Hufen Land.

Dennoch eröffnet sich im Rahmen der Detailforschung bei den Eulenburgs für den Familienkundler ein weites Feld, denn anderen Quellen zufolge soll Bodo Wend, Freiherr zu Eulenburg und Herr auf Sonnenwalde, schon 1445 wegen standhafter Verteidigung der Marienburg, mit den Gebieten Gallingen und Leuneburg belehnt worden sein. Er wurde dadurch einer der größten preußischen Grundbesitzer.

Wie dem auch sei, in jedem Fall aber haben sich die zu Eulenburg stets als treue preußische Staatsdiener erwiesen. Zur Familie gehört auch u. a. Jonas Kasimir, der 1614–1647 lebte und als Führer der hohenzollerschen Richtung sowie erster preußischer Gesandter gegen den polenfreundlichen Adel Beziehungen zu Rußland entwickelte. Weiterhin finden wir Gottfried Heinrich (1670–1734) als Frauenburger Domherrn und endlich den preußischen Generalmajor Wilhelm zu Eulenburg (1778–1865), der im Todesjahr von Friedrich dem Großen in den preußischen Grafenstand erhoben wurde.

Auch Diplomaten und Politiker können die Eulenburger recht zahlreich aufweisen. Die herausragendste Person in diesem Zusammenhang ist zweifellos der preußische Staatsmann Friedrich Albrecht Graf zu Eulenburg (1815–1881). Er trat zunächst, nach Absolvierung eines umfassenden Jurastudiums an der Universität Königsberg, in den preußischen Verwaltungsdienst ein. Im Revolutionsjahr 1848 wurde er bereits Referent am preußischen Finanzministerium und ein Jahr später im Innenministerium. Drei Jahre später aber wechselte er in den diplomatischen Dienst Preußens und war danach als Generalkonsul in Antwerpen und Warschau, das damals unter russischer Zarenherrschaft stand, tätig.

Mit der Ernennung zum preußischen Gesandten für die preußisch-ostasiatische Expedition begann für ihn 1859, begleitet von seinem Neffen August, eine bewegte Zeit. Man ging mit drei Kriegsschiffen auf Reise, und es gelang ihm nach jeweiliger Ankunft in Siam, China und Japan mit diesen Ländern wertvolle Handelsverträge abzuschließen.

Die Verhandlungskunst des Friedrich Graf zu Eulenburg aber leitete bereits kurz nach seiner Ankunft in Japan einen rigorosen Umschwung zu preußischen Gunsten ein. Der Abschluß des Handelsvertrags mit dem Land „der aufgehenden Sonne" verhinderte sofort die Ausweisung der preußischen Kaufleute aus Japan, die schon in Yokohama zusammengezogen worden waren. Vor allem aber wurde damit eine Beteiligung preußischer Schiffe an dem japanisch-chinesischen Warenhandel erreicht. Erst einige Jahre zuvor hatte das feudalistisch regierte Japan amerikanischen Schiffen, unter Gewaltandrohung, seine Häfen öffnen müssen und verfügte seitdem noch nicht über ausreichende Tonnage an Schiffen auch für den Handelsverkehr mit den Nachbarländern.

Erst recht nach dem siegreichen Verlauf des deutsch-französischen Krieges 1870/71, die Auflösung der feudalen Wehrverfassung, die Entsendung der japanischen Fürsten Oyama, Atawakami und Katsura sowie die Anlehnung an deutsche (preußische und bayrische) Verfassungsmuster führten zu einer deutsch-japanischen Freundschaft, wie sie damals in ähnlicher Weise zu keinem anderen Land der Welt von Deutschland aus gepflegt wurde. Gleichzeitig wirkte der starke Einfluß der überragenden deutschen Ärzte und Forstleute, und 1885 ging schließlich General Meckel nach Tokio, um das japanische Heer zu reorganisieren.

Die Bemühungen dieses Mannes und Offiziers wurden durch die trefflichen Siege der Japaner im chinesisch-japanischen Kriege und erst recht bei der russisch-japanischen Auseinandersetzung voll bestätigt und gerechtfertigt. Erst die ganz unerwartete und in der Form ungeschickte, den Haß in erster Linie auf Deutschland lenkende Teilnahme unseres Landes an der Drei-Mächte-Intervention von Shimonoseki warf die fast einzigartige Stellung als stimmungsmäßig meistbegünstigte Nation um. Die Ausarbeitung der Meckelschen Feldzugspläne für den späteren russisch-japanischen Krieg brachte dann nur noch wehrpolitische Achtung ein.

Doch kehren wir zu Friedrich Graf Eulenburg noch einmal zurück, der 1862 von dieser Expedition zurückkehrte und alsbald Innenminister im Kabinett Bismarck wurde. Er hat die Deformation der deutsch-japanischen Beziehungen nicht mehr erleben müssen und nahm, weil Bismarck seinen bisherigen innenpolitischen Kurs neu orientieren wollte, im März 1878 seinen Abschied. Drei Jahre später ist er in Berlin gestorben.

Bleibt zum Abschluß noch zu sagen, daß auch seinem bereits genannten Neffen ein nahezu ähnliches Schicksal bei Hof widerfuhr. In den Kriegen 1866 und 1870/71 war er persönlicher Adjudant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, von 1868–1883 dessen Kammerherr und Hofmarschall und danach Oberhofmarschall, nachdem er zuvor noch als Oberzeremonienmeister amtiert hatte. Bis ein Jahr vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs war er schließlich Hausminister des Hohenzollernhauses. Er vertrat am Hof Wilhelms II. die konservativ-agrarische Richtung und versuchte diese Interessen auch auf die Besetzung des preußischen Staatsministeriums und des Reichskanzlerpostens einwirken zu lassen. Sein Versuch, 1897 Fürst Chlodwig Hohenlohe durch Botho Graf Eulenburg zu ersetzen ist allerdings mißlungen. August Graf Eulenburg ist im Sommer 1921 in Berlin gestorben.



Der Leser fragt – Das Ostpreußenblatt antwortet

Heimkehrer

Frage: Wir sind ehemalige deutsche Kriegsgefangene und waren in der Sowjetunion in Gefangenschaft. Seit dem 1. Januar 1993 sollen wir in den neuen Ländern auch Leistungen von der Heimkehrerstiftung in Bonn erhalten.

Aber: Keiner von uns kann nachweisen, daß er Soldat und darüber hinaus in Gefangenschaft war. Können Sie uns weiterhelfen?

Antwort: Weil Sie 45 Jahre „eingesperrt" waren und diese Fragen nicht stellen durften, hoffe ich, durch meine Antwort viele früheren Kameraden bzw. den hinterbliebenen Ehefrauen helfen zu können.

1. Als Nachweis für eine Kriegsgefangenschaft kommen in Betracht:
Entlassungspapiere;
während der Gefangenschaft oder Verschleppung ausgestellte Papiere;
Post, die während der Gefangenschaft oder Verschleppung geschrieben oder empfangen worden ist;
Bescheinigungen des Deutschen Roten Kreuzes;
Zeugenerklärungen, insbesondere von ehemaligen Schicksalsgefährten.

Eine Stelle, die Auskünfte über eine Kriegsgefangenschaft bei den Sowjets gibt, ist mir nicht bekannt. Zumindest müßte aber die vorangegangene Wehrmachtszeit über die üblichen Stellen nachgewiesen werden.

2. Beschaffung von Unterlagen der Deutschen Wehrmacht

Nachfolgend genannte Dienststellen können wegen der Beschaffung von Personalunterlagen der Deutschen Wehrmacht angeschrieben werden.

Bei allen Anfragen ist anzugeben: Vor- und Zuname (bei Frauen auch der Mädchenname), Geburtsdatum und -ort, letzter Wohnort und Straße vor 1945, zuletzt zuständige Einheit oder Feldpost-Nr., soweit bekannt (Beispiel: 60. PzGren-Division).

A. Bundesarchiv – Zentralnachweisstelle, 5100 Kornelimünster, Kreis Aachen:

a) Zusammenführung, Registrierung und Lagerung der im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland anfallenden Personalunterlagen aller Angehörigen des ehemaligen deutschen Heeres und der Luftwaffe und deren Gefolgschaftsmitglieder.
b) Aufbewahrung der von den Alliierten zurückgegebenen Personalunterlagen des ehemaligen Heeres und der Luftwaffe.

B. Deutsche Dienststelle, Eichborndamm 167–209, 1000 Berlin-Borsigwalde:

a) Aufbewahrung des Erkennungsmarkenverzeichnisses der Angehörigen der Deutschen Wehrmacht einschließlich Gefolgschaftsmitglieder.
b) Aufbewahrung der Personalunterlagen der Angehörigen der ehemaligen Kriegsmarine.

C. Krankenbuchlager Berlin, General-Pape-Straße, 1000 Berlin-Schöneberg:

Aufbewahrung von Krankenblättern der Deutschen Wehrmacht.

Bei den Dienststellen A bis C bitten Sie um Bestätigung bzw. Auszug der vorhandenen Eintragung.

D. Durchgangslager, Postfach, 3403 Friedland bei Göttingen:

Ausstellung von Zweitschriften von verlorenen Entlassungsscheinen D 2 aus ehemaliger westlicher Kriegsgefangenschaft (unter anderen in England, Frankreich, USA usw.).

W. H.



Königsberg

1 Woche
ab 29.5. jeden Samstag
ab DM 1150,–
incl. Programm, VP, Transfers, Dolmetscherbetreuung,
Direktflug ab/an Düsseldorf + Berlin

Sonderangebot:
Wochenende Sa.-Mo. ab/an Berlin DM 650,–

Informationen und Buchung bei

KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45

oder in Ihrem Reisebüro



Ostpreußen

Ausgesucht gute Hotels, Pensionen, Privatunterkünfte, Ferienhäuser, Segelurlaub. Eine Woche Ü. bei eigener Anreise schon ab 139 DM. Busfahrten nach Deutsch Eylau, 8 Tage mit viel Programm ab Ruhrgebiet schon für 625 DM. Ein Reiseprogramm mit hohem Niveau zum günstigen Preis. Herrliche Video-Kassetten „MASUREN" und „ERMLAND und MASUREN" je 30 Minuten zum günstigen Preis von 49 DM, volles Rückgaberecht. Prospekt gratis: ZVS, Postfach 11 31, 5112 Baesweiler, Tel.: 0 24 01-64 09, Fax: 5 29 53
Weiter im Programm: Pommern, Schlesien, Beskiden, Hohe Tatra, Böhmen.



Fremdenverkehrsverband
A-5450 Werfen
00 43/64 68/3 88
Größte Eishöhle der Welt

Werfen (620 m), der beliebte Urlaubsort mit der bekannten Ostpreußenhütte (1625 m). Das heimatliche Ausflugsziel für die Nachkommen der vertriebenen Ostpreußen, welche 1731 aus Glaubensgründen das Land Salzburg verlassen mußten. Über 4000 Adressen der damals Vertriebenen stehen in Werfen zur Verfügung. Die Chronik unseres Ortes gibt eine ausführliche geschichtliche Darstellung über die damalige Protestantenvertreibung. Für Einzel- und Gruppenreisen steht Ihnen der Fremdenverkehrsverband gerne zur Verfügung.

Reisedienst und Taxenbetrieb
Steiner
Wir fahren in kleinen Gruppen nach Königsberg. Ausflüge nach Cranz, Rauschen sind möglich.
1000 Berlin 62, Tel. 0 30/7 84 83 34
Büro besetzt bis 20 Uhr



REISEBÜRO – BUSREISEN
Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal

Reisen in die Kreise EBENRODE, GUMBINNEN, SCHLOSSBERG, über EYDTKAU nach KÖNIGSBERG, Insterburg, Tilsit, Samland, Rauschen und Kurische Nehrung. Ab DM 950,– incl. VP. Reiseleitung
Tel.: 02 02/50 34 13 + 50 00 77

Sorquitten
bei Sensburg, 100 m zum See Ferienappartements mit Dusche, WC, Kochecke mit Kühlschrank. Auf dem Pfarrhof, deutschspr. Pastor Mutschmann
ul. Plażowa 2
PL 11-731 Sorkwity, Tel.: 78

IMKEN Reisen
10tägige Busreisen
Stettin – Danzig Masuren
4. 6.–13. 6., 11. 8.–20. 8, 17. 9.–26. 9. 93
Erlebnisreise mit 9 Übernachtungen/Frühstück/Abendessen in 4-Sterne-Hotels, Stadtbesichtigungen, Gestütsbesichtigung, Besichtigung Marienburg, Schiffahrt in Masuren, Fahrt auf dem Oberl. Kanal, Folkloreabend in der Kaschubei, Reiseleitung
p. P. im DZ (DU/WC) **DM 1550,–**
Einfach telefonisch buchen.
IMKEN-REISEN ☎ 0441/26991 ☎ 04402/6181
2901 Wiefelstede

Gruppenreise
für Landsleute



Ecuador – Galapagos
Auf den Spuren von Charles Darwin

Ecuador, das Äquatorland, ist der drittkleinste Staat Südamerikas und wird von den Einheimischen gern „Universum en miniature" genannt. Das Land, besonders seine Hauptstadt Quito, war einst eines der kulturellen Zentren Südamerikas und kann daher nicht nur mit Natursehenswürdigkeiten, sondern auch mit beachtlichen Bau- und Kunstdenkmälern aufwarten.
Die Galapagos-Inseln, eine Gruppe von ca. 60 einsamen, submarinen Vulkanen, liegen rund 1000 km vom Festland entfernt. Diese Inseln gehören zweifellos zu den faszinierendsten der Welt. Unbewohnte, wilde und kahle Vulkanlandschaften, die an Bilder vom Mond erinnern, Kraterseen mit Schildkrötenkolonien, weiße Sandbänke, auf denen Hunderte von Seelöwen in der Sonne dösen. Hier gilt es, eine phänomenale Tierwelt zu entdecken. Erleben Sie diese Naturschauspiele während einer 7tägigen Fahrt auf einem komfortablen Kreuzfahrtschiff.

Reisetermin: 22. November bis 8. Dezember 1993 (17 Reisetage)

Reisestationen:
Quito – „Straße der Vulkane" – Cotopaxi – Chimborazo Nationalpark – Ambato – Riobamba – Alausi – Duran – Guayaquil – San Cristobal – Charles Darwin Forschungsstation auf Santa Cruz – Plaza Insel – North Seymour – Bartolome – James Bay – Rabida – Tagus Cove auf Isabela – Punta Espinosa auf Fernandina – Punta Cormorant auf Floreana – Point Suarez auf Hood – Imbabura – Fahrt auf der „Traumstraße der Welt", der Panamericana – Otavalo – Äquator-Denkmal – Cuicocha – Quito.

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an die Firma WGR-Reisen KG, z. Hd. Hans-Joachim Wolf, Blissestr. 38, 1000 Berlin 31, Tel. 030 / 8 21 90 28.

Jetzt möglich! Mit dem Pkw über Pr. Eylau nach

KÖNIGSBERG



Königsbergs erstes international gemanagtes Hotel.

1 WOCHE Doppelzimmer mit DU/WC, Sat-TV, Halbpension, Begrüßungsüberraschung, pro Person **DM 599,–**

Konferenzräume – Internationales Telefon/Fax – Dolmetscher – Taxiservice – Ausflugsvermittlung – Sicherheitsdienst – gesicherte Pkw-Abstellplätze – Hotelarzt – Bank – Kreditkarten

HOTEL HANSA Direkt Königsberg
Tel./Fax: 0 07 01 12 43 38 06
Prospekte/Info
Tel./Fax: 0 30/2 82 02 72

Traumurlaub in Florida
Günstige Preise Ende April bis Mitte Dezember (von $ 245 – $ 325 pro Woche bis zu 3 Personen für denselben Preis). Drei Sterne (First Class)-Motel. Kleine und große Wohnungen mit kompletten Küchen, Air Cond., TV, Tel., Fax, etc. Beste Lage (100 m vom Atlantik) zw. Miami und Palm Beach, sensationelle Golf- und Tennisplätze. Herrlicher Strand und warmer Pool!
Fam. G. Peitsch & B. Davis
Shore Road Inn
460 South A1A
Deerfield Beach
Florida, 33441 USA
Tel. (dir. v. Deutschl.)
0 01 (3 05) 4 27-88 20
Fax (3 05) 4 27-48 81

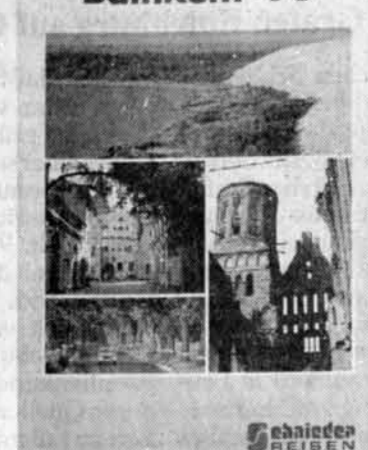
Urlaub
auf der Kurischen Nehrung
Privat-Zi. in Nidden zu vermieten.
Info.: Werner Feser, Litauen Taikos 7, 5870 Neringa-Nida Tel.: 00 37 05 95 21 35

NIDDEN PRIVAT!
Zi. od. Wg. u. Gar. f. 1-6 Pers. mit Frühstück bei
Stasė Kiceatova, Taikos g 30-16, 5870 NIDA/Neringos
(Näheres 0 69/43 74 75)

Urlaub
in **Kruttinnen/Masuren**
Zimmer von privat zu vermieten.
Telefon 0 70 22/4 45 68

Direktflüge jeden Freitag ab 14. 05. 93
Königsberg
von Hannover **DM 595,–**
Kulturreisen Mayer & Keil
Bernsteinstr. 78, 8300 Altdorf, Tel. 08 71/3 46 87

Reisen '93 nach Königsberg,
Masuren · Westpreußen · Pommern
»Rad- und Wander-Reisen«
Zum Beispiel: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '93 kostenlos:
Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056



Farbkatalog mit vielen neuen Reisetips!
Jetzt anfordern!
SCHNIEDER REISEN GmbH
Harkortstraße 121
2000 Hamburg 50
Telefon (0 40) 3 80 20 60
Fax (0 40) 3 80 20 688

- **Jeden Donnerstag und Sonntag ab Hamburg nach Königsberg!**
- **2 x wöchentlich Kiel–Riga und Memel mit der MERCURI-I/II**

Bartensteinerin vom Jahrg. 1938 bietet in Bartenstein:
Unterk. in Privatzi. mit Frühst. Küchenbenzg.; bei Erkundungsgängen ortsk. Begleitung, sicher in deutscher und poln. Sprache; Garage; Fahrten in die Umgebung mit Pkw wird ermöglicht. Tel.: Ausk.: 04 05 23 53 53
Schriftliche Anmeldung bei:
Anna Felczak
PL-11-200 Bartoszyce; ul. Masurska 3/7

Königsberg „93"
oder „Rauschen" nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Nutzen Sie unsere Erfahrung

Direktflüge Hannover–Königsberg
Nur Flug DM 700,–
Mit Aufenthalt in Königsberg – Rauschen – Nidden
ab 31. 5. 1993 wöchentlich ab **DM 1095,–**
+ Visakosten.

Direktflüge Hannover–Polangen
Nur Flug DM 740,–
Mit Aufenthalt in Memel – Polangen – Jurbarkas
ab 18. 6. 1993 wöchentlich **DM 1190,–**
+ Visakosten.

8tägige Busreisen nach Königsberg jetzt über Pr. Eylau
Labiau – Rauschen – Nidden
DM 895,– + Visakosten
DZ/DU/WC, Dolm.Betreuung/Bes.Programm
Pkw-Reisen jetzt über Pr. Eylau. Unterkunft in Königsberg, Rauschen, Labiau, Schwarzort

Bitte fordern Sie unser Programm an.
Ideal Reisen
B. & Potz OHG
Volgersweg 58 · 3000 Hannover 1
Telefon (05 11) 34 42 59 u. 34 53 44, Fax (05 11) 34 13 37
Direktvertretung in Königsberg und Memel

FLUGREISEN
812152/8
NEUE HORIZONTE
REISEN FÜR ENTDECKER GmbH
KÖNIGSBERG
HANNOVER · KÖNIGSBERG · HANNOVER

Leistungen
★ Charterflug mit Aeroflot Hannover - Königsberg - Hannover
★ 7 Übernachtungen in Königsberg im Hotel "Baltik" - alle Zimmer mit DU/WC
★ Bustransfere im Königsberger Gebiet lt. Programm
★ Deutschsprachige Reiseleitung von/bis Flughafen Königsberg
★ Stadtbesichtigung in Königsberg inklusive Besuch des Bernsteinmuseums

SUPER-SPARANGEBOT
Reisepreis p. P. im DZ Ü/F ab
DM 998,–

Termine:
08.05.
15.05.
22.05.
29.05.
05.06.
12.06.

Zusätzlich buchbare Ausflüge
★ Ausflug an die Samlandküste nach Cranz und Rauschen
★ Ausflug in das Königsberger Gebiet mit Stadtbesichtigungen in Tilsit und Insterburg

Veranstalter, Buchung/Beratung: **NEUE HORIZONTE Reisen für Entdecker GmbH**
Eysselkamp 4 • 3170 Gifhorn • Tel 05371/893-180 • Fax 05371/57046

Suchanzeigen

Mitkonfirmanden 10. April 1944 im Königsberger Dom, Superintend. Pfr. Dr. Bronisch-Holtze! Anschriften – u. a. von Helga Kantelberg, Marie-Elisabeth Stoßberg, Barbara v. Randow – herzlich erbeten von Wolfram Hahn, Rosentalstraße 32, 7000 Stuttgart 80.

Bitte an Ponarther und Vorstädter! Gesucht wird Frieda Rogge aus Ponarth (Elternhaus: Brandenburger Str. Nr. ?), geb. ca. 1910/12, bis 1935/36 Hausangestellte in der Haydnstr., verheir. Glag; wohnte dann Vorstädtische Langgasse 3; im Krieg verwitw. Nachr. bzw. Hinweise über Anschrift erbeten an W. Hahn, Rosentalstraße 32, 7000 Stuttgart 80.



Schmergrube heute
Bild: v. Behren

Gesucht werden alle Angehörigen des I. Ostpr. Jugend-Battl., aufgestellt Januar 1945 Brüsterort.

Ostpreußische Stationen:
Königsberg, Haffsicherung bei Kahlberg, E. Werk Peyse, Bärwalde, Pillau, Nassenheide/Berlin, Havelberg, Hannover.
Namen noch in Erinnerung:
Albrecht, Neujahr, Rosenschneider (Beinverwundung), W. Hensel (†), Thiel, Wölk, Battl. Fhr. Jablonski.
Nachr. erb.
Ilse v. Behren, Lohhof 28, 4955 Hille

Geschäftsanzeigen

Immobilien

Ostpreuße, Handwerker, sucht kleines Haus mit Grundstück für 2 Personen oder nur Grundstück, Großraum Hamburg. Telefon (0 40) 57 33 08

Häuser und Wohnungen auf der Kurischen Nehrung zu verkaufen.
Inf.: Werner Feser, Litauen Taikos 7, 5870 Neringa-Nida
Tel.: 00 37 05 95 21 35

Bekanntschaften

Alleinsein tut weh, und das Leben ist kurz. Ostpreuße, 64 J., Witwer, ev., südl.-Nieders., 175/80 kg, Nichtraucher, sucht für den Herbst des Lebens nettaussehende, einfache, natürliche, alleinstehende unabhängige, unkomplizierte, ehrliche u. liebe Frau. Ostpreußin, mögl. Witwe, 58–62 J., mit fraulicher Figur 42/44 als Lebensgefährtin. Dies ist mein Wunschdenken! Vielleicht ist es zuviel verlangt! Bitte nur ernstgemeinte Zuschriften! Bild garantiert zurück. Unter Nr. 31392 an das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Bin 50 J., led., männl., gebürtig in Masuren, mit Haus in Stadtnähe, und **suche nette Partnerin.** Zuschr. u. Nr. 31 355 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Suche Partnerin, 70–73 J., ev., gern aus Ostpreußen, Schlesien od. Sudetendeutsche. Bin Postbeamter i. R., wohne in Stuttgart. Zuschr. u. Nr. 31 363 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

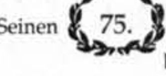
Beamter, 32 J., sucht eine nette Lebensgefährtin bis 35 J., auch mit Kind, gern ostpr. Abstammung. Zuschr. u. Nr. 31 364 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Ostpreußin, verwitwet, unabhängig, 68 J., gut u. jüng. aussehend, schlank, wü. die Bek. eines junggebliebenen Herrn m. Geist u. Humor bis 70 J., mögl. Raum NRW. Zuschr. u. Nr. 31375 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Wer – jüngere und junge aktive Ruheständler – möchte mit mir, Ostpreußin, 61 J., Hauswirtschaftsleiterin, ev., eine ostdeutsche offene landwirtschaftliche Gemeinschaft „bauen" mit persönl. Freiheit *und* Gemeinschaft in christlicher Grundhaltung, natürlich, schlicht, fair – mit handwerklicher, musischer, gesundheitsbewußter Arbeit und Freude – evtl. Verkauf v. Produkten, Gäste? Zuschr. u. Nr. 31166 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Witwe, 67 J., ortsgebunden in Köln, jung geblieben, sucht nach 49 glücklichen Ehejahren einen liebevollen Partner voller Herzenswärme, Naturfreund, Gartenliebhaber u. Tierfreund für die erfüllende Zweisamkeit. Bildzuschr. u. Nr. 31137 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Familienanzeigen



Seinen 75. Geburtstag feiert am 6. Mai 1993
Baumeister i. R.
Heinz Raffel
aus Bergfriede, Kreis Osterode
jetzt wohnhaft Klötzweg 11, 7506 Bad Herrenalb
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
Walter Raffel und Familie, Bremen
Margarete Rauterberg, geb. Raffel, Bremen
Edith Erbst, geb. Raffel, Santa Monica-USA



Ihren 60. Geburtstag
feiert am 7. Mai 1993
Helga Koranzki
geb. Soldat
aus Königsberg (Pr)-Liep
Olmützer Weg 42
jetzt O-1311 Sternebeck
Es gratulieren herzlichst
Ehemann Horst
Kinder, Schwiegerkinder und Enkel

Anzeigen Annahmeschluß
Freitag der Vorwoche

Ihren 90. Geburtstag
feiert am 6. Mai 1993 unsere liebe Mutter und Oma
Erika Kraft, geb. van Setten
aus Gerdauen/Ragnit Ostpreußen
jetzt Ostlandstraße 18
2352 Bordesholm
Es gratulieren recht herzlich und danken für alles Liebe
Peter Kraft, Bordesholm
Hans-Dieter und Elke Kraft, Hongkong
mit Sebastian
Hilmar Kraft, Paderborn

Ihren  Geburtstag
feiert am 30. April 1993
Frieda Rammonat
Langenfelde, Kreis Schloßberg
Es gratulieren herzlich
Erika
Enkelkinder Delia und Erich mit Sandra, Verena und Christoph
Marina
Carola und Charly, Karl und Helmut
Eichenstraße 57, 2116 Asendorf

89 Jahre
wird am 6. Mai 1993
unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater
Wilhelm Janz
aus Schanzenkrug, Kreis Tilsit
heute Kunzendorfstraße 1
1000 Berlin 37
Es gratulieren herzlichst
und wünschen noch viele Jahre bei besserer Gesundheit
Kinder, Enkelkind
und Schwiegerkinder

50
Herzlichen Glückwunsch
zur goldenen Hochzeit
am 13. Mai 1993
Kurt Holzke
und Frau Luzia
geb. Grieser
aus Königsberg (Pr)
jetzt Malmedyerstraße 65
5350 Euskirchen

Diamantene Hochzeit
am 6. Mai 1993
Vor 60 Jahren schlossen unsere geliebten Eltern, Schwiegereltern, Großeltern und Urgroßeltern
Walter und Gertrud Lenkeit
geb. Arzpodien
aus Ragnit, zuletzt wohnhaft Schwalbenweg 2
jetzt Maxdorfer Straße 51, 6715 Lambsheim
den Bund für's Leben.
Von ganzem Herzen wünschen Euch für dieses Fest alles Gute, Gesundheit und noch ein paar gemeinsame Jahre
Eure Tochter, Schwiegersohn, Enkel und Urenkel

Der Herr ist mein Hirte.
Ps. 23
Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Tante und Schwägerin
Helene Ruddat
geb. 7. Juli 1901 gest. 4. April 1993
Sapallen und Insterburg

Familie Günther Ruddat
Familie Prof. Dr. Manfred Ruddat

Am Schloßsee 5, Glücksburg
Traueranschrift: An der Rosenterrasse 7, 2392 Glücksburg
Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 10. April 1993, um 11.00 Uhr in der Auferstehungskirche Glücksburg statt.

mors certa hora incerta
Ernst Perkuhn
Y 23. 8. 1908 ⅄ 4. 4. 1993
Königsberg (Pr)-Rothenstein, Sperlingsweg 21

Ein Leben in Fürsorge für die Seinen ist beendet.
In aller Stille haben wir auf Wunsch des Verstorbenen von ihm Abschied genommen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Emma Perkuhn, geb. Assmann

Stierstädter Straße 3, 6380 Bad Homburg

Erlöst bist Du von Leid und Schmerz,
Nun ruhe sanft Du gutes Herz.
In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Tante
Elisabeth Spiwoks
geb. Symann
* 14. 10. 1905 † 17. 4. 1993
aus Benkheim, Kreis Angerburg, Ostpreußen

Gerhard Stelljes
und Marlene, geb. Symann
Liesbeth Brandjen
und Rolf Scheuermann
Walter Hellwege
und Erna, geb. Symann
und alle, die sie lieb- und gerne hatten
auch Frau Anna Drochner
geb. Symann, gest. 1991

2730 Zeven, den 17. April 1993
Die Trauerfeier hat stattgefunden.

Nach einem erfüllten Leben entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi
Margarete Hildebrandt
geb. Haase
* 17. April 1906 † 7. April 1993
aus Gumbinnen

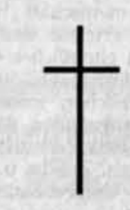
Wir nehmen Abschied
in Liebe und Dankbarkeit
Werner Hildebrandt und Frau Renate, geb. Finkhäuser
Erika Holmann, geb. Hildebrandt, **und Jack**
Rosemarie Creydt, geb. Hildebrandt, **und Jürgen**
und die Enkelkinder
Robert, Wera, Martin, Susanne, Stefanie und Mark

Fischbeker Straße 30, 2153 Neu Wulmstorf
Die Trauerfeier hat am Freitag, dem 16. April 1993, um 10 Uhr in der Friefhofskapelle Neu Wulmstorf stattgefunden.

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt;
gehst du heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr dir Ruhe gibt.
In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem innigstgeliebten, herzensguten Bruder und unserem geliebten Freund
Heinrich Hinz
* 19. November 1918 † 31. März 1993
Marienwalde, Kreis Angerapp

Margarete Hinz
Helga Meinken
Siegrid Meinken
Werner Meinken

Einstmannstraße 27, 2804 Lilienthal
Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 6. April 1993, um 11 Uhr in der Kapelle auf dem Friedhof Lilienthal, Falkenberger Landstraße, statt.


Sie starben fern der Heimat

Wieder ist einer unserer alten Mitarbeiter
Dr. phil.
Werner Mühlbradt
* 1917 † 1993
von uns gegangen.

Wir werden diesem getreuen Patrioten und wertvollen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Ostpreußenblatt
Wellems, Chefredakteur


Nach einem erfüllten Leben verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa
Walter Görke
geb. 25. 6. 1907 in Dettmitten, Kreis Wehlau
gest. 20. 4. 1993 in Ulm/Donau

Wir werden Dich vermissen.
Erna Görke, geb. Schmucki
Willi Görke mit Familie

Blücherstraße 16, 7900 Ulm
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 23. April 1993, um 11.45 Uhr auf dem Ulmer Hauptfriedhof statt.


Frieda Kohn
geb. Werner
geb. 27. 8. 1892 in Bornehnen/Ostpr.
gest. 30. 3. 1993

Wir nehmen Abschied von unserem Muttchen

Dr. Joachim Kohn und Frau Karin
Iris und Gunther
Inge Borrmann
Helga Strauß
Familie Dr. Washausen

Wallmerkamp 47, 3320 Salzgitter 1

Zum Gedenken
Elise Kerginski
geb. Didschun
* 2. 5. 1893 † 7. 3. 1985
Fritz Kerginski
* 4. 9. 1897 † 9. 6. 1981
Frida Fritzsche
geb. Kerginski
* 27. 10. 1920 † 20. 11. 1977
Jodanen und Großzedmar, Kreis Angerapp

Geliebt und unvergessen
Hildegard Lorenz, geb. Kerginski
Lilo Helbig, geb. Kerginski

O-9330 Olbernhau/Erzgeb.

Gerhard Kohnke
* 18. 7. 1927 Neukirch, Ostpreußen
† 9. 1. 1993 Altenberge/Westf.

Nach langer Krankheit verstarb mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel.

In stiller Trauer
Margarete Kohnke und Kinder

Ostpreußen trafen sich in Australien

Auch für das laufende Jahr sind noch verschiedene Fahrten zu dem fernen Kontinent geplant

Nunawading – Wie in den vergangenen Jahren begrüßte die Ost- und Westpreußengruppe Nunawading im Februar zwei deutsche Besuchergruppen. Sie wurden von Harry und Noreen Spieß sowie einigen Landsleuten in Empfang genommen. Erwähnenswert ist, daß dieses „Empfangskomitee" einen Auto-Anfahrtsweg von nicht weniger als einer Stunde hat.

An beiden darauffolgenden Montagen fanden die Treffen mit Mitgliedern der Gruppe statt. Der Vorstand hatte alles rechtzeitig geplant, um einen reibungslosen Verlauf zu garantieren. Joseph Wilk kümmerte sich um das Fleisch zum Grillen, Harry Spieß besorgte die Getränke. Stühle, Bänke und Tische waren bereits am Morgen von Harry und Noreen Spieß sowie Ernst Rosenbruck in der gemieteten Halle aufgestellt worden. Die ersten am frühen Nachmittag eintreffenden Nunawadinger halfen beim Decken der Tische. Servietten wurden in den ostpreußischen Farben schwarz und weiß ausgelegt. Jeder Gast fand auf seinem Teller ein Brötchen mit einem kleinen aufgesteckten australischen Papierfähnchen. An beiden Tagen brachte ein Bus die Besucher gegen 18 Uhr nach Nunawading, wo Bruno Kratzat, Werner Didjurgis und Heinz Ude rechtzeitig mit dem Grillen angefangen hatten. Gespendete selbstgemachte Salate und Kuchen wurden zur Selbstbedienung auf einen großen Tisch gestellt. So konnte vor dem offiziellen Empfang erst einmal dem leiblichen Wohl gefrönt werden. Viel Lob wurde ausgesprochen und auch der australische Wein gepriesen.

Harry Spieß und später auch Georg Schiller, Kreisvertreter des Heimatkreises Schloßberg und Reiseleiter der ersten Gruppe, stiegen auf einen Stuhl, um bei den Begrüßungsansprachen für alle Anwesenden hör- und sichtbar zu sein. Harry Spieß gab den üblichen Überblick über die Arbeit der 1968 gegründeten Ost- und Westpreußengruppe Nunawading und erwähnte das im August stattfindende 25jährige Bestehen.

Georg Schiller, in Nunawading kein Fremder mehr, betonte, wie im heutigen Deutschland die Ostfrage wieder akuter wird. Wir seien keine Revanchisten, wie man uns gerne anhängt, aber Heimattreue, die immer ihre ostdeutsche Heimat lieben werden. Damit sprach er wohl allen aus dem Herzen. Beide Gruppen waren von der vorgefundenen Gastfreundschaft und Bewirtung überwältigt. Besonders die erste Reisegruppe war erstmalig sehr gemischt, und so kamen auch einmal die Pommern auf ihre Kosten und fanden manchen Anknüpfungspunkt. Ostpreußische Gastfreundschaft für alle Gäste. Wäre es nicht schön, könnten sich Ost und West überall so gut verstehen, wie hier im Ausland. Immer wieder hört man von erschütternden Schicksalen. So erzählte eine gebürtige Königsbergerin, wie sie 15 Jahre in russischer Gefangenschaft zubrachte.

Dann hieß es beide Male Abschied nehmen. Viele Hände wurden geschüttelt und bewegt hinter dem Bus und seinen Insassen hergewinkt. Wohl selten hinterließen Reisende so einen starken Eindruck. Ihre Worte, wie überwältigend diese Zusammenkünfte für sie seien, waren ehrlich gemeint. Mögen sie daraus Kraft zum Durchhalten für die gemeinsame ostdeutsche Heimat geschöpft haben und möge auch ein gutes Verständnis für Ost und West daraus erwachsen.

Inge Ude (Habermann)

Auch 1994 wird die beliebte Traditionsreise wiederholt. Reisetermin ist der 8. Februar bis 8. März. Landsmann Harry Spieß wird dann den 500. Gast aus Deutschland begrüßen können.

Die Reisestationen sind: Bangkok – Cairns, die attraktive Tropenstadt – das Naturwunder des Großen Barrier Riffs – Alice Springs in der Mitte des Kontinents – Ayers Rock, der größte Monolith der Erde – Melbourne, Gartenstadt Victorias – Sydney, eine der Traumstädte der Welt – Christchurch – Fahrt mit dem „Tranz Alpine Express" durch eine atemberaubende Alpenlandschaft – die Gletscherwelt des Franz Joseph und des Fox – Queenstown – der Mount Cook Nationalpark mit seiner Bilderbuchlandschaft – eine mehrstündige Fährfahrt über die Cook-Straße – Wellington, die Hauptstadt Neuseelands – Rotorua, Besuch des aktiven Thermalgebietes mit seinen Geysieren und heißen Quellen – Auckland – Singapur, Handelszentrum und Gartenstadt – Kukup in Malaysia.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.

„Junge Generation"

Lübeck-Travemünde – Von Donnerstag, 20. Mai, bis Sonntag, 23. Mai, findet in Schleswig-Holstein der 10. Bundeskongreß „Junge Generation" statt. Das offizielle Programm beginnt am Freitag, 21. Mai, mit Grußworten des Vorsitzenden des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften der Republik Polen, Georg Brylka. Am Nachmittag werden Arbeitskreise gebildet, die sich mit den Problemen Ostdeutschlands beschäftigen. Referenten sind unter anderem Dr. Christoph-E. Palmer, Historiker aus Stuttgart, und Oliver Dix, BdV-Landesjugendreferent, Hannover. Der Sonnabend beginnt mit einem Vortrag von Prof. Dr. Gregor Schöllgen über die „Entwicklung des deutschen Geschichts- und Nationalbewußtseins der Nachkriegszeit". Es folgen Vorträge verschiedener Referenten und die erneute Bildung von Arbeitsgruppen. Die Abschlußansprache am Sonntag, 23. Mai, hält der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja.

An dem Kongreß teilnahmeberechtigt sind junge Mitarbeiter und Interessenten unter 26. Der Veranstaltungsort ist das Pommern-Zentrum, Europaweg 3, 2400 Travemünde. Die Unterbringung erfolgt in Jugendgästehäusern und einfachen Hotels. Der Teilnehmerbeitrag beläuft sich auf 75 DM und wird, aufgrund der Fahrtkosten, teilweise zurückerstattet. Anmeldungen bitte bis zum 5. Mai an den BdV – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e. V., z. Hd. Herrn B. S. Günther, Godesberger Allee 72–74, Postfach 26 01 52, 5300 Bonn 2, Telefon 02 28/8 10 07-25.

Schule Elchdorf

Wuppertal – Von Freitag, 21. Mai, bis Sonntag, 23. Mai, findet in Wuppertal ein Klassentreffen der Schule Elchdorf statt. Es haben sich schon viele Rosignaiter und Elchdörfer angemeldet, auch aus Parschwitz und Brasnicken. Ehemalige Schüler, die jetzt erst von diesem Klassentreffen erfahren, melden sich bitte beim Organisator des Treffens. Die Adresse lautet: Fritz Schulz, Südstraße 8, 5600 Wuppertal 1, Telefon 02 02/30 39 36, oder bei Irmgard Bürkle-Dettner, Am Stadion 11, 7590 Achern, Telefon 0 78 41/42 47. Der Organisator hofft auf rege Beteiligung und bittet, auch Bekannten und Freunden rechtzeitig Bescheid zu geben.

Kamerad ich rufe dich

Handorf – Donnerstag, 13. Mai, bis Freitag, 14. Mai, Jahrestreffen des Infanterie-Regiment 1-Königsberg/Pr. in der Lützow-Kaserne in Handorf bei Münster. Anmeldungen bei Hauptmann Dieter Bartsch, Unteroffizierschule 1, Stammkompanie Lützow-Kaserne, 4400 Münster-Handorf.

Wuppertal – Sonnabend, 8. Mai, 16 Uhr, Regimentskameradschaft Artillerie-Regiment 1 u.I./AR 37 im Lokal „Im alten Kuhstall", Boettinger Weg 3, Nähe Zoo/Station.

Aus dem Ostpreußenhaus

Marine hilft – Das Troßschiff Saarburg der Bundesmarine ist durch das Ostpreußenblatt auf die Hilfsmaßnahmen der Bruderhilfe aufmerksam geworden und bietet sich für die Überbringung von Hilfsgütern nach Pillau an. Es wird jetzt die Adresse einer seriösen Verteilstelle gesucht, die diese Lebensmittel, Medikamente und Bekleidungsstücke von der Pier in Pillau abholt und im Landesinneren zuverlässig an hilfsbedürftige Deutsche und neu angesiedelte Rußlanddeutsche verteilt. Herzlichen Dank „an die blauen Jungs", die uns 1945 herausgeholt haben und jetzt wieder tätig werden wollen!

Bruderhilfe – Ein gutes Ergebnis brachte der Aufruf zur diesjährigen Bruderhilfe kurz vor Ostern. Innerhalb weniger Tage gingen zahlreiche Spenden ein. Gerd Bandilla, der Beauftragte des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen für die Bruderhilfe, hat den Gremien der Landsmannschaft neue Richtlinien über den Einsatz dieser Spenden vorgelegt. Bitte helfen Sie mit, daß er sein wichtiges Programm im nördlichen und südlichen Ostpreußen auch verwirklichen kann. Das Konto der Bruderhilfe lautet: Hamburgische Landesbank, Nr. 195 982, BLZ 200 500 00.

Sonderdruck – Prof. Dr. Werner Rutz, Inst. für Geographie der Ruhr-Universität Bochum, legte 1991 in der Schriftenreihe Nordost-Archiv des Instituts Nordostdeutsches Kulturwerk einen Aufsatz über die staatliche Raumordnung Ostpreußens vor. Die Darstellung reicht von der Prußenzeit bis in die Gegenwart und ist ein sehr knapper, handbuchartig gefaßter Beitrag zur Landesgeschichte. Der Aufsatz (24 Seiten, 6 Karten) liegt in wenigen Exemplaren als Sonderdruck vor und kann für 10 DM zzgl. Versandkosten bei der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen bezogen werden.

Warnung – Die in Frankfurt/Main erscheinende Polenzeitung „info und tips" warnt im Auftrag der polnischen Kripo vor Nachtfahrten und einsamen Rastplätzen auf polnischen Fernstraßen. Dort verunsichern Banden den Touristenverkehr.

Kulturnotizen

Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf – Fotoausstellung über Leben und Werk des Heidedichters Hermann Löns aus Westpreußen. 2. bis 27. Mai. Eröffnung: Sonntag, 2. Mai, 11 Uhr. – Gleichzeitig wird bis zum 15. Juni eine Ausstellung zum Thema „Reiseland Westpreußen einst und jetzt" gezeigt.

Originaldokumente von Friedrich dem Großen zeigt das Märkische Museum an der Jannowitzbrücke in Berlin noch bis zum 20. Juni. Ergänzt wird die Ausstellung durch Gemälde, Stiche, KPM-Porzellan, Medaillen, Waffen und Uniformteile.

Der Andreas-Gryphius-Preis der Künstlergilde wurde in diesem Jahr der aus Breslau stammenden Schriftstellerin Dagmar Nick zuerkannt. Die Ehrengaben erhalten Franz Heinz aus dem Banat, Dr. Hans Joachim Sell aus Neu-Stettin und Claus Stephani aus Siebenbürgen.

Von Anfang an herrschte eine familiäre Atmosphäre

Nach fast 52 Jahren trafen sich ehemalige Schüler der Johannisburger Pestalozzischule wieder

Radevormwald – Am 29. März 1941 versammelte sich die Abgängerklasse 8a der Pestalozzischule in Johannisburg vor dem Schulgebäude zu einem Erinnerungsfoto mit ihrem Klassenlehrer Rektor Neumann.

Am 21. März 1993, fast genau 52 Jahre danach, versammelten sich elf der damaligen Abgänger und zwei Klassenkameraden, die nach dem 4. Schuljahr in andere Schulen übergewechselt waren, während ihres 1. Klassentreffens zu einem neuen Erinnerungsfoto.

Aber die Reihen haben sich gelichtet: Fünf unserer Klassenkameraden sind im Kriege als Soldat gefallen, einer ist nach dem Kriege fern der Heimat verstorben. Weitere fünf Kameraden konnten wegen Erkrankung oder aus sonstigen Gründen nicht an diesem 1. Klassentreffen teilnehmen, von sechs Ehemaligen war bisher weder die heutige Adresse noch etwas über ihr Schicksal in Erfahrung zu bringen, es sind dies Hans Lange, Siegfried Lemke, Arthur Marczinzik, Horst Nioduschewski, Erwin Salewski und Gerhard Schwarz.

Geboren wurde die Idee dieses Klassentreffens beim Ostpreußentreffen 1991 in Düsseldorf. Drei Ehemalige, Siegfried Wydra, Gerhard Sunkel und ich, beschlossen, auf ein Klassentreffen hinzuarbeiten. Günther Boettcher, den wir ausfindig machen konnten, war begeistert von dieser Idee und kümmerte sich um die Fragen der Organisation.

Am 19. März war es dann soweit. In der Evangelischen Jugendakademie Radevormwald im Raum Köln begrüßten sich die meisten der Ehemaligen zum erstenmal nach 52 Jahren. Die Jahre haben die in gemeinsam verbrachter Schulzeit gewachsene Gemeinschaft nicht zerstören können, eine Gemeinschaft, in welche die mitteilnehmenden Ehefrauen wie selbstverständlich aufgenommen wurden. Von Anfang an herrschte eine familiäre Atmosphäre!

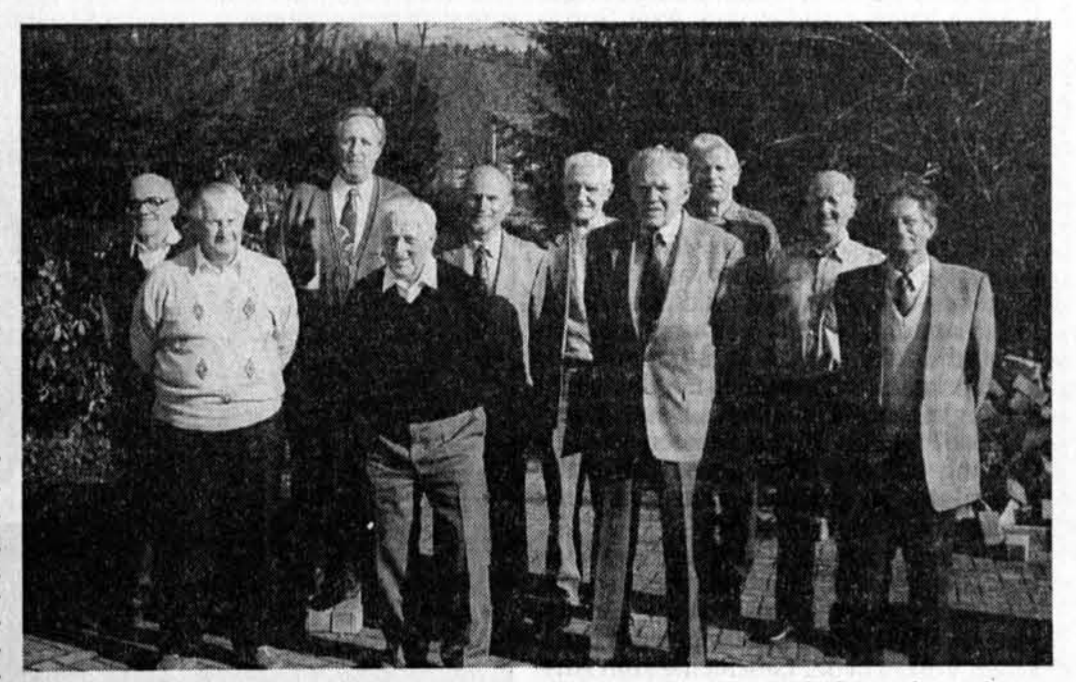
Der erste Abend verging mit den Berichten der einzelnen Klassenkameraden über ihren Werdegang nach der Schulentlassung. Gar nicht verwunderlich war, daß dabei das Erleben als Soldat und in der Gefangenschaft einen breiten Raum einnahm, denn unsere Generation wurde nun einmal durch Krieg und Vertreibung geprägt. Aber alle haben nach Krieg und Gefangenschaft fern der Heimat ihr Leben gemeistert und das Beste aus ihrer jeweiligen Situation gemacht, sie sind zufrieden mit dem Erreichten – echte Ostpreußen!

Bei herrlichem Sonnenschein „erwanderten" wir uns am Sonnabendvormittag die nähere Umgebung, dann wurde in Erinnerungen geschwelgt. Der Abend, eingestimmt mit dem Videofilm der Kreisgemeinschaft über Johannisburg und aufgelockert durch den „Besuch eines ostpreußischen Marjellchens", wurde zum echten Heimatabend mit Vorträgen ostpreußischer Gedichte und heiterer Geschichten. Gemeinsame Erinnerungen wurden wach, wir waren – zumindest in Gedanken – wieder zu Hause in Johannisburg.

Nach dem Mittagessen am Sonntag traten die Teilnehmer die Heimreise an, voller Dankbarkeit, daß wir diese Tage, die viel zu schnell vergingen, erleben durften.

Im nächsten Jahr wollen wir uns wieder treffen – dann vielleicht auch mit den „Mädchen" unserer Parallelklasse.

Wolfgang Lotz



Die Reihen haben sich gelichtet: Elf der ehemaligen Pestalozzischüler trafen sich nun endlich wieder Foto privat



Alles dreht sich um das Schiff

Die Sammlung Peter Tamm – Eine „Schatzkiste" an Hamburgs Elbchaussee

VON JOACHIM F. WEBER

Elbchaussee 277. Dem Hamburger sagt schon die Adresse, daß sich dort ein wahrscheinlich recht ansehnliches Objekt verbirgt. Erheben sich hier doch traditionell die großen Palais der Hamburger Patrizier und Reeder, hier am nördlichen Elbufer, von dessen Geesthöhen sich immer wieder atemberaubend schöne Blicke auf den mächtigen Elbstrom öffnen.

Elbchaussee 277 ist eines dieser „Schlößchen", das man an dieser Stelle in der Phantasie sich ausmalt. Ein großer, neoklassizistischer Bau, einem der alten ostholsteinischen Herrenhäuser gleich, ragt vor dem Besucher auf. Schneeweiß glänzt der prachtvoll renovierte Bau, der bereits fast bis zur Ruine verfallen war, in der Frühlingssonne. Hier findet sich Deutschlands größte und prachtvollste maritime Sammlung, die in Elbchaussee 277 ihre angemessene Fassung, eine würdevolle Schatztruhe, gefunden hat.

Der Hausherr über Tausende von Schiffsmodellen, Hunderte von Gemälden, Waffen, Uniformen, Porzellan und Sextanten, ist Peter Tamm, langjähriger Vorstandsvorsitzender von Axel Springers Presseimperium, als der alte Verleger noch lebte. Seit dessen Tod kümmert sich Tamm vor allem um das Gebiet, dem schon seit Jahrzehnten seine ganze Liebe galt: die Seefahrt und alle ihre Ausprägungen in künstlerischer Form, die gesammelt zu werden lohnen.

Es hat sich gelohnt, denn selbst derjenige, der bereits mit hohen Erwartungen die Elbchaussee 277 betritt, verläßt sie wieder mit Staunen, ja mit fast ungläubigem Kopfschütteln. Was hier an maritimen Kostbarkeiten versammelt ist, das sucht seinesgleichen. Vor allem „Deutschland zur See" ist das Thema, dessen einstige Geltung auf den Weltmeeren in dieser Sammlung so deutlich zum Ausdruck kommt.

Wie denn auch der Herr über diese Kostbarkeiten – im Gegensatz zu manch anderen Zeitgenossen – eine positive Einstellung zu den großen Leistungen des deutschen Volkes in der Geschichte zum Ausdruck bringt: Gleich hinter der Pförtnerloge, im klassisch-schlicht gestalteten Vestibül an behrrschender Stelle, hängt das Porträt von des Reiches Eisernem Kanzler. Hier ist das als Verpflichtung gemeint. Müßig zu sagen übrigens, daß es sich bei dem Porträt um einen echten Lenbach handelt …

Mit Recht auch nimmt der Hausherr auf Bismarck Bezug, denn der Reichsgründer hat in Elbchausee 277 genächtigt. Damals, zu Kaisers Zeiten, war das Haus weder Museum noch Wohnhaus, sondern das „Parkhotel Tefelsbrück", also schon damals eine hervorragende Adresse. 1861 von dem Reeder Schön erbaut, diente es seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis zum Untergang der alten Ordnung 1918 in dieser Funktion.

Heute also ist dieses Palais mit seiner eigenen, nicht unbedeutenden Geschichte, zu einem Geschichtsmuseum geworden, dem allerdings gar nichts Museales anhaftet. Auf schwer zu beschreibende Art lebendig wirkt dieses Haus mitsamt seiner Schaustücke. Zwangsweise durchgeschleuste Schulklassen, begleitet vom Rascheln der Butterbrotpapiere oder vom Herumtoben der gelangweilten Pennäler um die Vitrinen herum, wie in vielen staatlichen Museen an der Tagesordnung, kann man sich hier nicht vorstellen.

Die Atmosphäre ist anders. Neben der reinen Zurschaustellung von Tamms maritimer Sammlung soll dieses Haus auch Sitz eines „Wissenschaftlichen Instituts für Marine- und Schiffahrtsgeschichte" sein, daß es jungen Forschern ermöglichen wird, sich ein selbständiges, ausgewogenes Urteil über Seefahrt- und Seemachtsgeschichte der jüngeren Neuzeit zu erarbeiten. Ein Musentempel also, gewidmet der Dame Klio, und das erklärt vielleicht die fast heitere Stimmung, die trotz drohender Kanonenrohre der Linienschiffe dem Ganzen anhaftet.

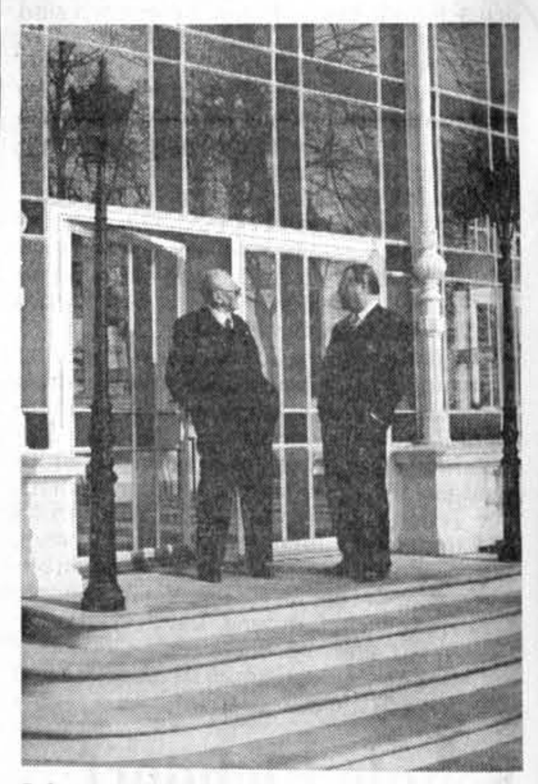
Aber ob aus wissenschaftlichem Interesse oder „nur" aus bloßer Schiffahrts- und Marinebegeisterung, wer hier irgendwelche Neigungen verspürt, für den wird die Elbchaussee 277 in Zukunft ein ebensolches Muß darstellen wie das Marineehrenmal Laboe. Wo sonst bekäme man Dinge zu sehen, über deren Existenz man allenfalls gemutmaßt hätte: Wilhelm II. Marineuniform und die des Admiral Tirpitz, Schöpfer der kaiserlichen Hochseeflotte, Porzellan von des Kaisers Yacht, S.M.S. Hohenzollern, und unzählige Dinge mehr. Die Kaisertreuen im Besonderen werden sich an der Elbchaussee wohlfühlen.

Doch das Verständnis für Seefahrt hat immer auch eine internationale Komponente; die Kimm auf hoher See ist weit, ja grenzenlos. Und so beschränkt sich die Sammlung keineswegs auf jene glanzvolle Epoche, in der Bismarck in Elbchaussee 277 nächtigte und der Kaiser hier zum Tee weilte, auch wenn die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, das Deutsche Reich unter der Regierung Wilhelm II., immer als die Epoche deutscher Seemacht fortgelten wird.

Auch ältere Zeiten wie auch andere Länder sind vertreten. Man muß nur sagen, was man sehen will: Die Engländer um 1800 etwa, oder die schönsten Gemälde der niederländischen Marinemaler der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Man kann sicher sein, Peter Tamms Sammlung kann fast jedes dieser neugierigen Gelüste des Auges befriedigen.

Die Präsentation der Sammlung ist jetzt zu etwa neunzig Prozent vollendet, auch wenn längst nicht alles, was in den Magazinen schlummert, an den Wänden und in den Vitrinen des Hauses Platz finden wird. Aber Platz gefunden haben immerhin 18 000 Schiffe, und wer das nicht glauben mag, dem sei verraten, daß es sich um Modelle im Maßstab 1:1250 handelt. Deshalb findet auch das größte Schlachtschiff oder der größte Supertanker von 300 m Länge und 250 000 Bruttoregistertonnen Verdrängung, auf handliche 20 oder 25 cm Länge geschrumpft, auf der Fläche einer Hand seinen Platz.

Das erstaunliche hieran ist aber nicht die Detailtreue, mit der jedes dieser Schiffe bis in fast mikroskopisch klein anmutende Einzelheiten – in Dutzenden von Arbeitsstunden entstanden – ausgeführt ist, sondern die Gesamtheit der Sammlung. Sie kann nicht mehr überboten werden, denn in den Plexiglas-Vitrinen der Modellflotte findet sich jeder nennenswerte Schiffstyp, der seit Erfindung des Dampfantriebs die Weltmeere befahren hat.



Schnappschuß auf der Terrasse: Verleger Peter Tamm (re.) mit Chefredakteur Hugo Wellems

Wer auch das nicht glauben mag, der bewege sich ein Stockwerk höher in die Handbibliothek des Sammlers und Verlegers Peter Tamm und prüfe dort schwarz auf weiß: Lloyds vollständige Schiffsregister bestätigen, was man vorher sah.

Elbchaussee 277, ein wahr gewordener Traum eines Schiffsliebhabers, eines Hanseaten, der an die Bedeutung seiner Leidenschaft glaubt: „Das Schiff ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte", so Tamms Motto.

Von der Loggia vor dem Arbeitszimmer des Verlegers geht der Blick hinunter auf den Strom, der silbrig in der Mittagssonne glänzt. Dicke Pötte gleiten scheinbar schwerelos elbabwärts. „Stadt Hamburg an der Elbe Auen", Deutschlands Tor zur Welt, hat in Elbchaussee 277 etwas gewonnen, worauf Hammonias Töchter und Söhne stolz sein können.

Abteilung Segelschiffe: Detailgetreu bis zur letzten Planke

Fotos (2) Weber